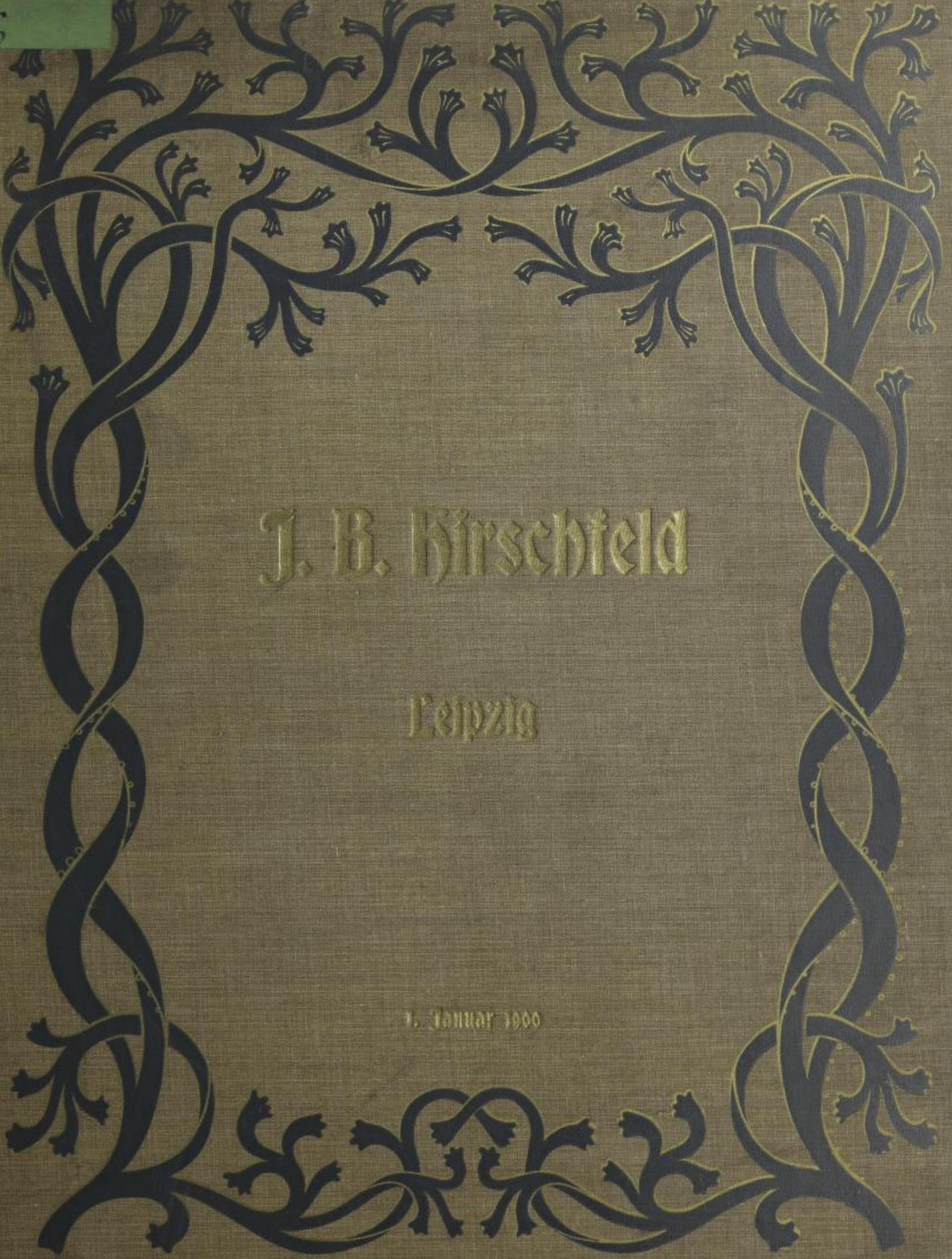


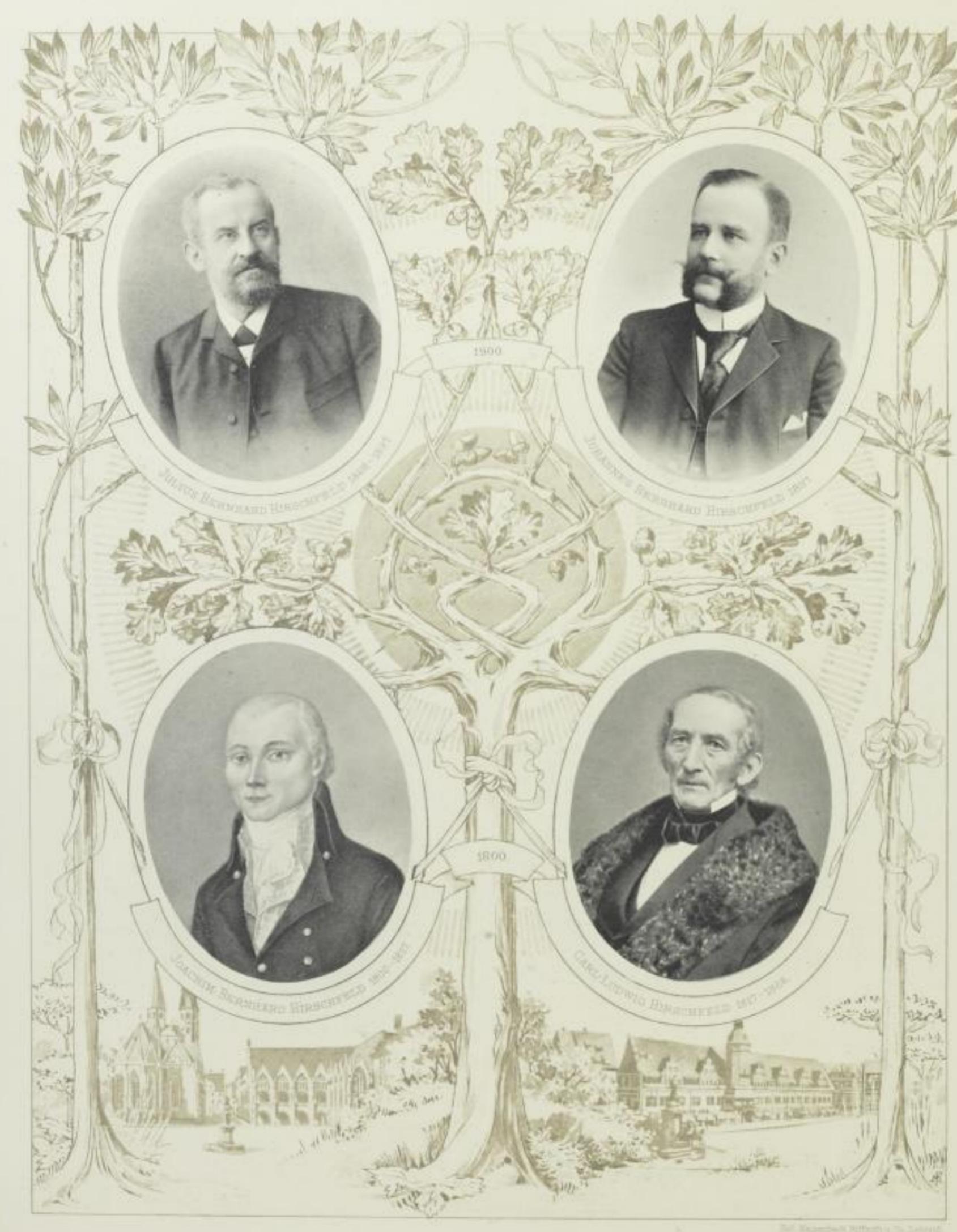
dl. liter.
106



J. B. Hirschfeld

Leipzig

1. Januar 1900



St. Maartenstr. 10 Berlin-D. 10117

J. B. Hirschfeld

Hundert Jahre
einer Leipziger
Buchdruckerei.



Leipzig, den 1. Januar 1900.

1899 * 4467 D

Die bevorstehende hundertste Wiederkehr des Gründungstages der Firma J. B. Hirschfeld in Leipzig hat mir als derzeitigem Besitzer den Wunsch nahe gelegt, der Vergangenheit des Geschäfts und ihrer Vorbefürer ein Denkmal dankbarer Erinnerung in Form dieser Festschrift zu errichten.

Erleichtert wurde mir die Herausgabe einer solchen dadurch, daß die Firma während ihres einhundertjährigen Bestehens von Vater auf Sohn sich forterbend in meiner Familie gewesen ist, und sich dadurch naturgemäß ein reiches Material angehäuft hat, welches es mir ermöglichte nicht nur ein Bild der Entwicklung meiner Firma, sondern auch der Buchdruckerkunst im allgemeinen geben zu können. — Zu meiner besonderen Genugthuung bin ich in der Lage, eine eingehende Beschreibung der von meinem Großvater um die Mitte des Jahrhunderts im Auftrage der Regierungen von Sachsen und Sachsen-Altenburg ausgeführten Drucke von Wertpapieren jeder Art, besonders aber von staatlichem Papiergele vorzulegen, da die in den betreffenden Archiven aufbewahrten Urteile mitbenutzt werden konnten; wenngleich diese nach den im allgemeinen geltigen Bestimmungen zur Zeit noch nicht der Öffentlichkeit zugänglich sind, so haben die hohen Ministerien, das Königlich Sächsische der Finanzen und das Herzoglich Sachsen-Altenburgische (Abteilung der Finanzen), mir doch auf mein Ansuchen bereitwillig die Einsichtnahme gestattet. Ich verfehle nicht, ihnen an dieser Stelle dafür meinen ehrerbietigsten Dank auszusprechen.

Das auf diese Weise vervollkommenne Material hat Herr Dr. phil. Georg Holtz, Professor an der Universität Leipzig, die Güte gehabt zu bearbeiten und in die Form zu bringen, in welcher die Festschrift nunmehr vorliegt. Ihm verdanke ich es, wenn diese Rückblicke einen über den Rahmen solcher Schriften hinausgehenden Inhalt bekommen haben und dadurch nicht nur Anspruch auf einen selbständigen Wert erheben dürfen, sondern auch als ein Beitrag zur deutschen Kulturgeschichte betrachtet werden können. Ich spreche ihm für die große Mühe und thätige Beihilfe meinen verbindlichsten Dank aus.

Leipzig, den 1. Januar 1900.

Johannes Bernhard Hirschfeld.

Es ist mir Bedürfnis, im Anschluß an die Worte des Herrn Hirshfeld meiner Freude Ausdruck zu verleihen, daß es mir vergönnt war, zur würdigen Feier des Jubiläums der Firma J. B. Hirshfeld einiges beitragen zu dürfen. Besondere Befriedigung hat es mir gewährt, als erster die so wichtige Geschichte des von derselben bewirkten Gelddrucks aufzuhellen und damit einen nicht uninteressanten Beitrag zur deutschen Staatsgeschichte liefern zu können. Daß die den Gelddruck behandelnden Abhandlungen einen im Verhältnis zum gesamten Umfange der Schrift vielleicht etwas zu breiten Raum einnehmen, wird man daher hoffentlich erklärlich finden.

Möge die alte Firma sich im nun beginnenden zweiten Jahrhundert ihres Bestehens so stetig weiter entwickeln und vergrößern, wie es ihre bisherige Geschichte erwarten läßt!

Leipzig, den 1. Januar 1900.

Dr. phil. Georg Holt,
Professor an der Universität.



oachim Bernhard Hirischfeld übernahm am 1. Januar 1800 die zuletzt Cramer'sche Buchdruckerei zu Leipzig und begründete dadurch die nunmehr hundert Jahr alte Firma J. B. Hirischfeld.

Der neue Besitzer war mit kurze Zeit vor der Übernahme des Geschäfts nach Leipzig gekommen; er stammte aus dem Herzogtum Braunschweig und war angeblich aus angesehener und wohlhabender Familie. Sein Vater Johann Heinrich Hirischfeld hatte in herzoglich braunschweigischem Militärdienst gestanden und sich, als er die Stellung eines gefreiten Korporals innehatte (die etwa dem heutigen Fähnrich entspricht), am 30. Mai 1752 mit Ererjane Marie Hedwig, Tochter des Gärtners und Braunschweiger Bürgers Zacharias Breden, verheiratet. Die Trauung fand im Hause des Bräutvaters statt: ein sicheres Zeichen dafür, daß dieser zu den begüterten Leuten zählte, denn Haustrammungen kamen damals nur ganz ausnahmsweise vor und verursachten besondere Kosten. Zwei Tage später ward die Eheschließung in der Garnisonkirche zu Braunschweig proklamiert. Nachdem Johann Heinrich seinen Abschied aus dem Militärdienste genommen hatte, erhielt er die Stelle eines Amtsvogtes zu Seesen, einem kleinen braunschweigischen Städtchen im Sollinger Walde, wo er am 14. Oktober 1805 im hohen Alter von 85 Jahren verstarb.

Der jüngste Sohn seiner Ehe mit der geborenen Breden war Joachim Bernhard, geboren am 23. März 1766, nach einer Angabe in Braunschweig, nach einer andern im Solling; sie dürften dahin zu vereinigen sein, daß unter Braunschweig hier nicht die Stadt, sondern das Herzogtum zu verstehen und als Geburtsort das erwähnte Seesen im braunschweigischen Solling anzusehen ist. Er ergriff den Beruf des Buchdruckers und arbeitete als solcher bei dem rühmlich bekannten Hans Friedrich Bieweg, dessen einflußreiche Empfehlungen er sich durch seine Tüchtigkeit zu erwerben verstand. Bieweg, seit 1786

Besitzer einer Buchhandlung in Berlin, hatte zu Pfingsten 1799 die bekannte Campe'sche Druckerei in Braunschweig übernommen; aller Wahrscheinlichkeit nach ist es diese Erwerbung, welche Hirischfeld die Bekanntschaft mit ihm vermittelte. Die ausgedehnten Geschäftsbeziehungen, über die Bieweg verfügte, verhalfen Hirischfeld bald die Möglichkeit, sich fern von seiner Heimat eine selbständige Stellung zu gründen; war diese anfangs auch nur von bescheidenem Einfluß, so bildete sie doch die Grundlage für ein blühendes Geschäft von außergewöhnlicher Lebendigkeit und Dauer.

Biewegs Empfehlungen führten Hirischfeld nach Leipzig. Hier hatte im Jahre 1791 Gottfried Dietrich Schulze eine kleine Buchdruckerei in Witzendorfs Hause auf dem Sperlingsberge begründet; auf der Michaelisversammlung der Buchdrucker 1791 erlegte er, wie man damals sagte, seinen Herren-Zutrittum. Das Witzendorf'sche Hause erhielt bei der 1793 in Leipzig neu eingeführten Häuserbezeichnung die Nummer 58; es lag an der Ostseite der Petersstraße nördlich neben dem „Goldnen Hirsch.“ Die Schulze'sche Druckerei ging im Jahre 1795 durch Kauf an den Kauf- und Handelsherrn Johann Gottlob Preußer über; dieser setzte den Drucker Johann Wilhelm Cramer hinein, unter dessen Namen sie nunmehr geführt wurde. Im folgenden Jahre (1796) wurde sie in das Menz'sche Hause auf dem Neufirchhofe Nr. 272 verlegt; den damaligen Stand der Druckerei kennzeichnet die Angabe, daß Cramer dort beständig mindestens zwölf Gesellen nebst Büchern beschäftigen konnte. Preußer, der eigentliche Besitzer, hatte damals die Absicht, mit der Druckerei auch eine Verlagsbuchhandlung zu verbinden, allein er kam davon zurück, da er bald mit Cramer in Zwist geriet. Ursache des Gewürmusses war Cramers eigenmächtiges geschäftliches Vorgehen; er erwarb sich nämlich am 11. April 1799 von der fürtstlich anhaltischen Regierung zu Jerbitz die Erlaubnis, an diesem Orte eine eigene Druckerei zu errichten, denn er wünschte das Leipziger und sonstige auswärtige Geschäft nach Jerbitz zu ziehen, wo sich billiger leben ließ als in Leipzig. Preußer kannte diese Pläne Cramers

Wohlgerlungene Arbeit des Autors und der Druckerei steht im statlichen Buche beiden gemeiname Über.

O. Breitgag.

natürlich nicht gutheissen und ludigte ihm daher zur Michaelis-messe 1799 das Leipziger Geschäft. Weitere Verhandlungen zwischen beiden führten zunächst den vermittelnden Vorschlag Preußers herbei, Cramer möge die Zerbster Druckerei verkaufen; der Buchdruckerfeselle Hirshfeld werde sie ihm abnehmen. In der That reisten Cramer und Hirshfeld zu diesem Zwecke nach Zerbst; allein unmittelbar darauf trat ein Ereignis ein, das den Bruch zwischen Preußer und Cramer vollständig machte und das beabsichtigte Zerbster Geschäft verhinderte (vgl. Wustmanns gesammelte Aufsätze „Aus Leipzigs Vergangenheit“, Neue Folge S. 306 ff.).

Bei Gelegenheit der erwähnten Vermittlungsverhandlung zwischen Preußer und Cramer wird Hirshfelds Name in Leipzig zuerst genannt; es ist nach alledem mehr als wahrscheinlich, daß eben Preußer derjenige war, an welchen Hirshfeld durch Viewegs Empfehlungen gewiesen wurde; ja man darf sogar annehmen, daß Preußer sich wegen seines Berwürfnisses mit Cramer an Vieweg um Bezeichnung eines geeigneten Erbmannes gewandt hat, und Hirshfeld ihm daraufhin empfohlen worden ist. Gedenfalls setzte er diesen nunmehr in das bisher von Cramer geleitete Geschäft ein und verkaufte es ihm unmittelbar darauf ganz; wie rasch sich die entscheidenden Ereignisse vollzogen, läßt sich daraus erkennen, daß Hirshfeld am 31. Dezember 1799 nach Erledigung der Aufnahmgebühren von 20 Thalern, allein (gegen die sonstige Gewohnheit) als Bürger vereidigt wurde; die Übernahme des Geschäftes war eben infolge des Bruches zwischen Preußer und Cramer plötzlich nötig geworden. Am 1. Januar 1800 erfolgte dann Hirshfelds feierliche Aufnahme in die Buchdruckerkunst und damit die Begründung der seinen Namen bis heute führenden Firma. Das Haus, in welchem er seine Leipziger Wirthschaft begann, zu jener Zeit Nr. 272, steht heute noch und trägt die Bezeichnung Matthäithof Nr. 16.

Wenig genaues ist es leider, was sich von der Tätigkeit des ersten Inhabers unserer Druckerei berichten läßt; die Unvollständigkeit der Überlieferung gestattet nicht, sein Wirken im einzelnen zu verfolgen; auch war es zu jener Zeit noch nicht üblich, daß der Drucker seine Arbeiten durch Nennung seiner Firma kennzeichnete. So tragen denn auch die ältesten Bücher, die heute noch in der Druckerei als von ihr hergestellt aufbe-

wahrt werden, nicht ihre Signatur. Wir führen von ihnen hier diejenigen an, deren Verlagsfirma die älteste und längste Geschäftsverbindung der Hirshfeld'schen Druckerei erüchtlichen läßt; es sind die folgenden mit zahlreichen Stichen geschmückten Werke: „Magazin für Freunde des guten Geschmacks, der bildenden und mechanischen Künste, Manufakturen und Gewerbe“, zwei Bände 1794—96 (also bereits von den Vorgängern Hirshfelds gedruckt), und „Artistische Blätter, der Verzierung und Verschönerungskunst gewidmet“, zwei Bände 1800—1804, gleichzeitig auch in französischer Ausgabe erschienen (Portefeuille des Artistes ou collection de dessins et de plans pour servir à l'ornement et à l'embellissement des châteaux, maisons, pâres et jardins). Als Verleger nennt sich auf dem Titel Friedrich August Leo; dieser Mann hatte am 8. April 1791 zusammen mit Georg Voß in Leipzig die Buch- und Kunsthändlung von Voß & Leo gegründet; am 1. Januar 1794 hatten sich die beiden wieder getrennt und jeder eine eigene Buch- und Kunsthändlung ins Leben gerufen. Wird nun einerseits Leo durch die angeführten Werke als Kunde der Hirshfeld'schen Druckerei nachgewiesen, so figuriert andererseits Georg Voß mit Preußer zusammen unter den Paten von Hirshfelds 1801 geborenem Sohne; die von Voß gegründete Buchhandlung (heute Leopold Voß in Hamburg) hat außerdem nachweislich mindestens seit 1825 fortgesetzt bei J. B. Hirshfeld drucken lassen. Somit ist es wahrscheinlich, daß die langdauernde Geschäftsverbindung der beiden Firmen bis in

deren erste Ansätze, die für beide im Jahre 1791 liegen, zurückreicht.

Was Joachim Bernhards Persönlichkeit betrifft, so läßt sich erkennen, daß er ein unsichtiger und thatkräftiger Mann war, dem es gelang, den schweren Konkurrenzkampf, den ihm vor allem die natürliche Gemeinschaft des nunmehr von Zerbst aus wirkenden Cramer bereitete, siegreich zu bestehen. Langsam, aber sicher vergrößerte sich das Geschäft trotz der schwierigen Zeiten, die das aufgehende Jahrhundert über Deutschland und besonders Sachsen brachte. Schon im Jahre 1803 konnte das Haus Nr. 663 auf der Südseite des Kupfergäßchens (das mittlere der drei zwischen der „Dresdener Herberge“ und „Blauen Weintraube“ gelegenen Häuser) künftig erworben werden. Das Geschäft ward dahin verlegt und allmählich vielfach verbessert und erweitert, sodß beim Tode seines ersten Besitzers jedes Preissen im Gange waren.



Haus, in dem 1800 die Druckerei am 1. Januar 1800 besetzt.

Als Joachim Bernhard nach Leipzig überfiedete, war er bereits verheiratet und Vater mehrerer Kinder. Seine Gattin Christiane Elisabeth war eine geborene Voigt. Leider ist es nicht gelungen, ihre Heimat, sowie Zeit und Ort der Eheabschluss festzustellen; untergegangene Kirchenbücher vermögen in dieser Hinsicht unüberwindliche Hindernisse zu bereiten. Die Ehe war mit einer stattlichen Kinderzahl gesegnet, doch hat von Söhnen nur der am 2. April 1801 zu Leipzig geborene Carl Ludwig die Eltern überlebt. Bei seiner am 12. April stattfindenden Taufe fungierten als Paten der Kauf- und Handelsherr Johann Gottlob Brenzer, des Vaters Freund und einflussreicher Bürger, ferner der Bürger und Buchhändler Georg Voss und die Gattin des Bürgers und Buchhändlers Friedrich Gotthold Jacobäer. Die angeführten Namen zeigen deutlich, dass Joachim Bernhard sich schon nach kaum anderthalb Jahren geschäftlicher Tätigkeit eine sehr angesehene gesellschaftliche Stellung erworben hatte.

Im Jahre 1811 ward Hirshfeld erster Besitzer der Leichen- und Armenkasse.

Zu früh für sein nach schwierigen Kriegszeiten kaum wieder in Gang gebrachtes Geschäft starb Joachim Bernhard am 7. März 1817. Da der einzige Sohn noch zu jung, seine Ausbildung daher noch nicht abgeschlossen war, so übernahm zunächst die Witwe die Leitung und führte die Buchdruckerei unter dem Namen ihres verstorbenen Ehemanns fort, technisch unterstützt durch den damaligen Kafftor Daniel Christoph Neudhold, der sich am 16. März 1817 als Geschäftsführer der Firma J. B. Hirshfeld bei der Innung einführte. Acht Jahre währte diese provisorische Leitung, bis die Witwe, die sich als energisch und geschäftstüchtig erwiesen hatte, im Jahre 1825 die Druckerei dem inzwischen herangereisten Sohne übergeben konnte. Bald darauf, am 7. Mai 1827, verschied sie im Alter von 58 Jahren.





elbständiger Inhaber der elterlichen Buchdruckerei wurde Carl Ludwig Hirschfeld am 8. Mai 1825; an diesem Tage führte er sich als solcher bei der Innung ein.

Seine erste Ausbildung hatte er, wie natürlich, im eigenen Geschäft erhalten: zu Michaelis 1814 ward er als Zögling auf vier Jahre eingezogen, tam aber bereits vor Ablauf dieser Frist, zu Pfingsten 1818, los, da der

frühe Tod des Vaters es gebietrich erforderlich, im Interesse der Fortführung des Geschäftes dem Erben, zunächst wenigstens formell, eine leitende Stellung anzusetzen; deshalb mußte Carl Ludwig bereits am 10. August 1818, wenig über siebzehn Jahr alt, sich das Leipziger Bürgerrecht erwerben. Unmittelbar darauf begab er sich zu längerem Aufenthalt nach Paris und vervoll-

ständigte und vollendete dort seine Ausbildung in wünschenswertester Weise; daß er so alle Fortschritte, welche die französische Buchdruckerkunst damals gemacht hatte, aus eigener Anschauung kennen lernte, ist ihm und dem Gedächtnis seiner Firma in der Folge sehr zu thutten gekommen. Im Jahre 1819 zurückgekehrt, unterstützte er die Mutter in der Leitung des Geschäftes, sodaß ihm, als die Zeit sich zum Militärdienste zu stellen herangekommen war, der damalige Oberälteste der Innung, Friedrich Christian Dürk, becheinigen konnte, daß er „seiner Fran Mutter, der verwitweten Madame Hirschfeld, zur Führung ihrer Geschäfte als einziger Sohn ganz unentbehrlich“ sei.

Kurze Zeit nachdem sich die Mutter gänzlich von der Leitung der Druckerei zurückgezogen hatte, fündigte sich Carl Ludwig seinen Kunden durch untenstehendes Circular an, in dem er seine bisherigen Bemühungen sowie seine Pläne kurz skizzierte; beigegebene Proben seiner Schriften, Einfassungen und Vignetten führen die damalige Leistungsfähigkeit des Geschäftes vor Augen. Wir reproduzieren diese Probentafel nebenstehend, da sie auch für uns den Stand der Druckerei vor fünfundfünzig Jahren am deutlichsten dokumentiert.

Dass es der neue Inhaber verstand, in der geplanten Weise vorgehend sich die Zufriedenheit seiner Kunden zu erwerben und ihren Kreis ständig zu erweitern, lehrt am deutlichsten der Umstand, daß die Druckerei in den nächsten Jahren fortgesetzt vergrößert werden mußte. Zunächst geschah dies durch Anschaffung von vier neuen Pressen; der ständig wachsende Betrieb erforderte indes bald noch tiefer eingreifende Veränderungen; die bisherigen Räumlichkeiten reichten nicht mehr aus, sodaß Carl Ludwig genötigt war, sich nach größeren umzusehen. Am 15. August 1833 fand er von Dr. med. Gottfried Wilhelm Becker das Grundstück „zum Pelikan“ (damals Nr. 640 und 641) am neuen Neumarkt zum Preise von 5000 Thaler Konventionsgeld (= 5136 Thaler Courant) und baute dasselbe ein Geschäftshaus, das bereits am 29. März 1834 eingeweiht und bezogen werden konnte. Taft

Nachdem ich die seit fünfundzwanzig Jahren bestehende
B u c h d r u c k e r e i

meines verstorbenen Vaters, Herrn JOACHIM BERNHARD HIRSCHFELD, unterm 1. Juny vorigen Jahres mit Beibehalt der Firma, für meine alleinige Rechnung übernommen; war ich bemüht, dieselbe durch Anschaffung des Neuesten, was für die typographische Kunst gethan wurde, so zu vervollkommen, dass ich mir schmeicheln darf, einer jeden Forderung zu genügen.

Indem ich Ihnen beifolgend einige Probe-Blätter meiner Schriften, Einfassungen und Vignetten vorzulegen die Ehre habe, bemerke ich noch, dass ich stets auf ein vollständiges Lager von Druck-, Schreib- und Velin-Papieren der besten Fabriken halte, um jeden mir zu ertheilenden Auftrag auf Beste anzuführen.

Mit Achtung und Ergebenheit

Carl Ludwig Hirschfeld.

zwei Drittel des Jahrhunderts hindurch ist es der Sitz der Firma J. B. Hirschfeld geblieben; heute trägt es die Bezeichnung Neumarkt Nr. 29. — Neben sechzehn gewöhnlichen Preisen wurde in den neuen Räumen sofort eine Schnellpreise

aufgestellt von der Art, wie sie der Erfinder, Friedrich König, im Verein mit Friedrich Bauer im Kloster Oberzell bei Würzburg, damals zu liefern im Stande war. Hirschfeld war einer der ersten, der sich diese Errungenschaft zu Nutze machte, daß

Schrift - Proben

der
Buchdruckerei

von
Joach. Bernh. Hirschfeld

in Leipzig.



Im Januar 1826.

zeigt die niedere Fabriknummer (79), die jene damals aufgestellte Schnellpreise trug.

Im Anschluß an diese Verlegung und Vergrößerung der Druckerei erweiterte Carl Ludwig das Gebiet seiner Thätigkeit, indem er einen bereits im Jahre 1799 von Preußer gehalten

Plan, der an seiner Stelle erwähnt worden ist, jetzt verwirklichte: er begründete am 8. August 1834 unter der Firma C. L. Hirschfeld eine Verlagsbuchhandlung, die bis heute mit der Druckerei in engster Verbindung geblieben ist. Dadurch schuf er sich die Möglichkeit, die letztere jederzeit auch un-



Saath am Neumarkt, Sitz der Druckerei 1834—1898.

Vater und Sohn sich in die entsprechenden Reisorts geteilt haben.

Zu welcher Richtung und mit welchen Ergebnissen in den neuen Räumen bis zum Jubeljahre des Buchdruckes 1840 gearbeitet wurde, erkennen wir am klarsten aus der Darstellung, welche die im vorstehenden schon mehrfach benutzte „kurze Geschichte der Leipziger Buchdruckerkunst im Verlaufe ihres vierten Jahrhunderts“ (Einführungsschrift der Universität Leipzig zur Jubelfeier 1840) von Hirshfelds Witwen giebt:

„Hirshfeld machte zuerst in seiner Offizin von den Einfassungen, wie sie Didot und Molle in Paris anzuwenden pflegten, Gebrauch; er führte die sogenannte „gothisch-deutsche“ Schrift ein und war besonders in geschmaffvoller Anordnung und Ausstattung der Titel sehr glücklich. Stereotypie und Gravieranstalt verband er im Jahre 1835 mit seiner Druckerei, und er hatte in Leipzig die erste Satiniermaschine mit Walzen. Ganz besonders fultierte er die fünflicheren Druckmethoden — Bronze-, Gold- und Silber-, Bunt- und Hochdruck — so daß seit 1837 auch seine kleineren Erzeugnisse, wie Kaufmännische Etiketten, Musterkarten u. dgl. m. durch kaum zu übertreffende Eleganz sich auszeichnen. Aber auch zahlreiche größere und trefflich ausgestattete Werke verluden den hohen Standpunkt seiner Offizin und sichern ihr ein bleibendes Ansehen. Zu den vorzüglichsten Erzeugnissen seiner Offizin gehören drei Schriften zu Sömmerrings Jubiläo vom Jahre 1828 für Leopold Voß; Flügels englisches Wörterbuch, für Liebeskind; der herrliche Bibelabdruck (mit Stahlstichen) für Grenzbauer in Karlsruhe; Ehrenberg's in Berlin wichtiges Werk: „Die Innsionstierchen“ vom Jahre 1838 für Leopold Voß; Küfers „Östliche Rosen“, für Weidmanns Verlag, mit Titel in Golddruck. Am prachtvollsten ausgestattet ist aber umstreichig das Gebet- und Erbahrungsbuch für katholische Christen von Martin Dix, für Liebeskinds Verlag, vom Jahre 1839, auch mit treff-

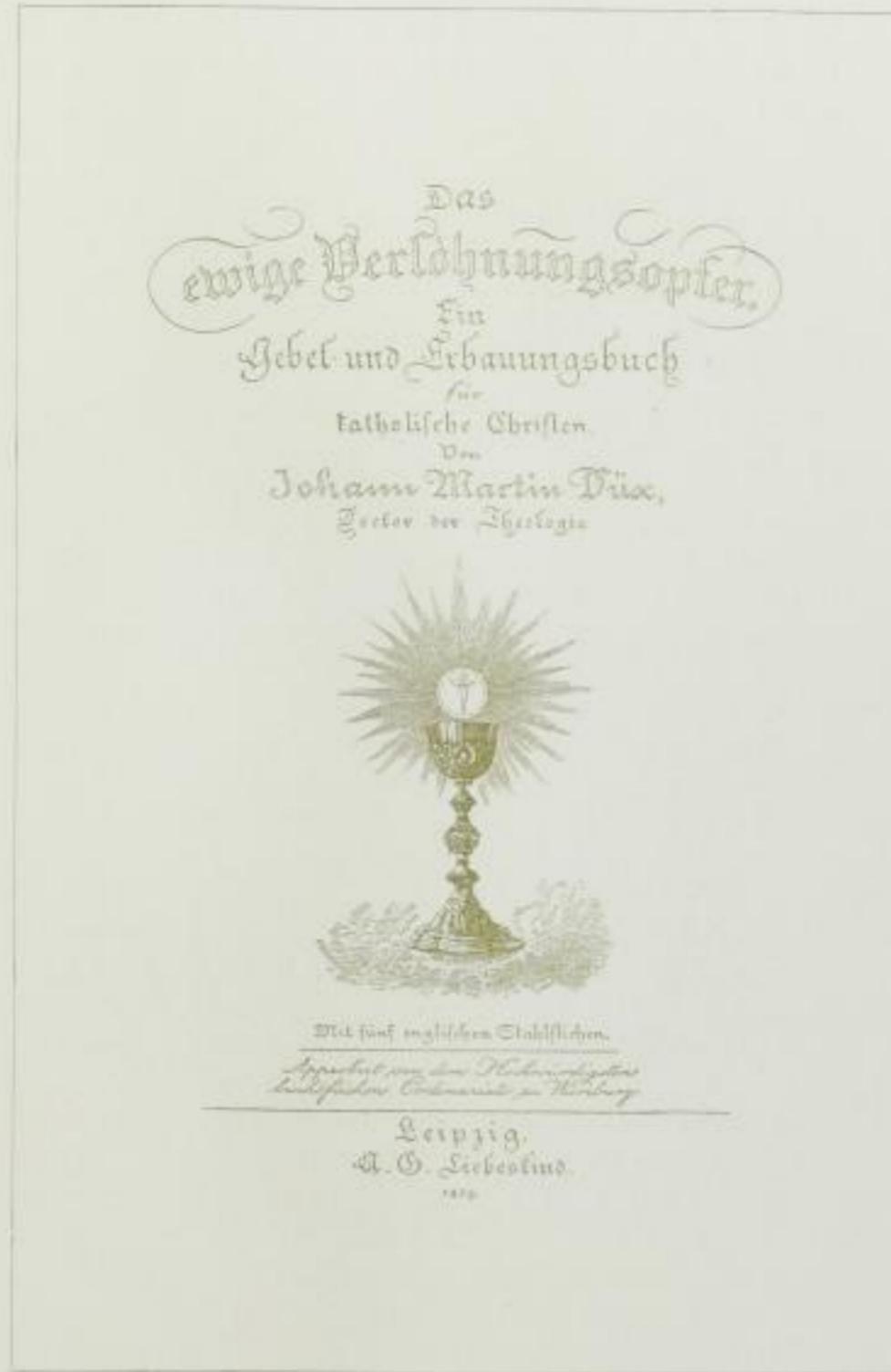
lichen Stahlstichen. Vier Prachtexemplare, ganz in Gold gedruckt und mit Handverzierungen, die sich äußerst schwierig anbringen ließen, wurden abgezogen, von welchen sich jetzt drei in den Händen des Königs von Sachsen, des Kaisers von Österreich und des Papstes befinden; das vierte, noch in Hirshfelds Besitz, wird auf der zum Festzelt zu veranstaltenden Buchdruckerausstellung gewiß aller Bewunderung auf sich ziehen. Dahin bringt er auch ein großes, ausgezeichnet schönes Kunstdruckbild, auf das summeidliche aus manchen auf die Geschichte der Buchdruckerkunst bezüglichen Gegenständen (z. B. den Wappen von Städten, die für die Buchdruckerkunst wichtig wurden, der Statue Gutenbergs und den Wappen einzelner berühmter Buchdrucker) zusammengesetzt und in vielfacher Abstufung mit beinahe vierzig Platten gedruckt. Man kann es gewissermaßen als die Geschichte der Buchdruckerkunst in einem Bilde betrachten; es ist aber auch zugleich ein in seiner Art einziges Denkmal der vervollkommenen Leipziger Typographie durch das Talent eines ihrer Kunstverwandten.“

Gleich der erste Satz des eben wörtlich angeführten Abschnittes lehrt uns, von welcher Bedeutung für die gedeihliche Entwicklung der Druckerei Hirshfelds früher erwähnter Pariser Aufenthalt gewesen ist. Was die hier genannten Erzeugnisse des Werkdruckes angeht, so ist dazu folgendes zu bemerken: Sömmerring ist der seinerzeit hochberühmte Anatom und Physiolog Thomas von Sömmerring, dessen Werke zum Teil von Leopold Voß verlegt wurden; im Jahre 1828 beging er die fünfzigste Wiederkehr des Jahrestages seiner Promotion; die aus diesem Anlaß erschienenen Feuilletons sind bei J. B. Hirshfeld gedruckt worden. — Von dem ausführlich geschilderten Dux'schen Gebetbuch „Das ewige Versöhnungsopter“ führen wir eine Nachbildung des Titelblattes nebenstehend bei als besonders geeignet, Hirshfelds besondres Geschick für geschmaffvole Ausstattung und Ausstattung zu illustrieren.

Eingehend verweilen aber müssen wir bei dem zuletzt erwähnten Kunstblatte, genannt „Typographia jubilans“, von dem wir eine um das vierfache verkleinerte Reproduktion mitgeben. Diese Geschichte der Buchdruckerkunst in einem Bilde, wie die Einführungsschrift das Blatt ganz richtig nennt, ist entworfen von dem Leipziger Buchhändler Otto August Schulz. Dargestellt ist ein Portal, durch das man im Hintergrunde Mainz, die Wiege der Buchdruckerkunst, liegen sieht. Davor erhebt sich die Statue Gutenbergs, wie sie, von Thorwaldens Hand modelliert, seit 1837 den Domplatz zu Mainz schmückt. Rechts und links erblicken wir in Rüthen die Standbilder Johann Justus und Peter Schöffers, die Piedestale mit den Wappen der Dargestellten verzieren. Das runde Fenster im oberen Teile des Portales trägt im Mittelpunkte das Mainzer Wappen, umfränkt von den Wappen derjenigen zwölf deutschen Städte, in welchen die Buchdruckerkunst noch im 15. Jahrhundert heimisch wurde. Über dem Fenster ist das angeblich von Kaiser Friedrich III. den Buchdruckern verliehene Wappen angebracht, unten rechts und links erblicken wir das jüdische und bavariische Wappen, hinweisend auf das Königshaus, unter dessen Regie die Arbeit erschien (die damalige Königin von Sachsen

war eine bairische Prinzessin). Die beiden das Portal umfassenden, durch Mauertronnen geschlossenen Säulen sind mit bronzenen Votivtafeln belegt, auf denen, in chronologischer Ordnung oben links beginnend, die Meisterbilder der berühmtesten Buchdruckerkunst aller Länder dargestellt sind, darunter Roburger (der vorzüglichste und geschickteste deutsche Buchdrucker um 1500), Aldus Manutius, Elzenter, der Pariser Didot (links unten der linke), Breitkopf und Tauchnitz (rechte beide rechts unten die letzten). — Die von Hirschfeld artistisch ausgeführte Arbeit zeigt, was die Druckerprese ohne jede andere Hilfe im Jahre 1840 in den verschiedenen Zweigen des Kunstdrudes zu leisten im stande war. Das Tableau umfasst etwa vierzig aus Zint, Schriftmasse und Holz bestehende, hochgeätzte oder gravierte Tafeln, welche, auf das genaueste und künstlichste mit einander verbunden, erforderlich waren, die verschiedenartigen Gegenstände und Töne des Gemäldes angemessen und klar darzustellen. Sämtliche Platten wurden teils einzeln, teils verbunden, je nach dem Motiv, der Buchdruckerprese in folgender Ordnung übergeben:

1. Druck: Unterdruck des Gebäudes, röthlich gelb.
2. Luft, blau mit rot verlaufend.
3. Unterdruck des marmornen Piedestals, hellgrau. Glasfenster, graugrün.
4. Unterdruck der Landschaft, gelb. Glasfenster, gelb.
5. Überdruck des Piedestals, grau. Glasfenster, dunkelblau.
6. Unterdruck des Hintergrundes der Landschaft, hellgelb. Glasfenster, rot.
7. Unterdruck der Landschaft und Stadt, violett. Mittelfliese Glasfenster, hellblau.
8. Überdruck der Stadt, braun. Städtewappen, braun.
9. Überdruck der Landschaft, grün. Glasfenster, grün.
10. Mainzer Wappen, rot. Glasfenster, roja.
11. Letzter Überdruck der Landschaft, blau. Unterdruck des jährlichen Wappens und der bayrischen Krone, gelb.
12. Überdruck der Städtewappen, des jährlichen Wappens, der bayrischen Krone, Schatten an das Mainzer Wappen und eisernes Gitter, schwarz.
13. Votivtafeln, grüne Bronze. Rauten des jährlichen Wappens, grün.
14. Überdruck des Gebäudes, hellbraun.
15. Unterdruck des Weinlaubes, gelb. Bayrisches Wappen (Gangravedruck), blau und rot.
16. Letzter Überdruck des Gebäudes, dunkelbraun.
17. Letzter Überdruck des Piedestals und der Schrift, schwarz.
18. Überdruck des Weinlaubes, dunkelgrün. Druck der Statue Gutenbergs, in grüner Bronze.
19. Prägung Gutenbergs und der sechzehn Porträts. Somit ist das Blatt bis zu seiner Herstellung nicht weniger als neunzehnmal durch die Presse gegangen, und damit eine Wirkung erzielt worden, wie sie heute mit den gerade in dieser



Nichtung ganz bedeutend höher entwickelten technischen Hilfsmitteln kaum schöner erreicht werden kann. Die „Typographia jubilans“ bildet einen besonderen Ruhmesstiel der Fähigkeiten Carl Ludwigs; das Andenken Gutenbergs sollte nicht würdiger verherrlicht werden, als es durch diese Leistung gescheh.

So brachte denn die mit der 400jährigen Jubelfeier der Buchdruckerkunst verbundene Ausstellung Hirschfelds bisheriges thatfräftiges, unausgefegt auf Verbesserungen gerichtetes Wirken

der Außenwelt klar zur Ansichtung, und wohlverdient waren sicher die Ehrenzeichen, die ihm und seinem Geschäft infolgedessen zu teil wurden:

- die königlich württembergische goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft (am 25. August 1840 verliehen erhalten),
- die königlich schwedische goldene Staatsmedaille (mit der Devise: illis quorum meruere labores),
- die königlich sächsische große goldene Medaille „dem Verdienst um Kunst und Gewerbe“ (auf der Gewerbeausstellung 1840 mittels königlichen Decrets vom 18. November zu erfahren erhalten).

* * *

Die große persönliche Betriebsamkeit und die nunmehr so vielseitig gestaltete Einrichtung seines Geschäftes befähigten Hirrsfeld, in den Wettbewerb um Arbeiten einzutreten, deren vollendete Ausführung seine Druckerei weit über das Durchschnittsniveau heraus hob. Es handelt sich um Gelddruck im staatlichen Auftrage, auf den sich seine Tätigkeit einige Jahre lang hauptsächlich konzentrierte.

Bis zum Jahre 1838 prägte man im Königreich Sachsen die Münzen noch nach dem durch eine Konvention vom Jahre 1763 bestimmten Zwanzigguldenfuß aus; dementsprechend waren die 1819 emittierten und bis zum vorerwähnten Zeitpunkte umlaufenden Kassenscheine auf jenem Wertmaß basiert. Nun schlossen aber am 30. Juli 1838 Preußen, Sachsen, Kurhessen und die thüringischen Staaten eine Münzkonvention ab, nach welcher als Münzfuß durchaus der Bierzehnthaleraußus angenommen wurde; durch Gesetz vom 20. Juli 1840 wurde dieselbe vom 1. Januar 1841 ab für Sachsen in Kraft erklärt. So war man denn genötigt, auch die alten Kassenscheine durch neues Papiergele zu ersetzen. Der Finanzminister von Beichau forderte daher am 3. September 1838 die Herren Geheimen Finanzrat von Weissenbach, Finanzoberbuchhalter Kammerrat Riechde und Oberinspektor Lohmann auf, Vorläufe betreffs der Anfertigung neuer Kassenscheine zu machen; man wünschte vor allem etwas technisch möglichst Vollkommenes zu schaffen, um mit der schönen Ausstattung der neuen preußischen Kassenscheinungen wetteifern zu können. Die genannten leiteten die Vorarbeiten, die im wesentlichen in der Prüfung der verschiedenen Anerbierungen sich meldender Drucker und Papierlieferanten bestanden, bis zum Erlass des Gesetzes vom 16. April 1840 über die Emission der neuen Kassenscheine. Durch dieses Gesetz wurde der Nominalwert der gesamten Emission auf drei Millionen Thaler festgesetzt, und diese Summe auf drei Appointoren in der Weise verteilt, daß

1 600 000 Thaler in Scheinen zu einem (A),
900 000 " " zu fünf (B) und
500 000 " " zu zehn Thalern (C)

ausgegeben werden sollten. Jedes Appoint war mit einer besonderen (eben angekündigten) Zittera zu bezeichnen, und die Scheine innerhalb jeder Sorte laufend zu numerieren.

Durch § 3 des Gesetzes wurden von Weissenbach und dem Bürgermeister Hübler (dieser als damaliger Vorstand des

staatlichen Auschusses zu Verwaltung der Staatschulden) zu Kommissaren für die unmittelbare Leitung und Kontrolle bei Errichtung der neuen Kassenscheine ernannt; sie hatten direkt an das Finanzministerium zu berichten. Beigegeben waren ihnen: der Inspektor der königlichen Galerie der Kupferstiche und Handzeichnungen, Frenzel, zur Unterstützung auf technisch-künstlerischen Gebiete; der Numerikal-Bermessungs-Kondukteur Preßler als Musterzeichner, in welcher Thätigkeit er schon während der Vorarbeiten verwendet worden war; der Geheime Finanzreferent Vogel als Sekretär und der Hauptauswechslungsklassierer Schmidt als Rechnungsführer.

Erst nachdem die Sache soweit gediehen war, trat Hirrsfeld in die Reihen der Bewerber um die Arbeit des Gelddrucks ein. Am 11. Juli 1840 sprach er der Kommission gegenüber den Wunsch aus, bei der bevorstehenden Anfertigung neuer Kassenscheine der hohen Staatsregierung seine Dienste ebenfalls anbieten zu dürfen. Zum Belege, daß er in dem einjährigen Zweige der Typographie sich bereits mit Erfolg versucht hatte, legte er der Kommission Proben vor von den von ihm hergestellten Bobbinet-Manufaktur-Aktien, ehemaligen Leipziger Diskonto-Kassenscheinen und Interims-Quittungen der Leipziger Banknoten. Der technischen Ausführung hoffte er nach jeder Hinsicht vollkommen gewachsen zu sein, wollte aber, falls die nötigen Platten außer Landes gestochen werden sollten, sich auch auf den Druck allein beschränken. Die Kommission forderte ihn daraufhin auf, eine Preisofferte einzureichen, ließ ihm auch, wie den übrigen Konkurrenten, die bereits entworfenen Musterzeichnungen vorlegen. Hirrsfeld reichte den gewünschten Anschlag ein: bei gewöhnlicher Arbeitszeit und fortwährender Beschäftigung von sechs Preisen berechnete er die Dauer des Drucks auf zehn bis elf Monate; würden nun fünf Drucke für jeden Schein nötig, so würde der Herstellungspreis sich für 100 solcher Scheine auf 30 Groschen, für den einzelnen Schein auf 3½ Pfennig stellen. Ferner sandte Hirrsfeld Probezeichnungen und eigene Entwürfe ein, durch die er sich das besondere Lob Frenzels erwarb; auch legte er im Oktober einen ganzen, von ihm im Buchdruck hergestellten Kassenschein, sowie am 13. November eine Reihe von Kontrollversuchen vor, die vorzugsweise dazu dienten, festzustellen, inwieweit die anzuwendenden Methoden der Gefahr gelungener Nachahmung ausgesetzt sein würden.

Im April 1841 berichtete die Kommission über die eingegangenen Angebote und Bewerbungen an das Ministerium; zur Übernahme des Drucks hatten sich gemeldet: F. A. Brodhäus, B. G. Teubner, Breitkopf & Härtel, J. B. Hirrsfeld, sämtlich in Leipzig, außerdem der Hofbuchdrucker Reinhold in Dresden. Die Kommission sprach sich in dem Berichte dahin aus, daß J. B. Brodhäus von vornherein abhängig zu beschreiten sei, da er die Kosten etwa doppelt so hoch als die übrigen veranschlagt hatte, ohne daß deshalb die von ihm vorgelegten Proben besser als die der andern gewesen wären. Im übrigen legte die Kommission, da man ja eine besonders schöne und geschmackvolle Ausstattung anstrebe, besonderen Wert darauf, daß der zu wählende Drucker persönlich mit dem feineren



Kunstdruck auf das genaueste vertraut sei; nach ihrer Meinung galt dies vorzugsweise von Hirschfeld und von den Inhabern der Firma Breitkopf & Härtel, Dr. Hermann und Raymond Härtel. So schlug denn die Kommission die genannten beiden Firmen dem Ministerium zur engeren Wahl vor.

Letzteres ermächtigte darauf die Kommission durch Erlass vom 20. April 1841 zunächst mit Hirschfeld, und wenn mit diesem kein Abschluß zustande kommen sollte, mit den Brüdern Härtel zu verhandeln, sowie abzuwischen, falls die Preisofferten nicht überschritten würden.

Diese Entscheidung teilte von Weissenbach am 23. April 1841 Hirschfeld brieflich mit; eine persönliche Bevredigung der beiden Männer an den beiden folgenden Tagen gelegentlich einer Anwesenheit Weissenbachs in Leipzig führte bald völliges Einvernehmen herbei, sodass bereits am 26. April der Konstraktsentwurf Hirschfeld angestellt werden konnte. Der Abschluss ward auf den 7. Mai festgesetzt, zu welchem Zwecke sich Hirschfeld an diesem Tage in Dresden vor der Kommission einfand.

Da die im Konsakte getroffenen näheren Abmachungen bei der Wichtigkeit des ganzen Unternehmens von allgemeinem Interesse sein dürfen, so scheint es angezeigt, denselben hier wörtlich folgen zu lassen:

„Zwischen den königlichen Kommissarien für Erzeugung neuer Raffenbillets, nämlich:

Herrn Geheimen Finanzrat von Weissenbach
und

Herrn Bürgermeister Hübner, einerseits
und dem Buchdruckereibetörer

Herrn Louis Hirschfeld aus Leipzig anderseits,
ist heutigen Tages nachstehender Konsatz verhandelt und abgeschlossen worden.

§ 1.

Der Druck der neuen Raffenbillets wird dem Herrn Hirschfeld unter folgenden näheren Bedingungen in Auftrag übertragen.

§ 2.

Unter der gegenwärtigen Auftragsunternehmung (§ 1) sollen nachverzeichnete einzelne Manifakturationen, Arbeiten und Obliegenheiten begriffen sein:

- a) Zufüllung der Stempel zur kleinen Diamantschrift, Abguß von den Matrizen und Herstellung der in die Originalplatte einzuschreibenden Schriftzeile;
- b) desgleichen rückwärtig der übrigen Letternschrift;
- c) Zusammenfassung der Originalplatte aus einzelnen Teilen, insofern sie nicht im ganzen, d. h. aus einem Stück angefertigt und abgeliefert wird;
- d) Polytypierung (Vervielfältigung) der zum eigentlichen Druck bestimmten Platten mit Hilfe der Galvanoplastik (vergl. jedoch § 10 in fine);
- e) Abfertigungsleistung bei der zu Dresden Bogen für Bogen erfolgenden Papierablieferung von Seiten des Papierfabrikant Zischer aus Budissin (vergl. ebenfalls § 10 in fine);
- f) Aufführung der erforderlichen Druckversuche mit den fertigen

Platten, einzelnen Teilen derselben, Lettern, falten Stempeln und farbigem Unterdruck;

g) ölhaltiger farbiger Unterdruck zum Rahmenbilde der Vorderseite;

h) Druck der Rückseite in oderbrauner Farbe;

i) Druck der Vorder- oder Rückseite in Schwarzdruck;

k) Bezeichnung durch fortlaufende Nummern in Verbindung mit der einzudruckenden Littera-Bezeichnung;

l) Eindruck der beiden trockenen (falten) Stempel, von denen der eine das Bildnis Sr. Majestät des Königs ein medaillon, der andere das Landeswappen mit Unterschrift nebst ovalen Einfassungen in Blätterform zu beiden Seiten für die Faksimiles, darstellen wird;

m) Bezeichnung der fertigen Billets und Ablieferung derselben in fortlaufender Nummernfolge.

§ 3.

Die Herstellung der Originalplatten und ihrer einzelnen Teile, der dazu erforderlichen Stanzen oder Stempel, der Faksimiles und der Stempel zur trockenen Eindruckung erfolgt für Rechnung der hohen Staatsregierung. Insofern dergleichen Gegenstände aus der Offizin des Herrn Hirschfeld geliefert werden, erhält er dafür besondere Vergütung.

Nichtsdestoweniger verpflichtet sich derselbe auf Anlangen der Kommission an der Beratung über definitive Auszeichnung der Originale zum Plattenstück oder der einzelnen Teile dazu, sowie über die Wahl der geeigneten Herstellungsmittel dafür thätigst Anteil nehmen, auch zu Erlangung tüchtiger und ausgezeichnet er Künstler für diesen Zweck nach Kräften mitwirken zu wollen; falls wolle wird ihm der in dieser Beziehung etwa zu bestreiten gewesene Aufwand wiederum von der Kommission zurückgestattet.

§ 4.

Nach Beendigung des Druckes hat derselbe nicht nur sämtliche ihm übergebene oder von ihm selbst dazu gelieferte Originale-Platten, -Stanzen, -Stempel und -Zeichnungen, sondern auch alle und jede davon entnommenen Abgüsse, Polytypen und sonstigen Vervielfältigungen vollständig zur Kommission einzurichten.

§ 5.

Die benötigte Lokalität in bisheriger Residenz zu Ausführung der ihm übertragenen Auftragsunternehmung wird ihm unentgeltlich eingeräumt werden.

§ 6.

Das zu dem Raffenbilletsdruck zu verwendende Papier mit Wasserzeichen, durchgehends à 10 Stück auf den Bogen, wird ihm Bogen für Bogen zugezählt und gegen Quittung ausgeantwortet. Insofern aber diese Bogenzahl seiner Zeit von ihm nicht in Form fertiger Billets oder als Druckmaschinen wieder zurückgeliefert wird, ist das Fehlende von ihm mit

Zehn Thalern für einen Bogen zu den einthalterigen Raffenbillets,

Fünfzig Thalern für einen Bogen zu den fünthalterigen, Einhundert Thalern für einen Bogen zu den zehnthalterigen in Gelde zu erlösen.

§ 7.

Um übrigen macht derselbe sich ancheinig, nicht bloß für allen Schaden und Nachteil zu haften und einzustehen, der durch etwaige Veruntreuungen oder Nachlässigkeiten seiner Arbeiter erwachsen könnte, sondern auch sowohl sich, als sein bei dem Kassenbilletsdrucke anzutreffendes Arbeitspersonal einer besonderen eidlichen Verpflichtung in dieser Beziehung zu unterwerfen und letzteres zu dem Ende der Kommission namhaft zu machen.

§ 8.

Die gesamte Auflage der zu druckenden Kassenbillets besteht in:

1 600 000	Stück	oder	160 000	Bogen à 1 Thaler,
180 000	"	"	18 000	" à 5 "
50 000	"	"	5 000	" à 10 "
1 830 000	Stück		183 000	Bogen in Sa.

§ 9.

Es sind von Herrn Hirischfeld soviel tüchtige Pressen anzuschaffen und aufzustellen, daß an jedem Tage mindestens neuntausend Stück vollständige Billets daraus hervorgehen.

§ 10.

Für Übernahme der § 2 zweizl. namhaft gemachten, seitens des Herrn Hirischfeld mit höchstmöglichster Genauigkeit und Vollkommenheit in Ausführung zu bringenden Manipulationen, Arbeiten und Obliegheiten soll, auf je hundert Stück ausdrucksfrei hergestellter Kassenbillets, ohne Unterschied der Appointorte, ein Aufordpreis von Einem Thaler sieben Rengroschen fünf Pfennigen (in Zahlen: 1 Thlr. 7 Rgr. 5 Pf.) gewährt und solcher, bei Ablieferung von je 50 000 Stück, sofort an Herrn Hirischfeld bar ausgezahlt werden.

Überdies wird demselben der Aufwand für Gewinnung der Supjerpolytypen im galvanoplastischen Wege (§ 2 sub d), gegen diesfallige Berechnung, besonders vergüter werden, nicht minder in dem Fall, daß die in drei Abteilungen erfolgende Papierübernahme (§ 2 sub e) einen längeren Zeitraum als jedesmal zwei Tage in Anspruch nehmen sollte, für jeden darüber erforderlich werdenden Tag annodt eine besondere Entschädigung von 2 Thalern zugestanden.

§ 11.

Für jede Appointorte ist vorerst ein vollständiger Probeindruckbogen den Kommissarien vorzulegen, und es darf nicht

cher, als bis diese ihr Einverständnis damit erläutert haben, mit dem Drucke der betreffenden Kassenbilletsartung vorgezogen werden.

Hierüber allenthalben ist gegenwärtige Urkunde in doppelten Exemplaren ausgefertigt und vollzogen worden.

Zu geschehen Dresden, am 7. Mai 1841.

(L. S.)

Adolph von Weissenbach.

Carl Balthasar Hübner.

Louis Hirischfeld."



Die Bestimmung des § 6, daß durchgehends zehn Stück Kassenbillets auf den Bogen gedruckt werden sollten, wurde in gegenseitigem Einverständnis sofort dahin abgeändert, daß sie nur für die Billets Littera A und B Gültigkeit behält, während von den Zehnthaleraltheinen (Littera C) mit je 6 auf den Bogen gedruckt wurden.

Wegen Lieferung des Papiers wurde am gleichen Tage wie mit Hirischfeld mit dem Baumberger Papierfabrikanten Carl Friedrich August Fischer abgeschlossen. Bestellt wurde ein Papier, dessen Masse eine Mischung von bestem italienischem Hanf und reiner ungebrauchter Leinwand sein sollte, und zwar:

330 Ries für das Appoint Lit. A (in schwach blaugrauer),
38 Ries für Lit. B (in violettrauer),

11 Ries für Lit. C (in citrongelber Färbung),
das Ries zu 500 Bogen gerechnet. Der Preis stellte sich auf 11 Thaler 28 Rengroschen 7 Pfennige das Ries. Die Ablieferung hatte zwei Monat nach Abschluß des Kontraktes zu beginnen und sollte innerhalb vier Monat beendet sein. Die Herstellung der Papierformen mit Wasserzeichen war dem Graveur und Formenschneider Johann Ferdinand Walde zu Baumberg bereits am 20. März 1841 übertragen worden; jedes Formenpaar für die Zehnthaleraltheine wurde ihm mit 100, für die anderen mit 134 Thalern honoriert. Die Kontrolle der Formenherstellung und Papierfabrikation hatte der Baumberger Oberstieuerkontrolleur Oberleutnant von Wolfsdorf auszuüben, dem einige Unteroffiziere der dortigen Garnison beigegeben wurden.

Nunmehr wurden die wichtigen Vorarbeiten des Plattenfürs und Stempelchusses energisch in Angriff genommen. Zu Erreichung größter Sicherheit gegen irgend welchen Missbrauch

vergab man ihre Herstellung einzeln an eine größere Anzahl Graveure. Die Ausführung des Stempels mit dem Porträt des Königs erhielt der Dresdener Münzgraveur König; der Stempel war in drei Größen, den drei Apotheke entsprechend, anzufertigen, und zwar in sechs Exemplaren für Lit. C, in je zehn für B und A. Die Stanzen zur Diamantfräse für die alten Scheine aufzudruckende Gehegesstelle, sowie den Stempel für Wappen und Einfassung der Haussimiles hatte der Dresdener Graveur Thomas herzustellen. Die Anfertigung der Haussimiles sowie die der beweglichen Nummern samt Littera übernahm Hirshfeld selbst.

Die Anfertigung der Platten wurde in folgender Weise verteilt: für die Zehnthalerscheine ward der Stich des Borderrahmenbildes einschließlich der Tiefdruck im Innern des Rahmens und der ganz kleinen Schrift in den Feldern, in welche die Nummern und Litterabe-

zeichnung zu stehen kamen, sowie der Stich der Hauptprojekte für die Rückseite dem Leipziger Graveur Ehrhard übertragen; das Rahmenbild der Rückseite ließ Hirshfeld in der eigenen Gravieranstalt durch seinen Graveur Lehmann ausführen. Das in die Hauptprojekte auf der Rückseite aller drei Ap-

points einzufügende Landeswappen sollte ursprünglich ebenfalls Ehrhard stechen, doch ward es, da dieser schon zu umfangreiche Arbeiten zu liefern hatte, später dem Göttinger Graveur Lödel übertragen.

Der Plattenstich für die Zehnthalerscheine ward folgenden Männern übertragen: das Borderrahmenbild, jedoch ohne die innere Tiefdruck, dem von Hirshfeld empfohlenen Franzosen Penpin; die innere Tiefdruck der Bordseite dem Leipziger Graveur Niedel; die Bordüre der Rückseite dem Dresdener Graveur Ulbricht; die Hauptprojekte derselben dem bereits erwähnten Ehrhard.

Penpins Arbeit, die einzige, die man in Holz stechen ließ, mißlang, da die Platte bald einging und daher für die Justierung unbrauchbar wurde; die Kommission entzog ihm daher den Auftrag und übergab den nunmehr in Metall auszuführenden Stich des vorderen Rahmens dem vorhin erwähnten Lödel.

Die Einthalerscheine anlangend, ward der Rahmen der Rückseite von Ulbricht, die Rosette derselben von Lödel ausgeführt;

die Bordseite ist jedenfalls in Hirshfelds Gravieranstalt hergestellt worden.

Mit der erwähnten Ausnahme wurden alle Gravierarbeiten erhalten und in Metall ausgeführt. Alle mit dem Plattenstich beschäftigten Künstler hatten sich einer strengen Kontrolle zu unterwerfen; die Leipziger durften nur in Hirshfelds Vocal, die übrigen nur in besonderen, von der Kommission ihnen im Dresdener Finanzamtgebäude angewiesenen Räumen arbeiten.

Nachdem alle erwähnten einzelnen Teile gefertigt waren, stellte man sie zusammen und justierte sie nach einem vom Inspector Preßler gezeichneten genauem Rezepte; daran schloß sich die Vervielfältigung der so gewonnenen Platten auf galvanoplastischem Wege. Man bediente sich damit einer damals ganz neuen Technik: die Galvanoplastik, eine Anwendung der Elektrolyse zur Vervielfältigung von Münzen u. dgl., war erst 1837

gleichzeitig von Jacob in Petersburg und von Spencer in Liverpool erfunden worden. Aus § 2 Punkt d des Kontraktes ergiebt sich, daß Hirshfeld bereits in der Lage war, derartige Arbeiten in seiner eigenen Anstalt vorzunehmen: ein neuer Beweis dafür, wie sehr er es verstand, alle Fortschritte der Technik sofort für seine Zwecke nutz-

bar zu machen. Die für den Gelddruck nötigen galvanoplastischen Arbeiten hat er allerdings nicht ausgeführt, da eine Einigung über die ihm nach § 10 des Kontraktes deshalb zu gewährende Vergütung nicht zustande kam. Sie wurden deshalb am 10. Februar 1842 dem Dresdener Mechanicus Enzmann übertragen. Immerhin war Hirshfelds Fachverständiger Beirat in diesem Punkte noch von großer Wirkung, da er allein die Mittel anzugeben verstand, die Arbeit in beträchtlich kürzerer Zeit, als Enzmann für möglich gehalten hatte, zu erledigen.

Rundmehr endlich war man so weit, den eigentlichen Druck beginnen zu können. Kontraktlich war festge stellt, daß dieser in Dresden unter Aufsicht der Kommission stattzufinden habe. Es war jedoch nicht ganz leicht, dort eine geeignete Lokalität zu gewinnen. Die Kommission dachte zunächst daran, den von Professor Kieschel als Atelier benutzten Pavillon auf der Terrasse zu diesem Zwecke in Anspruch zu nehmen; er würde sich, da er ferner fest gebaut, militärisch beschützt, der für die vorzunehmenden Arbeiten günstigen Nordseite zugeführt, sowie isoliert



und nahe der Hauptausweichungstafel gelegen war, gewiß in hervorragendem Maße dazu geeignet haben, allein Mietshäuser verwahrte sich begreiflicher Weise energisch gegen die ihm zugesetzte Abtretung. Die Kommission mietete darauf in dem einem Weinhandler Namens Hahn gehörigen Hause Moritzstraße Nr. 16 (jetzt Nr. 10, „Meinhols Säle“) den hinteren, nach der Badergasse zu gelegenen Teil des ersten Stockwerkes, der von dem vorderen Teile durch die zu beiden Seiten befindlichen Haupttreppen geschieden war, nebst Zubehör vom 1. September 1841 an gegen eine Jahresmiete von 200 Thalern. Um den Ab- und Zugang zu diesem Votale genau kontrollieren zu können, ward eine auf eine Nebentreppen führende Seitentür ganz mit Ziegelwand ausgekleidet. In dieses Votale siedelte vom 1. April 1842 an ein großer Teil der Hirshfeld'schen Druckerei mit einem besonderen Factor (Megn) über.

Auflage, ein goldenes Buch anzulegen, bestimmt, die eigenhändigen Einzeichnungen hervorragender Bevölkerer der Druckerei aufzunehmen. Während des Aufenthaltes in Dresden zu einem so wichtigen Zwecke, wie es der staatliche Gelddruck war, hat es natürlich besonders häufig Gelegenheit gegeben, derartige interessante Autogramme zu erhalten. Wir legen sie unseren Lesern in getreuer Nachbildung vor. Den Anfang machen die Kommissare; ihnen schließt sich der damalige Finanzminister unmittelbar an; es folgen die Mitglieder des Ministeriums und des Landtages. Von besonderem Interesse aber sind die Einzeichnungen der damaligen königlichen Prinzen gelegentlich ihres Besuches der Druckerei am 16. September 1842; wir sehen hier die Namen unseres jetzigen Königs und seines erlauchten Bruders von der eigenen noch jugendlichen Hand eingetragen. —

Der Druck selbst geschah so, daß jeder Bogen fünfmal durch die Presse ging, und zwar wurden nach einander aufgedruckt 1) der farbige Untergrund zu dem Rahmenbild der Hauptseite, 2) dies Rahmenbild samt Text und Faksimiles (Schwarz), 3) die Rückseite (oferbraun), 4) die Littera und laufende Nummer, 5) der trockene Stempel. Für die Numerierung wurden die Scheine so angeordnet, daß jeder Bogen zehn (bezw. sechs) von ihnen mit gleicher Ziffer der letzten Stelle enthielt, z. B. 1. 101. 201. 301 u. s. w., daß also nur nach je zehn Bogen mehr als eine Ziffer gewechselt zu



Am 4. Mai verfügte das Finanzministerium, daß der Druck der Kassenbillets am Montag den 9. Mai zu beginnen habe, und zwar in der Weise, daß zuerst die Zehn-, zuletzt die Einthalerscheine herzustellen seien; auch ward bestimmt, daß über die geheimnäßige Auflage eine Reserve im Nominalwerte von etwa einer Million Thaler auf die von Hirshfeld kontraktlich mitübernommenen Ausdrucksbögen gedruckt werde (rund 150 000 Thaler von Lit. C, 300 000 von B und 550 000 von A).

Das Drucklokal wurde vom 8. Mai Mittags 1 Uhr ab durch zwei einander täglich ablösende Unteroffiziere der Dresdener Garnison ständig bewacht; sie durften niemandem außer den Herren der Kommission, dem Unternehmer und den durch besondere Marken legitimierten Arbeitern Zutritt gestatten. Außerdem trat während der Zeit, wo nicht gearbeitet wurde (von abends 8 bis morgens 6 Uhr), ein Nachposten im hinteren Geschäft auf.

Die feierliche Eröffnung des Druckes der Kassenbillets am 9. Mai 1842 in Gegenwart der beiden Kommissare gab Hirshfeld

werden brauchte. Die Ablieferung an die Hauptkasse geschah in Paketen von je hundert fertigen, der Nummer nach geordneten Scheinen. Bei der über die gesetzliche Auflage gedruckten Reserve unterblieben zunächst Numerierung und Einprägung des trockenen Stempels, auch wurden diese Bogen unterschnitten abgeliefert. Das Hundert der Reservescheine konnte daher von Hirshfeld um 6 Neugroschen billiger geliefert werden.

Nachdem der Druck der Zehn- und Einthalerscheine bereits beendet war, verordnete das Finanzministerium am 1. Mai 1843 die vollständige Herstellung des Reservevertrages im Werte von einer Million Thaler einschließlich Numerierung und Trockenprägung; die Summe wurde auf die drei Appoints in der Weise verteilt, daß 600 000 Scheine von A, 60 000 von B und 10 000 von C nachzuliefern waren. Durch Gesetz vom 9. September 1843 wurde der am 16. April 1842 bestimmte Bestand an Kassenbillets offiziell um den genannten Betrag vermehrt. Für die nachträgliche vervollständigung der Reserve-

Den 9. Mai 1842,
am Tage der Eröffnung des Drucks der neuen königl. sächs. Gassenbillets:
die königlichen Commissarien

Au Münzbank. Querung
Oppau. ~ 25 Mai 1842.
Ritter. { 1. Mai 1842.
Löning
Ringmauer.
Giesing. ~ 9. Juni 1842.
Wohlgemuth. ebd.
Wenzelius
Hochstetzer
Wolfg. Bsp.
Friedrichsberg
Küper
Graustädt.

Albert Grunzg zu Kiffau.
Fonß Grunzg zu Kiffau
Grunz Grunzg zu Kiffau

L.A. Gottlieb 1892.

Dr. Ludwig Altmann Lungen
Krankenhaus von Prinzipal

Deutsches Museum
Durchsucht d. Prof. Dr. Döbel.

B. v. Wilcken
Bismarck
D. Sander
Grahl
D. Gammelgaard

} am 19. Oktbr. 1842.

A. Henneberg
L. Haupp. } am 20. Oktbr. 1842
Kunz & H. Staute
Ludwigsvorstand Berlin 1. 29. Oktbr. 1842.

Gäste in Wiedenbrück, 4. Nov. 1842.
Siegmund von Rothe
Grahl
Friedrich von Koenig
Faulmann

} am 1. Novbr. 1842.

Wolff beim Kaiser Wilhelm,
nachdem 10 Minuten in Nordhausen
Heinrich Schütze auf Pferd
Jawohl Heinrich Mericot Raumkaff

} 2. 25. Oktbr. 1842.

Zwischenzeit vom Auswärtsministerium
am 1. November zu Hannover gesandt
Durchfahrt nach Lüneburg
G. J. Schlesien und Sachsen
Hannover fließt der Fluss Elbe
Wolff von Batzdorf
Friedrich von Bonbold
Ludwigspfarrer Pfarrer
Johann Peter von Grolitz

} 1. 22. Decr. 1842.

Spuren ferner Lepidoptera
Landshut 22. November 1892

Welt. Käfer. Name nicht
niedrig auf Rückenplatte
Grauer Grünfleck Ritterb. gelb.
Esel. Fuchs. Drosophilae und Scarabaei
Gedrehter Grünfleck von Meyer abz. 2. L.
Landshut 22. Nov. 1892. 1. Februar 1893.

P. Gmelin
P. Nigro
P. W. Meigen
C. Kolaw.
Molynter
H. von Ossmann
Dr. Guoss.
Meissel
von Höneberg-Purstenstein
G. E. E. E. E.
F. A. Spilberg
von Konneritz
G. Schlegel
M. P. S. P. S.

Am 3. Februar 1893
in der Zeit bis zu 24 Stunden
zu Überwinterung

Am 13. Februar 1893.

scheine von B und C erhielt Hirshfeld eine kleine Preiserhöhung zugestanden; die Einthaler scheine wurden, da der Druck der ursprünglichen Auflage noch im Gange war, durchaus zu dem am Anfang vereinbarten Preise geliefert. Aus dem nunmehr noch übrigen Papier wurde nach Ministerialverordnung vom 15. September 1843 ein Reservequantum im Nominalwerte von ungefähr 100 000 Thalern zwecks eventuell nötig werdender Ergänzung ohne Nummern und rotenen Stempel gedruckt. Die gesamte Auflage stellte sich nunmehr auf folgenden Betrag: von Lit. A (Einthaler scheine) sind gedruckt worden die gültigen Scheine Nr. 1—2 200 000, dazu 159 000 Stück Reserve und 72 158 als Probendruck behandelte oder als direkt ausgeschiedene Stücke, von Lit. B die gültigen Scheine Nr. 1—240 000, dazu 9 670 Stück Reserve und 20 268 ausgeschiedene, von Lit. C die gültigen Scheine Nr. 1—60 000, dazu 5 730 Stück Reserve und 6 260 ausgeschiedene, außerdem von jeder Sorte zwei zu den Alten gewogene Probeabdrücke.

Die ausgeschiedenen Exemplare sowie der noch verbleibende Rest des Papiers wurden unter Aufsicht verbrannt. Am 1. November 1843 war der Druck vollendet, daher wurde an diesem Tage die Wache eingezogen, sowie das Material samt Inventar durch den Faktor Meyn an den Finanzstettern Constanti übergeben. Die abgelieferten Stempel, Platten u. s. w. wurden, soweit man es nicht vorgog, sie zu vernichten, in eine Kiste verpackt und am 6. Juni 1844 gegen Leitung an den Hauptstaatskassierer Judeich zur Aufbewahrung bei der Depositen-Hauptkasse übergeben. Der nach Dresden verlegte Teil der Hirshfeld'schen Druckerei kehrte unmittelbar nach Beendigung seiner Arbeit nach Leipzig zurück. Es waren bei dem Druck der Kassenscheine thätig gewesen der Faktor Meyn, die Gehilfen Behr, Böhme, Contram, Ende, Kreuzberg, Mödel, Bieweg und Walther, der Buchbinder Dannenfelsler, die Lehrlinge Böttcher, Besner und Döhl, endlich der Marktstetzer Hilmann. Ihnen allen gewährte das Ministerium nach Beendigung des Drucks Gratifikationen, nämlich Meyn 60 Thaler, den acht Gehilfen je 20 Thaler, Dannenfelsler 15 Thaler, den vier übrigen je 5 Thaler.

Die Gesamtkosten des Kassenscheinendrucks beliefen sich auf 49 332 Thaler 28 Neugroschen 7 Pfennige; davon waren an Hirshfeld gezahlt worden für den Druck 31 835 Thaler 8 Neugroschen, und für den Reservedruck 12 111 Thaler 21 Neugroschen. Es dürfte nicht uninteressant sein, zum Vergleiche die Kosten der Emmission von 1819 hier anzuführen; damals war eine Million Einthaler scheine und drei Viertel Million Zweithalerscheine gedruckt worden; ihre Herstellung hatte im ganzen 25 146 Thaler

8 Groschen gefordert; der Drucker Meinhold, dem 21 Groschen für hundert Stück Scheine gezahlt worden waren, hatte 15 312 Thaler 12 Groschen erhalten. Die große Preissteigerung nach etwa einem Vierteljahrhundert (fast um das Doppelte) erklärt sich vorzugsweise aus der fälschlicheren Ausführung der Emmission von 1819.

Schon nach drei Jahren machte sich bei der sächsischen Regierung das Bedürfnis fühlbar, die Summe der in Umlauf befindlichen Kassenbillets beträchtlich zu vermehren. Geheimer Finanzrat von Weissenbach wurde wieder als Kommissar für die nötigen Vorarbeiten bestellt. Die vorhin erwähnte Kiste, in welcher die auf Anfertigung der früheren Scheine bezüglichen Gegenstände sich befanden, wurde ihm am 31. Januar

1846 auf Anordnung des Ministeriums übergeben, und der Inhalt geprüft und richtig bestanden; doch stellte sich heraus, daß manche Platten und Stempel stark unter Feuchtigkeit gelitten hatten. Die so mit nötig gewordene Reinigung derselben, sowie die Polynipierungsarbeiten wurden dem schon früher damit beauftragt gewesenen Mechaniker Enzmann am 25. Februar übertragen; er erhielt für diese Thätigkeit besondere Räumlichkeiten angewiesen. Mit der Herstellung der Porträtsstempel und der Ausführung aller notwendig werdenden Gravierarbeiten überhaupt wurde der uns ebenfalls schon bekannte Graveur Ulbricht betraut; er erhielt diesmal die Erlaubnis, in seiner Wohnung zu arbeiten. Zur Ausführung der für die galvanoplastische Polynipierung nötigen Schmelz-, Guß- und Hintergrubarbeiten ward der Zinnierer Jahn angeworben, der sie im Finanzhause vorzunehmen hatte.

Das nötige Papier ward wieder bei Jäger in Bautzen bestellt, und mit ihm deshalb am 14. Februar abgeschlossen; er machte sich verbindlich, genau das gleiche Papier zu liefern wie früher, und erhielt einen etwas erhöhten Preis zugestanden. Mit der Anfertigung der Papierformen ward wieder der Graveur Walde beauftragt. Die Aufsicht über die Papierfabrikation führte auch diesmal der Obersteuerkontrolleur von Wolfsdorf.

Für die Ausführung des Druckes kam natürlich von vornherein nur Hirshfeld in Betracht. Sein Wunsch war vor allem, diesmal den jenen übrigen Geschäftsbetrieb fühlbar störenden teilweisen Umzug nach Dresden zu vermeiden. Er lud deshalb den Geheimen Rat von Weissenbach zu einer Besichtigung seiner Leipziger Anstalt ein, und dieser entsprach der Aufforderung am 25. März. Das Ergebnis dieses Besuches befriedigte ihn voll-



Hof zur Meissener Meile am Neumarkt 29
Um 1846 wurde fast 180000 der Druck der sächsischen Kassenscheine statt.

ständig. Man nahm das erste Stockwerk des im Hofe des Hirschfeld'schen Grundstückes rechts gelegenen Flügelgebäudes als Drucklokal in Aussicht. In diesem Stockwerke befanden sich zwei Betriebssäume, die nur durch die hölzerne Wendeltreppe und den an sie anschließenden Vorraum getrennt waren; der vordere reichte bis an die Straßenseite und hatte an dieser Stelle zwei Fenster, außerdem zwei nach dem Hofe; von ihm war ein kleines Stück (mit dem einen der beiden Hoffenster) durch einen einzuschließenden Verschlag abzutrennen, damit ein besonderes Wachlokal gewonnen würde; ebenso war die Treppe von dem zwischen den beiden Arbeitsräumen gelegenen Vorraum durch eine halbkreisförmige Scheidewand mit Thür derart zu trennen, daß man zwar aus einem Sale in den andern frei passieren, der Zugang von der Treppe her aber streng beobachtet werden konnte. In dem vorderen Sale waren die sieben für den Kassenbilletsdruck nötigen Preßten anzustellen, im hinteren aber die Arbeiten des Ansehnens, Trocknens, Glättens und Beschneidens vorzunehmen; in dem vom vorderen Sale abgetrennten Wachstale sollte sich ununterbrochen ein wachhabender Unteroffizier der Leipziger Garnison aufhalten, der den Schlüssel zur Eingangstür bei sich führte und den Zugang nur den Kommissaren, Hirschfeld selbst, dem Factor Wenn, den beim Druck beschäftigten Arbeitern, sowie von Hirschfeld persönlich eingeführten Leuten gestatten durfte. Unter Beobachtung dieser Vorsichtsmaßregeln hielt von Weissenbach es für unbedeutlich, die Herstellung der Kassencheine in diesen Räumen zuzugeben; somit konnte nunmehr der im folgenden wieder wörtlich gegebene Vertrag abgeschlossen werden.

„Zwischen dem Beauftragten des Hohen Finanzministeriums Herrn Geheimen Finanzrat Adolph von Weissenbach einerseits und dem Buchdruckereibesitzer Herrn Louis Hirschfeld zu Leipzig andererseits ist hentigen Tages folgender Kontrakt abgeschlossen worden.

§ 1.

Herr Hirschfeld übernimmt, mit Hilfe der ihm dazu seitens der Kommission ausgehändigt werdenden Platten, Stempel und Typen, die Herstellung der bis zu einem Nominalbetrage von drei Millionen Thaler nachzufreierenden Kassenbillets, wozu das dazu erforderliche, in der Fabrik C. F. A. Fischer zu Budissin anzufertigende Papier ihm gleichfalls geliefert werden wird.

§ 2.

Er wird dabei die größtmögliche Genauigkeit und Sorgfalt anwenden, damit die jetzt zu druckenden Kassenbillets von den früher, laut Kontrakts vom 7. Mai 1841, aus seiner Druckerei hervorgegangenen in keiner Weise sich unterscheiden lassen.

§ 3.

Es soll ihm aber überlassen sein, diesen Druck in seiner Druckerei zu Leipzig auszuführen. Zu dem Ende wird er dadurch eine dergestaltige Einrichtung treffen, daß sämtliche daraus bezügliche Arbeiten in völlig abgegrenzten, mit den übrigen Betriebssäumen seines Etablissements in seinem unmittelbaren Zusammenhange stehenden, auch im übrigen gegen unbewußte

Zugänglichkeit von außen gehörig sichergestellten Lokalitäten vorgenommen werden können, auch das dabei anzustellende Personal während der Zeit des Kassenbilletsdrucks nicht zu anderen currenten Arbeiten mit verwendet werde. Auch hat dieselbe sich gefallen zu lassen, daß nach Befinden annoch eine besondere Kontrollführung durch einen königlichen Beamten, ingleichen die Aufstellung einer Militärwachschung von der Kommission hierbei angeordnet werde.

§ 4.

Dagegen soll ihm für jedes Tausend Stück ausgedruckter hergestellter und mit fortlaufender Bezeichnung versehener Kassenbillets ein Astordpreis von:

zwölf und einhalb Thalern, rückwärtig der Zehnthaleral-Accords,

Elf und ein drittel Thalern, rückwärtig der Fünftthaleral-Accords,

Elf Thalern, rückwärtig der Einthaleral-Accords gewährt werden.

Welche Stückzahl von jeder Accordsorte gedruckt werden soll, bleibt jedoch der näheren Bestimmung der Kommission annoch vorbehalten.

Die fortlaufende Bezeichnung hat an die letzten Nummern der früheren Auflage sich anzuschließen.

§ 5.

Unter dem in § 4 zugezeichneten Astordpreis soll auch der Aufwand mit begriffen sein, den das Beschneiden der Billets verursacht. Nicht minder macht Herr Hirschfeld sich anhiefsich, die etwa erforderlich werdende Justierung der Stempel zu den Diamant- und sonstigen Schrift- und Zahlenlettern, den Abguß von den diesfallsigen Matrizen, ingleichen alle der Kommission nötig scheinenden Druck- und Probeversuche unentgeltlich zu besorgen.

§ 6.

Dieselbe verpflichtet sich, die zum Druck erforderlichen Platten, Stempel und Typen auf Verlangen der Kommission in Dresden zu übernehmen, ohne deshalb auf einige Kostenvergütung Anspruch zu machen, und nicht mit die nur bemerkten Gegenstände, sondern auch alle sonstige in Beziehung auf den Kassenbilletsdruck ihm überantworteten Platten, Stanzen, Stempel und Zeichnungen, ingleichen alle und jede davon entnommenen Abgüsse, Polytypen und andern Vervielfältigungen, sobald sie nicht weiter zu solchem Zwecke erforderlich sind, unverzüglich und vollständig der Kommission wieder zurückzustellen, bis zu dieser Rückgabe hingegen in sorgfältige Verwahrung zu nehmen.

§ 7.

Es darf mit dem Druck der Billets nicht eher begonnen werden, als bis die betreffenden, zu dem Ende zur Kommission einzurendenden Korrekturbogen von letzterer approbiert worden sind. In gleicher Weise ist zu verfahren, so oft mit dem Platten-einsatz gewechselt wird.

§ 8.

Herr Hirschfeld ist bereit, der von Seiten der Frischer'schen Fabrik in Dresden zu bewirkenden Papierübergabe jedesmal

entweder in Person oder durch seinen Geschäftsführer mit beizuhören, sich von der immensen Richtigkeit zu überzeugen und die betreffenden Papierlieferungen in der Art zu übernehmen, daß die von ihm unter Siegel gelegten diesjälichen Quantitäten ihm fünftig lediglich nach der aus der Aufschrift sich ergebenden Bogenzahl in Berechnung gebracht werden können.

Wird für den Zweck der Konkurrenz bei dem Geschäft der Papierübergabe zwischen der Kommission und Fabrik eine mehr als dreimalige Reise nach Dresden erforderlich, so soll wegen der ferneren diesjälichen Her- und Hinreisen der jedesmalige Aufwand für Fortkommen mit der Eisenbahn an Herrn Hirshfeld besonders vergütet werden.

Dahingegen wird derselbe beim wirklichen Beginn des Kassenbilletsdrucks das benötigte Papiererfordernis jedesmal auf eigene Kosten und Gefahr in Dresden abholen und übernehmen lassen.

§ 9.

Insofern die nach § 8 an Herrn Hirshfeld ausgeantwortete Bogenzahl seiner Zeit von ihm nicht in Form fertiger Billets oder als Druckausdruck oder in unbedrucktem Zustande wieder zurückgeliefert wird, hat derselbe das Zahlende mit

Zehn Thalern für einen Bogen zu den einthalterigen Kassenbillets,

Fünfzig Thalern für einen Bogen zu den fünfhälterigen, Sechzig Thalern für einen Bogen zu den zehnhälterigen in Gelde zu ersuchen.

§ 10.

Im übrigen macht derselbe sich verbindlich, für allen Schaden und Nachteil zu haften und einzustehen, der durch etwaige Veruntreuungen oder Nachlässigkeiten seiner Arbeiter erwachsen könnte, zu dem Ende aber das gesamte von ihm bei dem Kassenbilletsdruck anzustellende Arbeitspersonal auf das genaueste zu überwachen und, vor dessen Beginn, bei der ordentlichen Gerichtsbehörde unter Zugrundelegung der angefügten Vorhaltung und Eidesformel besonders in Pflicht nehmen zu lassen, auch darüber, daß joldes geschehen, der Kommission durch abschriftliche Einsendung des betreffenden Verpflichtungsprotokolls nähtere Nachweisung zu erteilen.

§ 11.

Wegen gewissenhafter Erfüllung der in vorstehendem übernommenen Verbindlichkeiten sowie wegen Beobachtung der erforderlichen Geheimhaltung hat Herr Hirshfeld bei Abschluß dieses Kontrakts sich gleichfalls einer besonderen eidlichen Verpflichtung nach Maßgabe der geschlossenen Eidesformel zu unterwerfen.

Hierüber allenthalben ist gegenwärtige Urkunde in doppelten Exemplaren ausgefertigt und vollzogen worden.

Zu geschehen Dresden, am 8. April 1846.

(L. S.)

Adolph von Weissenbach.

(L. S.)

Louis Hirshfeld."

Unter dem 18. Juni 1846 erit erging das Gesetz, welches die Verstärkung der Kassencheine um drei Millionen Thaler verfügte (nämlich 500000 Thaler in Einthalter, 1300000 in

Fünfhälter- und 1200000 in Zehnhältercheinen) und mit Leitung und Kontrolle dieser Vermehrung abermals von Weissenbach und den Bürgermeister Hübler betraute. Da die nötigen Vorarbeiten bereits erledigt waren, so konnten die genannten Kommissare den Druck schon am 13. Juli Vormittags 11 Uhr persönlich eröffnen. Von diesem Augenblick an war Hirshfelds Lokal in der angegebenen Weise ständig militärisch bewacht; für den Fall, daß Neuer ausbrechen oder ein Aufstand entstehen sollte, erhielt Hirshfeld auf Ansuchen vom Kommandanten der damals in Leipzig stehenden leichten Infanterie, Obersten Treuen von Buttler, weitere militärische Hilfe bereitwillig zugestanden. Auch ward ihm (ein Zeichen des ganz besonderen Vertrauens, das er bei der Regierung genoss) auf seinen Wunsch erlaubt, zwei zur Zeit unbemalte Pressen, die sich in dem für den Kassencheinendruck reservierten Raum befanden, nebenher für den Druck der Leipziger Banknoten zu verwenden; nur mußte das dabei beschäftigte Personal ebenso wie die Drucker der Kassencheine verpflichtet werden.

Der Druck ging wieder in der Weise vor sich, daß zuerst die Zehnhälter- und zuletzt die Einthaltercheine hergestellt wurden; von vorherher wurde bestimmt, daß das nach Vollendung der gesetzlichen Auflage übrige Papier als Reservevorrat verdrückt werde, also wie früher ohne Nummern und Trockenstempel, sowie ohne die Bogen zu zerschneiden. Für diesen Reservedruck wurde Hirshfeld ein Preis von 10½ Thalern für 1000 Zehnhältercheine und von 10 Thalern für je 1000 der übrigen bewilligt. Im ganzen wurden über die gesetzliche Auflage (Lit. C Nr. 60001—150000; Lit. B Nr. 240001—500000; Lit. A Nr. 2200001—2700000) gedruckt: 51000 Stück von Lit. C, 66150 von Lit. B, 215260 von Lit. A als Reservequantum; außerdem wurde eine Anzahl alter, im Umlauf defekt gewordener Billets durch neue gleicher Nummer ersetzt. Die ersetzen, sowie der Druckausdruck und der Überrest des Papiers wurden vernichtet.

Auch während dieses Druckes wurde die Offizin mehrfach durch den Besuch hervorragender Männer ausgezeichnet; wir nennen vor allen den damaligen Chef des königlich preußischen Ingenieurcorps und der Zeitsungen, den berühmten General der Infanterie von Alster.

Am 28. April 1847 konnte Hirshfeld bereits das völlige Ende des Druckes berichten und dabei mit besonderer Bezeichnung betonen, daß alles richtig gefunden worden sei. Am folgenden Tage sandte er die benutzten Platten und Stempel zurück. Die Kommission beschloß den 1. Mai daraus hin, für künftige Fälle aufzubewahren: die drei Originalplatten (Vorder- und Rückseite, Unterdruck), die Originalstanzen, Matrizen und Verbundstiftungen für Trockenstempel, Littera und Nummer, sowie die Originaltypen, Matrizen und Lettern der Diamantchrift, alles übrige aber zu vernichten. Den beim Druck beschäftigten Arbeitern wurden insgesamt 97 Thaler Gratifikation bewilligt; es waren der Factor Menn, die Schiffer Böhme, Conrat, Grenzberg, Möbel, König und Köhler, die Beschneider Dannenfeller und Kühn, die Burschen Neßler, Jasver, Winkelmann, Prehl und Scharf, der Marthelfer Zschöttge und der Einleger Griht.

Dm 15. Juli 1846,
am Tage der Eröffnung des Drucks der neuen königl. sächs. Cassenbillets
in Leipzig.

Journal des Sachsen von Peter Lüdig
für die Druckerei
Der Druck der Dr. R. Kirschner'schen
Gesellschaft ist am 15. Juli 1846 abgeschlossen } am 15. August
PR 1167 7723 Vol 46
R. & P. Druckerei aus Gammelz 5. 10. Jan 1847
August Ludwig Maffei
J. Schleicher

Die gesamten für den Kassencheindruck von 1846 verrechneter Kosten beliefen sich auf 19312 Thaler 25 Rgr. 7 Pf., davon waren an Hirschfeld gezahlt worden 12797 Thaler 4 Rgr.

* * *

Schon im folgenden Jahre war die Regierung genötigt, die vorhandene Reserve zur Nachschaffung einer weiteren (achten) Million Thaler in Kassencheinen zu verwenden. Am 23. November 1848 erging das betreffende Gesetz; zu Kommissaren wurden wieder von Weizenbach und der Vorstand des ständigen Auszubusses zur Verwaltung der Staatschuldenklasse, zur Zeit Advokat Schäffer, ernannt. Die aus den früheren Kassenchein- drucken herrührende Reserve betrug

270 090	Stück Lit. A =	270 090	Thaler,
75 820	" " B =	379 100	"
56 730	" " C =	567 300	"

im ganzen 1216 490 Thaler

Röntalwert, reichte also ohne Neindruck für eine neue Million aus. Es war nur nötig, diese Scheine jetzt zu bezeichnen und mit Trockenstempel zu versehen, sowie die Bogen zu zerschneiden.

Am 21. Oktober wurde die Ausführung dieser Arbeiten wieder Hirschfeld übertragen; er durfte sie in seinem eigenen Gebäude vornehmen, das zu diesem Zweck wieder in den Stand gebracht wurde, wie für den 1846er Druck, und erhielt einen Preis von sechs Thalern für das Tausend vervollständigter Scheine zugesstanden. Bis zum 7. Februar 1849 war die Arbeit vollendet; im ganzen waren:

52 000	Stück Lit. C Nr. 180 001—232 000,
67 200	Stück Lit. B Nr. 500 001—567 200 und
144 000	Stück Lit. A Nr. 2700 001—2844 000

fertig gestellt worden. Nur von Lit. A blieb nun noch eine Reserve von 122340 Stück übrig; alles übrige ward als defekt vernichtet.

Bei der Ablieferung beantragte Hirschfeld, ihm für die zu- lebt hergestellten Einthalercheine den Preis von 6 auf 7 Thaler zu erhöhen, und begründete diese Forderung damit, daß inzwischen die tägliche Arbeitszeit von zwölf auf zehn Stunden herabgesetzt worden sei, die Löhne dagegen um 16—18% gestiegen seien. Das Ministerium bewilligte ihm diese gewünschte Erhöhung.

* * *

Das Vertrauen, das sich Hirschfeld durch die Güte und Zuverlässigkeit seiner Arbeiten bei der sächsischen Regierung erworben hatte, brachte ihm demnächst einen gleichartigen Auftrag von einem andern deutschen Staat ein.

Herzog Joseph von Sachsen-Altenburg verordnete am 13. Juli 1848 im Einverständnis mit seiner Landschaft die allmäßliche Ausgabe von Papiergeld im Betrage von einer halben Million Thaler und ließ zu diesem Zwecke eine Kommission ein, die aus zwei von ihm selbst ernannten und zwei aus der Mitte der Landschaft zu deputierenden Mitgliedern bestand. Gleichzeitig ernannte er den Regierungsrat Wagner und den Steuerrat Weinhner zu seinen Kommissaren, während von der Landschaft die Abgeordneten Destillateur Reuter und Advokat Hempel II vorgeschlagen

und demnächst vom Herzoge bestätigt wurden. Nach Besinden hatte die so gebildete Kommission den Landschafts-Syndicus Stanold als Sekretär zu ihren Sitzungen beizuziehen. Ihre Aufgabe war, die nötigen Vorarbeiten zu erledigen und dafür zu sorgen, daß das Papiergeld baldigt in Einthalerkassencheinen angefertigt werde.

Bereits in der am 25. Juli stattfindenden ersten Kommissionssitzung leitete Stanold die Aufmerksamkeit auf Hirschfeld als den für die Herstellung des Papiergeldes besonders geeigneten, weil durch seine bisherige Thätigkeit darin wohl erfahrenen Mann. Indes beßhöß man zunächst, sich erst allgemein zu orientieren. Daher wurden am 27. Juli die Kommissare Wagner und Hempel beauftragt, nach Dresden und, falls ihnen die dort einguholenden Auskünfte ungenügend erschienen, auch nach Berlin zu reisen. In Dresden angelangt, erhielten diese Herren durch den vom Minister Georgi dazu ermächtigten Geheimen Finanzrat von Weizenbach alle erwünschten Mitteilungen, vor allem auch die Versicherung, daß Hirschfeld von Seiten der sächsischen Regierung unbedingtes Vertrauen genösse. Sie verzichteten daher auf die Weiterfahrt nach Berlin und zogen es vor, auf der Rückreise in Leipzig mit Hirschfeld gleich in direkte Beziehungen zu treten; von ihm erhielten sie bereitwilligst Auskunft über seine bei dem Druck der sächsischen Kassencheine gemachten Erfahrungen. So waren die Abgehandelten denn in der Lage, in der Kommissionssitzung am 1. August einen Bericht zu erstatten, auf Grund dessen die nötigen Vorarbeiten sofort in Angriff genommen werden konnten. Im wesentlichen beobachtete man ganz die gleichen Maßregeln, die seinerzeit die sächsische Regierung getroffen hatte, nur daß man Hirschfeld, entsprechend dem in ihm gezeigten unbedingten Vertrauen, wesentlich mehr Selbstständigkeit gewährte. So wurden die meisten nötigen Zeichnungen in seiner Anstalt entworfen; nur der Entwurf des Trockenstempels, mit welchem die Einfassung der Unterschriften der Kommissare einzuprägen war, rührte vom Steuerrat Weinhner her. Bereits am 11. August konnte Hirschfeld der Kommission die Musterzeichnung eines Einthalercheines vorlegen, die im ganzen gutgeheißen wurde; die wenigen verlangten Änderungen gelangen bald, und am 30. August ward das Hirschfeld'sche Muster endgültig genehmigt. Man beabsichtigte nunmehr, am 1. September zum Abschluß des Kontraktes zu schreiten, allein die Ereignisse der nächsten Zeit, demokratische Unruhen in Altenburg, verzögerten den Gang der Arbeit wesentlich; ja, es hatte sogar vorübergehend den Anschein, als werde man die Verbindung mit Hirschfeld aufzugeben genötigt sein. Erst am 23. September entschied sich die Kommission endgültig dafür, den Druck Hirschfeld zu übertragen und das Anerbieten des mit ihm in Konkurrenz getretenen Altenburgers Pierer abzuweisen, und erst nachdem sächsische Truppen das Land besetzt hatten, konnte man, am 18. Oktober, die entscheidende Sitzung abhalten, in welcher der Kontrakt unterzeichnet wurde. Als Datum des Abschlusses blieb nichtsbestimmter der 1. September stehen. Wir geben auch diesen Kontrakt im folgenden wörtlich wieder, da er am besten über die Art des Druckes und die dabei getroffenen Maßregeln orientiert.

„Zwischen der mit Ausfertigung herzoglich Sachsen-Altenburgischer Stäffenscheine beauftragten Kommission, bestehend aus den Herren

Regierungsrat Wagner,
Steuerrat Meißner,
Deputateur Reuter,
Advokat Hempel II
einer-

und dem Buchdruckereibesitzer Herrn Louis Hirschfeld in Leipzig andererseits ist heutigen Tages bezüglich der Ausfertigung der erwähnten Stäffenscheine nachstehender Kontakt abgeschlossen worden.

§ 1.

Die erwähnte mitkontrahierende Kommission überträgt Herrn Hirschfeld die vollständige Ausfertigung von:

- 500 000 Stück herzoglich Sachsen-Altenburgischer Stäffenscheine à 1 Thlr.,
- 100 000 Stück der gleichen, die zur Ergänzung in Reserve bleiben sollen und bezüglich deren § 7 besondere Bestimmung getroffen ist.

§ 2.

Herr Hirschfeld besorgt das zum Druck der vorbenannten Summe von Stäffenscheinen erforderliche Papier selbst, indes bedingt die Kommission dabei folgendes aus:

1. Bevor Herr Hirschfeld zu wirtschaftlicher Bestellung schreitet, muß das Papier hinsichtlich der Qualität, des Ton's, der Glättung, Leimung, Bleiche von der Kommission approbiert sein.
2. Die Größe des Papiers muß eine solche sein, daß je zehn Stück Stäffenscheine von der Größe der königlich sächsischen einthalterigen auf den einzelnen Bogen ungerednet des freizulassenden nötigen Zwischenraumes für den Plattendruck gedruckt werden können.
3. Die Ablieferung des Papiers aus der Fabrik erfolgt unter Siegel des Fabrikanten zwar direkt an Herrn Hirschfeld, derselbe hat indes bei Richtigkeit des Kontrakts und Verlust aller Anforderungen an die Kommission auch für bereits gelieferte Arbeit nicht eher zur Ablösung der Siegel zu schreiten, als bis er dazu durch die Kommission oder einen Beauftragten derselben ermächtigt ist.

§ 3.

Herr Hirschfeld besorgt ebenso die Ausfertigung der zur Herstellung herzoglich Sachsen-Altenburgischer Stäffenscheine erforderlichen Platten und Stempel. Es müssen diese gemäß der von der Kommission approbierten Zeichnung entsprechend gravirt resp. geprägt sein und unterliegen, bevor sie zum Druck benutzt werden dürfen, der Begutachtung der Kommission.

Die Kommission behält sich Kontrolle über den Fortgang der Gravier- und sonstigen hierauf bezüglichen Arbeiten vor.

§ 4.

Den Druck der Stäffenscheine hat Herr Hirschfeld in seiner Druckerei zu Leipzig anzuführen, sämtliche darauf bezügliche Arbeiten in völlig von den übrigen Betriebsräumen seines Etablissements abgesonderten und gegen unberufene Zugänglichkeit von außen gesicherten Lokalitäten vornehmen zu lassen, und daß bei dem Druck der Stäffenscheine anzustellende Personal während der Zeit dieses Drucks zu anderen turrenten Arbeiten nicht zu verwenden.

Der Kommission steht es zu, so oft sie will, den Fortgang der Arbeit zu kontrollieren, und darf dadurch die Arbeit selbst nicht gehemmt werden.

§ 5.

Mit dem Druck der Scheine darf nicht eher begonnen werden, als bis die betreffenden zu dem Ende der Kommission einzusendenden Korrekturbögen von dieser approbiert sind; in gleicher Weise ist zu verfahren, so oft mit den Serien gewechselt wird.

§ 6.

Die Scheine erhalten auf Vorder- und Rückseite diejenigen Drucke, die erforderlich sind, um die von der Kommission approbierte Zeichnung, die rein und deutlich eingedruckt sein muß, darzutstellen, nämlich

1. einen bunten Unterdruck,
2. einen schwarzen Überdruck,
3. einen schwarzen oder bunten Druck der Rückseite,
4. Prägung der Vorderseite und
5. fortlaufende Ziffern und Seriendruck.

Auch sind dieselben durch Blättern und Beschriften zur Ablieferung an die Kommission fertig zu machen.

§ 7.

Die Scheine erhalten ferner von 1 bis mit 500 000 fortlaufende eingedruckte Nummern, und von 1 bis 250 000 Bezeichnung als Serie I, von 250 001 bis 500 000 Bezeichnung als Serie II. Die außerdem anzufertigenden 100 000 Scheine bleiben vorderhand in ganzen Bogen ohne Nummer, Serie



und Prägung und dienen nur zur Reserve zur Ergänzung bester Scheine.

§ 8.

Die Ablieferung der Scheine erfolgt durch Herrn Hirshfeld, der beim Transport nach Altenburg alle Gefahr übernimmt, so oft 50 000 Stück vollständig fertig sind, und hat derselbe dann entsprechende quottative Deckung zu beanspruchen.

§ 9.

Insofern die an Herrn Hirshfeld ausgeantwortete Bogenzahl seiner Zeit von ihm nicht in Form fertiger Scheine oder als Druckausdruck oder in unbedrucktem Zustande wieder zurückgeliefert wird, hat derselbe das fehlende mit zehn Thalern für einen Bogen in Geld zu ersetzen.

§ 10.

Herr Hirshfeld macht sich ferner verbindlich, für allen Schaden zu haften, der durch etwaige Veruntreuungen oder Nachlässigkeiten seiner Arbeiter erwachsen könnte, zu dem Ende aber das gesamte von ihm beim Druck der Kassencheine anzustellende Arbeitspersonal auf das genannte zu überwachen und vor Beginn des Drucks bei der zuständigen Gerichtsbehörde eifrig in Pflicht nehmen zu lassen, auch über diesen Alt der Kommission durch abschriftliche Einsendung des Verpflichtungsprotokolles Nachweis zu erteilen.

§ 11.

Wegen gewissenhafter Erfüllung der übernommenen Verbindlichkeiten sowie wegen Beobachtung des Geheimnisses hat Herr Hirshfeld bei Abschluß des Kontraktes sich gleichfalls der Kommission durch Handschlag zu verpflichten.

§ 12.

Nach Vollendung des Drucks hat Herr Hirshfeld alle zum Druck der Kassencheine verwendeten Platten, Stempel, Tropen, Matrizen und vergleichen an die Kommission abzuliefern, nur die beweglichen Lettern sc. verbleiben in seinem Eigentum.

§ 13.

Als Auffordumme für alle vorstehend übernommenen Verpflichtungen und Arbeitsleistungen erhält Herr Hirshfeld für 1000 Stück nach § 6 zur Ausgabe fertiger Scheine dreizehn Thaler 10 Rgr. und für jedes 1000 Stück der nach § 1 unter b bezeichneten Reservebillets sechs Thaler 20 Rgr., zahlbar in der § 8 bestimmten Weise. Für Reisen nach Altenburg, die Herr Hirshfeld auf Ver-

langen der Kommission besonders machen muß, wozu jedoch die bei Ablieferung fertiger Scheine nicht gehören, die vielmehr in der Auffordumme ihre Vergütung schon mit haben, erhält derselbe den jedesmaligen Aufwand mit der Eisenbahn II. Klasse vergütet.

Beiderseitige Kontrahenten sind mit vorstehenden Bestimmungen gegenseitig einverstanden, haben darüber gegenwärtigen Kontrakt in doppelten Exemplaren ausgesertigt und eigenhändig vollzogen.

Altenburg und Leipzig, den 1. September 1848.

Die mit Anfertigung herzoglich Sachsen-Altenburgischer Kassencheine beauftragte Kommission.

August Friedrich Karl Wagner. Louis Hirshfeld.
Gustav Meijner.
G. Reuter.
Hempel II.

Im großen und ganzen folgt der Kontrakt, wie man sieht, dem Dresdener Muster. Wesentlich abweichend ist vor allem die Art der Papieraufschaffung: sie ist diesmal Hirshfeld selbst in die Hände gelegt. Er hatte ursprünglich die Absicht, die Bestellung an Züchter in Bautzen aufzugeben, musste aber davon absehen, weil dessen Fabrik zur Zeit in einem Umbau begriffen war, der nicht gestattete, größere Bestellungen in kurz anberaumter Zeit zu erledigen. Hirshfeld ließ daher das nötige Papier bei der Leipziger Firma Flinsch & Co. herstellen. Bemerkenswert ist, daß man diesmal von der Anbringung eines Wasserzeichens ganzlich absah; man war nämlich der Meinung, daß die Kosten, die seine Herstellung verursachte, in seinem Verhältnisse zu seinem Nutzen ständen, da es doch nur unvollkommen gegen Nachahmung sicherte.

Die außergewöhnlich große Selbstständigkeit, die der Kontrakt Hirshfeld bei dem Druck gewährte, läßt das große Vertrauen, das man in Altenburg infolge der Dresdener Empfehlungen in ihn setzte, deutlich erkennen.

Am 14. Januar 1849 konnte Flinsch das bestellte Papier abliefern, und unmittelbar darauf begann der Druck. Am 16. Januar wurden die dabei beschäftigten Arbeiter vereidigt: es waren der Zeftor Menn, sieben Gehilfen (Contram, Böhme, Schön, Mödel, Lehmann, Arnold und Süßer), drei Handwerker (Damenfresser, Jünger und Kühn) und drei Lehrlinge (Caspar, Scharf und Geiling) — zum großen Teile uns aus den Dresdener Arbeiten bereits bekannte Leute.

Den 22 Januar 1849,
am Tage der Eröffnung des Drucks der Herz. Sachs. Altenburgischen
Cassen-Scheine
in Leipzig.

Herrn
Herrn
Herrn

Münz- und Papier-Monatsschrift
aus dem Königl. Hof- und Staatsdruckerei
des Kurfürstlichen Hofes zu Sachsen-Altenburg
für den Monat April 1849
ausgegeben von
Dr. Carl August Giesecke
in Leipzig.
Vorstand: Dr. Carl August Giesecke.
Redakteur: Dr. Carl August Giesecke.
Gesetzliche Abdruckserlaubnis ist ausdrücklich verweigert.
Alle Rechte vorbehalten.
Leipzig, 1849.

Beim Druck wurden fünf Preisen verwendet, für jede Art des Drucks eine; diejenige, die das Eindrücken des Trockenstempels besorgte, wurde durch den Haltor selbst bedient.

Als Farbe des bunten Unterdrucks war am 20. Januar licht-tödlichbraun bestimmt worden.

So konnte die Kommission denn am 22. Januar den Druck der Kassencheine beginnen lassen. Von den vier Kommissaren wohnten drei der Eröffnung persönlich bei; sie haben ihre Namen in das goldene Buch der Firma eingetragen.

Die Ablieferung der fertigen Scheine begann bereits am 9. Februar mit einer Probe von 5000 Stück; bis zum 19. Mai war der Druck der gesetzlichen Auslage, bis zum 14. Juni auch derjenige der Reserve vollendet. Im ganzen waren 130 Meter Papier, die 650 000 Scheine ergeben würden, verdruckt worden; sie sind abgeliefert worden als

500 000 Stück der gesetzlichen Auslage,
138 250 Stück der Reserve und

11 750 deejete Scheine. Dabei waren benutzt worden je zehn galvanische Platten für Unterdruck, Vorder- und Rückseite, je eine in Holz gechnittenen Originalplatte und je eine galvanische Matrize für dieselben drei Drucke, ferner ein in Metall geschnittener Originalstempel und zehn galvanische Prägestempel; diese Gegenstände fand die Hirschfeld unter dem 14. Juni der Kommission zurück.

Zur Zeit des Drucks der altenburgischen Kassencheine studierte der damalige Erbprinz, heutige regierende Herzog von Sachsen-Altenburg in Leipzig; er verschloß nicht, die gerade damals für sein Land beschäftigte Druckerei durch seinen Besuch auszuzeichnen; unter dem 28. April 1849 hat er sich eigenhändig im goldenen Buche eingezeichnet.

* * *

Die durch den Gelddruck bewirkte nahe Verbindung der Firma J. B. Hirschfeld mit der sächsischen Regierung brachte es mit sich, daß sie auch mit dem Druck der 1850 in Sachsen neu einzuführenden Freimarken beauftragt wurde.

Seit dem Beginne des genannten Jahres plante man die Einführung von Freimarken, wie sie bereits in anderen deutschen Staaten gebräuchlich waren, auch in Sachsen; die Leipziger Oberpostdirektion ward angewiesen, die nötigen vorbereitenden Maßregeln zu treffen. Nachdem sich diese Behörde durch Verhandlungen mit Bayern, wo bereits seit einiger Zeit Marken im Gebrauche waren, genügend orientiert hatte, setzte sich der

an ihrer Spitze stehende Oberpostrat Bruno von Schimpff mit Hirschfeld persönlich in Einvernehmen und übertrug ihm zunächst die Herstellung von provisorisch einzuführenden Dreipfennigmarken für Kreuzbandsendungen nach bayrischem Muster. Am 22. Juni 1850 erschien dann die Verfügung der Oberpostdirektion, daß vom 1. Juli ab alle Kreuzbandsendungen, die in Sachsen ausgegeben würden und nach dem Inlande oder dem größten Teile Norddeutschlands gerichtet wären, mit den neu eingeführten Dreipfennigmarken zu frankieren seien.

Diese durch die erwähnte Verfügung in Sachsen provisorisch eingeführten Kreuzbandmarken blieben nur ein Jahr lang gültig und zählen daher heute zu den größten Seltenheiten. Sie wurden in Blättern zu je zwanzig Stück hergestellt, waren rot und trugen nur die notwendigste, aus der nebenstehenden Abbildung ersichtliche Bezeichnung. Über die Art ihrer Herstellung ist wenig bekannt, da die Verhandlungen zwischen Schimpff und Hirschfeld offenbar mündlich gelaufen waren; auch sind die Geschäftsbücher aus jener Zeit vernichtet. Nach glaubhafter mündlicher Überlieferung ist anzunehmen, daß auch dieser Markendruck unter militärischer Bewachung vorgenommen wurde, und daß die benutzten Platten später auf dem Geschäftshof zerstochen worden sind.

Innerhalb der kurzen Gültigkeitsdauer hat Hirschfeld im ganzen 25 000 Blatt gleich 500 000 Stück der roten Dreipfennigmarken geliefert.

Die Abbildung gibt ein vollständiges Blatt dieser Marken wieder, das sich gegenwärtig in der Sammlung von Ferrari in Paris befindet und durch seine Schickheit merkwürdig ist: man entdeckt es nämlich in einer Bauernstube im sächsischen Erzgebirge an die Wand gespleißt; beim Ablösen von diesem ungewöhnlichen Aufbewahrungsorte erlitt es einige Schäden, die sein Finder, ein Wiener Sammler, sorgfältig ausgesetzt (die Spuren davon sind im Lichtdruck erkennbar). Ferrari erwarb das Stück für den Preis von 5000 Franken.

Während des nächsten Jahres wurden die Vorarbeiten wegen endgültiger Einführung von Freimarken auch in höheren Werten fortgesetzt. Auf Veranlassung der Leipziger Oberpostdirektion sandte Hirschfeld einen Entwurf solcher Marken dem Finanzministerium direkt ein. Die braunrot gefärbte Zeichnung bestand aus einem Rahmenbilde, das oben und unten je ein bandförmiges, rechts und links je ein ovales Feld zwecks Einfügung der Landes- und Wertangabe enthielt und ein inneres



Oval umschloß, in welches das Landeswappen (in zwei Entwürfen: auf hellem und auf schwarzem Grunde, ausgeführt) eingefügt war. Die im Rahmen ausgesparten Felder waren vorläufig leer gelassen mit Ausnahme des oberen handförmigen, das den Namen „Sachsen“ zeigte. Beide Zeichnungen, Rahmen und Wappen, wurden demnächst in Holz geschnitten und davon Abzüge in verschiedenen Farben hergestellt, welche unter dem 5. August 1850 dem Ministerium eingefunden wurden. Bei diesen



Abzügen war für das Wappen schwarzer Untergrund gewählt; die im Holzschnitt noch fehlenden Wertbezeichnungen (1/2, 1, 2, 3 Neugroschen) waren in die eingereichten Proben eingezeichnet (Tafel, Abb. 1).

Gleichzeitig mit den beschriebenen Essais wurden dem Ministerium von Hirschfeld auch Entwürfe zu neuen Kreuzbandmarken in dreifacher Wertstufung (3, 6, 18 Pfennige) vorgelegt; sie waren schwarz auf farbigen Grund gedruckt und unterschieden sich in der Anlage nicht von den alten roten Dreipfennigmarken. Das Finanzministerium, welches Originalabzüge der Achtzehnpfennigmarken in blau und grün noch besitzt, hat diese bereitwillig zwecks Reproduktion zur Verfügung gestellt (Tafel, Abb. 2).

Das Ministerium genehmigte am 2. September 1850 zwar die vorgeschlagenen drei Sorten Kreuzbandmarken, verlangte aber, daß in das Mittelschild der Briefmarken nicht das Landeswappen, sondern das Brustbild des Königs eingesetzt werde.



Hirschfeld erhielt sofort den entsprechenden Auftrag und fertigte zwei Proben der Marken mit nach rechts gewendetem Brustbild an, eine in Holzschnitt, die andre in Glyptographie; das Rahmenbild blieb das bisherige.

Die Glyptographie ist ein im Jahre 1843 von dem Engländer Palmer erfundenes Verfahren zur Herstellung von Druckstempeln für die Verwendung in der Buchdruckpresse. Die Zeichnung wird in eine dünne Wachsdecke mit planer Fläche als Patrize gerichtet. Diese Urform wird mit Graphit leitend gemacht und in ein galvanisches Kupferbad gebracht, zur Erzeugung einer Matrize. Von der so gewonnenen Matrize wird auf gleichem galvanischen Wege eine Patrize genommen, welche für Abdrücke in der Buchdruckpresse benutzt werden kann (vgl.

hierzu und zum folgenden den Aufsatz über „Hirschfeld'sche Entwürfe und Druckproben zu den königlich sächsischen Postfreimarken“ in der Deutschen Briefmarken-Zeitung IX, 2). Man erkennt wieder Hirschfelds stetes Bestreben, sich alle Fortschritte der Technik sofort nutzbar zu machen.

Am 14. November 1850 wurden diese Essais dem Ministerium vorgelegt; am 2. Januar 1851 genehmigte dies den einen Entwurf, angeblich den in glyptographischer Manier; es scheint indes eine Verwechslung vorgenommen und Hirschfelds vorzüglich ausgeführter Holzschnitt für Glyptographie gehalten worden zu sein; außerdem verlangte es weitere Probeabzüge in verschiedenen Farben zur Auswahl für die einzelnen Wertstufen. Auch diese lieferte Hirschfeld noch am 7. Februar 1851 (Tafel, Abb. 3, 4, 5). Obgleich man annehmen möchte, daß es der heutigen, seit jener Zeit doch so bedeutend fortgeschrittenen Technik ein leichtes sein müßte, die schwierigsten Farbeneffekte nachzuahmen, ist es ihr doch nicht möglich, die Färbung der damals vorgelegten Essais sowohl wie der damaligen Marken überhaupt vollendet wiederzugeben. Diese Färbung bildete demnach einen recht wirkungsvollen Schutz gegen Nachahmung.

Unterdessen hatte sich auch die Hofbuchdruckerei C. G. Meinhold & Söhne in Dresden um die Übertragung des Markendrucks beworben, und unter Benutzung der ihr zur Verfügung gestellten Hirschfeld'schen Entwürfe sehr sauber in Kupferstich ausgeführte Proben vorgelegt. Jeder, auch der beste Holzschnitt mußte natürlich dem Kupferstich unterliegen; so sah man denn von der Herstellung der Briefmarken durch Hirschfeld ab und übertrug ihn mit die Lieferung der Kreuzbandmarken. Doch ward für diese ein neues Muster, komplizierter als das für die roten Marken verwendete, verlangt, auch von dem bereits früher genehmigten Plane, sie auch in höheren Werten als zu 3 Pfennigen auszugeben, nunmehr abgeschen. Auf Vorschlag der Oberpostdirektion genehmigte am 15. März 1851 das Ministerium, daß die Kreuzbandmarken das Landeswappen zu tragen hätten und schwarz auf buntem Papier im Buchdruck hergestellt würden. Hirschfeld reichte nunmehr Proben ein; sie glichen keinen ältesten, vorhin beschriebenen Entwürfen für die Briefmarken so gut wie ganz: das Rahmenbild ist das alte, es zeigt oben die Aufschrift „Sachsen“, unten „Drei Pfennige“, rechts und links je eine „3“; das innere Oval zeigt das Landeswappen auf schwarzem Grunde. So waren denn Hirschfelds so sorgfältige Entwürfe nicht ganz vergeblich hergestellt gewesen. Kleine Abweichungen in Wappen und Rahmen zeigen übrigens, daß nicht der alte Stempel verwendet, sondern ein neuer geschnitten wurde (Tafel, Abb. 6). Die Oberpostdirektion genehmigte dieses Muster mit der Maßgabe, daß es mit grünem Druck auf weißem Papier auszuführen sei, und bestellte am 7. Juli 1851 zunächst 200 000 Stück. Durch die Verordnung vom 22. Juli 1851, welche die Frankierung von Briefen, Muster- und Kreuzbandsendungen allgemein und definitiv einführte, trat die grüne Dreipfennigmärkte in Gültigkeit. Ihre Herstellung blieb der Firma J. B. Hirschfeld übertragen bis zur Einführung gänzlich neuer Marken am 1. Juli 1863; sie hat bis zu diesem Datum im ganzen 12 250 000 Stück geliefert.



Die grüne Dreipfennigmarsche wurde zu 96 Stück auf dem Bogen gedruckt. Der dafür gezahlte Preis betrug anfänglich 19 Neugroschen für das Tausend, ließ sich aber im Laufe der angegebenen Zeit bis auf 8 Neugroschen herabsetzen.

Die Geschäftsverbindung Hirschfelds mit den Regierungen von Sachsen und von Altenburg war damit zu Ende; als Mitte der fünfziger Jahre sich in beiden Staaten durch den Abschluß des neuen Münzvereins abermals ein völlig neuer Gelddruck notwendig machte, konkurrierte er nur schwach mit und trat bald ganz zurück; ebenso wenig bemühte er sich ernstlich um die Übertragung des neuen sächsischen Markendrucks zu Anfang der sechziger Jahre. Die Firma hatte sich inzwischen stärker in der Richtung auf den Verdruck entwickelt, in dem sie bald bedeutendes Leisten sollte; ehe wir indes ihre Thätigkeit nach dieser Seite hin schildern, müssen wir noch einen Blick auf den von ihr für Banke und Gesellschaften bewirkten Geld- und Effektdruck werfen.

Schon als Hirschfeld in den Wettbewerb um die Überweitung des sächsischen Kassenschein-drucks eintrat, konnte er darauf hinweisen, daß er die Attien der sächsischen Bobbinet-Manufaktur, die Kassen- und Schuld-scheine der Leipziger Diskonto-Kasse, die Attienquittungen und Kassenscheine der Leipziger Bank (und zwar die Kassenscheine ganz neuerdings), sowie die Interims-Attienscheine der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Kompagnie gedruckt hatte. Für die zuletzt genannte Gesellschaft hat Hirschfeld demnach bereits seit ihrer Begründung im Jahre 1835 Druckarbeiten geliefert. Außer den erwähnten Interims-Attienscheinen sind auch die im Jahre 1839 von der Kompagnie ausgegebenen Obligationen aus seiner Offizin hervorgegangen, sodaß es außfallen muß, daß er diese gelegentlich seiner Bewerbung um den staatlichen Gelddruck ganz unerwähnt läßt; nichtsdestoweniger ist es vollkommen sicher, daß er die Obligationen gedruckt hat, da sie mit seinem Namen gezeichnet sind.

Das königliche Dekret vom 6. Mai 1835, das die Privilegien der Eisenbahn-Kompagnie bestimmte, verlieh ihr unter andern das Recht, ihre Bahnenlinien bis zur Landesgrenze auszudehnen. Bereits im Jahre 1839 machte sich nun das Bedürfnis geltend, von diesem Rechte zwecks Herstellung der Verbindung mit der Magdeburger Bahn Gebrauch zu machen; auch sah man sich veranlaßt, die bereits vorhandene Bahnlinie

durch Anlegung des zweiten Gleises weiter auszudehnen. Um die zu diesen Erweiterungen nötigen Mittel aufzubringen, erbat sich die Gesellschaft von der Regierung die Erlaubnis, eine Anleihe in Höhe von einer Million Thaler auflegen zu dürfen, und erhielt im Juli 1839 dazu vom Ministerium des Innern die allgemeine Genehmigung. Die definitive königliche Ermächtigung erfolgte etwas später und wurde der Kompagnie durch den königlichen Regierungskommissar Kreisdirektor Dr. v. Zalphenstein am 19. September mitgeteilt. Nunmehr veröffentlichte das Directoriun der Gesellschaft (Gustav Hartfort als Vorsitzender und J. Bräse als Bevollmächtigter) am 9. November den Anleiheprospekt. Dieser besagte im wesentlichen folgendes: es wurden datierte und vom Directoriun vollzogene Obligationen zu je hundert Thalern ausgegeben, die auf den Inhaber zu laufen hatten und mit 3½ % zu verzinsen waren; sie erhielten fortlaufende Nummern 1—10 000; die Stüfe Nr. 1—2500

wurden in halben Obligationen zu fünfzig Thalern ausgefertigt, und dementsprechend die Hälfte durch Littera A und B unterschieden. Talons und Zinsleistungen waren auf zehn Jahr ausreichend beigefügt; die Zinsen laufen vom 1. Dezember 1839 und werden halbjährlich ausgezahlt.

Diese 1839 ausgegebenen Obligationen sind aus Hirschfelds Offizinal hervorgegangen, denn sie tragen unten den Vermerr „Druck von

Hirschfeld“. Leider sind wir nicht in der Lage, über den Druck selbst sowie über die Kosten nähere Angaben machen zu können, da die vorhandenen Attien darüber nicht das geringste enthalten; findet sich doch nicht einmal der Name des Druckers in ihnen! Aller Wahrscheinlichkeit nach sind die nötigen Verhandlungen zwischen dem Directoriun und Hirschfeld mündlich geschlossen worden.

Bereits anderthalb Jahr später erhöhte die Kompagnie die Anleihe um eine halbe Million Thaler, wozu sie die Genehmigung der Regierung am 28. Mai 1841 erhielt. Es wurden diesmal, und zwar unter dem 1. Juni, 10 000 Stück Partial-Obligationen zu 50 Thalern ausgegeben, die als „zweite Serie“ bezeichnet waren und die Nummern 1—10 000 trugen. Bis auf die nötigen Einschaltungen enthielten diese Stüfe genau denselben Text wie die erste Ausgabe.

Ein Druckvermerk blieb diesmal ganz weg, doch dürfte es bei der fast vollständigen Gleichheit der Obligationen zweiter Ausgabe mit denen der ersten kaum einem Zweifel unterliegen, daß auch sie von Hirschfeld gedruckt worden sind.



Durch das vorerwähnte königliche Decret vom 6. Mai 1835 war der Kompanie auch die Ausgabe von Kassenbillets im Werte von einer halben Million Thaler gestattet worden. Sie hatte daraufhin im folgenden Jahre 300000 Stück Einthalers- und 10000 Stück Zehnthalerscheine bei Brockhaus in Leipzig drucken lassen. Diese Scheine waren nur auf der Vorderseite mit Bild und Tert versehen; das verwendete Papier war so wenig widerstandsfähig, daß sie sehr bald zerfielen, und daher nach ungewöhnlich kurzer Zeit ein Umdruck nötig wurde. Um die Ausführung dieser Arbeit bewarb sich Hirschfeld am 23. März 1843. Die nun zwischen ihm und der Kompanie geschlossenen Verhandlungen führten zu folgenden Ergebnissen: die neuen Scheine waren auf ein Papier zu drucken, das Hirschfeld in der schon mehrfach erwähnten Füchterschen Papierfabrik herstellen lassen würde; für den Druck der Vorderseite war die alte Platte zu verwenden, nachdem sie mit einer neuen Randverzierung versehen war; auch die Rückseite war nunmehr mit einem Bilde auszustatten. Die Entwürfe zu diesem und der neuen Randverzierung wurden in Hirschfelds Anstalt hergestellt. Am 12. Juli 1843 berichtete die Kompanie dem Kreisdirektor Dr. von Falckenstein über den Stand der Angelegenheit und batte um Genehmigung des Umdrucks nach. Der Kreisdirektor konnte am 25. August mitteilen, daß die erbetene Genehmigung von Seiten des Ministeriums eingelaufen sei, jedoch mit der Bedingung, daß die neu zu druckenden Scheine einen Farbenton aufzuweisen hätten, der von dem der drei sächsischen Kassencheinarten abwiche. Die Kompanie entschied sich daraufhin für eine grünliche Färbung ihrer Billets. Die Ausführung der Arbeit wurde indes

durch eine Befragung vom 12. Oktober vorläufig aufgegeben; die Regierung wünschte erst das Ergebnis der Verhandlungen abzuwarten, die damals schwanden und auf die Verlängerung der Leipzig-Dresdener Bahlinie bis zur böhmischen Grenze abzielten. Erst am 13. März 1844 konnte von Falckenstein der Kompanie die endgültige Genehmigung des Ministeriums mitteilen. Die Vorbereitungen des Umdrucks wurden nun wieder aufgenommen; am 1. Mai übergab der Notar Dr. von Jahn Hirschfeld die alte Platte in Gegenwart von dessen Angestellten Buchhalter Zimmermann und Gravent Lauter; letzterer mußte auf der Zielle die alte äußere Randverzierung zerstören; am 3. August ließte von Jahn auch die alten Nachmiles der Direktoren an Hirschfeld aus. Der endgültige Vertragsabschluß zwischen dem Directorum der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Kompanie und der Firma J. B. Hirschfeld erfolgte am 21. Oktober 1844 zu Leipzig; die für unsere Darstellung wichtigsten Punkte dieses Vertrages geben wir im folgenden wörtlich wieder.

§ 1.

Es überträgt das Directorum der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Kompanie Herrn Hirschfeld die vollständige Auffertigung von

- 500000 Stück Leipzig-Dresdener Eisenbahnkassencheine à 1 Thaler,
- von soviel Stück dergleichen, als daß Hirschfeld zu liefernde Papier herzustellen gestatten wird, welche Scheine zur Ergänzung in Reserve bleiben sollen.

§ 2.

- Die gedachten Kassencheine sind auf das durch Herrn Hirschfeld in der Fabrik von Carl Friedrich August Fischer in



Bauzen angefertigte mit Wasserzeichen versehene grünliche Papier, zehn Stück auf den Bogen gerechnet, zu drucken.

b) Die Scheine erhalten auf der Vorderseite mit alleiniger Ausnahme des Randes die nämliche Form und Zeichnung wie die früheren Leipzig-Dresdener Eisenbahnkassencheine, außerdem

c) eine Handzeichnung auf der Vorderseite sowie eine Verzierung auf der Rückseite nach der durch Übereinkunft zwischen den Kontrahenten festgestellten Zeichnung; sie werden ferner

d) mit fortlaufenden eigengedruckten doppelten Nummern, nämlich einer lateinischen für die Serien und einer arabischen für die Stückzahl, versehen und bekommen endlich noch einen massiven, durch Übereinkunft bestimmten, das Abwesen der Zeichnung verhindrenden Überdruck und werden sodann durch Blätter und Beleidungen der einzelnen Stücke zur Ablieferung an das Directorium fertig gemacht.

(Die Paragraphen 3—5 betreffen die zur Vermeidung von Missbrauch anzuwendenden Maßregeln.)

§ 6.

Für die vollständige Herstellung der § 1 gedachten Eisenbahnkassencheine, also einschließlich des Papiers und allen bis zur Ablieferung derselben nötigen Aufwands, verspricht das unterzeichnete Directorium Herrn Hirschfeld einen Absetzungspreis von

- a) 1 Thlr. 4 Rgr. für jede 100 Stück der nach § 1 a) zur sofortigen Ausgabe bestimmten 500 000 Stück fertiger Eisenbahnkassencheine und
- b) von 1 Thlr. 1 Rgr. für jede 100 Stück der § 1 sub b) erwähnten zur Ergänzung zu druckenden fertigen Scheine bar zu bezahlen.

Was die gedachten Ergänzungsscheine betrifft, wird hierbei besonders bedungen, daß es Herrn Hirschfeld gestattet ist, dazu die brauchbaren Teile des im übrigen als Ausdruck prüfgelegten Papiers zu verwenden und sind die § 1 sub a) erwähnten 500 000 Stück Scheine in 50 Serien jede mit 10 000 fortlaufenden Nummern 1—10 000, die sub b) gedachten Ergänzungsscheine aber mit der Seriennummer LI und soviel fortlaufenden Nummern zu versehen, als einzelne Scheine aus dem dazu brauchbaren Papier hergestellt werden können.

Aus dem angeführten ergiebt sich, daß diesmal nur eine Appointurte gedruckt wurde, sowie daß jeder Bogen viermal durch die Preise gehen müsse (Vorderseite, Rückseite, Nummern, massiver Überdruck).

Der Druck ward nunmehr sofort begonnen. Die zur Ablieferung fertigen Scheine kamen laut Verordnung des neuen Streisdirektors von Broizem vom 10. November 1844 zunächst als Depositum an den Rat der Stadt Leipzig, bis der Umtausch gegen die einzuziehenden alten Scheine gestattet wurde. Zu Anfang des Jahres 1846 war die Arbeit des Drucks vollendet; Hirschfeld konnte über die kontraktliche Auflage von 500 000 Stück eine Reserve von 365 000 Stück abliefern. Am 29. April über gab er dem Rotar von Zahn den Papierrest sowie die benötigten Platten.

Die in späteren Jahren von der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Kompagnie ausgegebenen Obligationen und Kassencheine

sind aus anderen Ursachen hervorgegangen; erst in einer späteren Zeit und in anderer Beziehung hat die Firma wieder für die Gesellschaft gearbeitet, worauf wir an seinem Orte hinweisen werden.

Dagegen begann im Jahre 1845 die ein volles Vierteljahrhundert währende Geschäftszusammenarbeit mit der landständischen Bank des königlich sächsischen Markgrafts Überlautitz zu Bauzen. Von dieser erhielt z. B. Hirschfeld zum ersten Male am 5. Februar 1845 den Auftrag, den Druck der von ihr ausgegebenen Pfandbriefe nebst Zinsbogen zu besorgen, und zwar von Serie I zu 3%

1250	Stück	Lit. C	zu	100	Thalern,
2500	"	D	"	50	"
25 000	"	E	"	20	"
50 000	"	F	"	10	"

und von Serie II zu 3½%

100	Stück	Lit. A	zu	1000	Thalern,
200	"	B	"	500	"
1000	"	C	"	100	"
2000	"	D	"	50	"

samt der gleichen Stückzahl Zinsbogen. Bis zum Ende der Tätigkeit Hirschfelds für diese Bank wurden außerdem geliefert von Serie I

5000	Stück	Lit. C	(bestellt am 12. März 1846),
10 100	"	D	(desgleichen),

von Serie II

50	Stück	Lit. A	(in den Jahren 1860 und 1861),
1 430	"	B	(in den Jahren 1851—1864),
3 700	"	C	(1852—1861),
1 000	"	D	(bestellt am 14. April 1856),

zerner von Serie III zu 4%

800	Stück	Lit. A	zu	1000	Thalern (1847—64),
2 070	"	B	zu	500	" (1847—65),
7 600	"	C	zu	100	" (1847—66),

von Serie IV zu 4½%

1 100	Stück	Lit. B	zu	500	Thalern (1859—70),
1 500	"	C	zu	100	" (1859—70),

von Serie V zu 5%

1 000	Stück	Lit. B	zu	500	Thaler (1859—67),
-------	-------	--------	----	-----	-------------------

dazu die zugehörigen und die als Ertrag für abgelaufene nachzuliefernden Zinsbogen. Die letzte Bestellung der Bank, die übrigens nur derartige Ertrag-Zinsbogen betraf, datierte vom 15. November 1870.

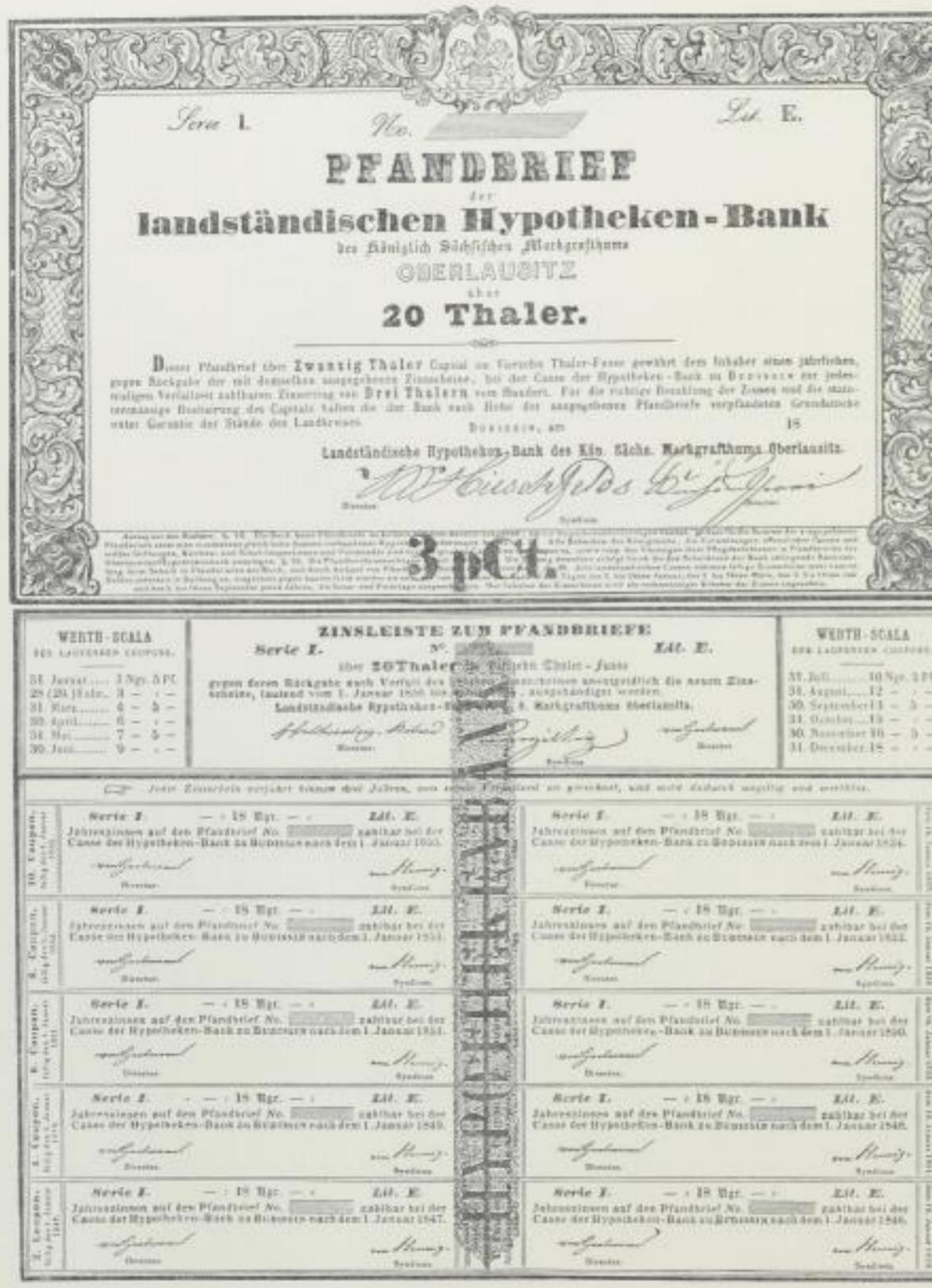
An Banknoten hat Hirschfeld der landständischen Bank geliefert:

1. laut Vertrags vom 31. August 1850 die erste Emision ihrer Fünfthaleralnoten, bestehend aus 100 000 Stück Roten und 40 000 Stück Reservenoten,
2. laut Vertrags vom 18. Juli 1859 die zweite Emision ihrer Fünfthaleralnoten, bestehend aus 140 000 Stück Roten und 10 000 Stück Reservenoten,
3. laut Auftrags vom 3. August 1860 die dritte Emision ihrer Banknoten, und zwar diesmal 50 000 Stück Zehnthaleralnoten.

Die nächste und zugleich die letzte bedeutendere Gesellschaft, die den Druck ihrer Wertpapiere Hirschfeld in Auftrag gab, war die Chemnitz-Niehauser Eisenbahn-Gesellschaft. Sie übertrug der Firma durch Vertrag vom 6. Juli 1847 den Druck der von ihr nach dem Anteilehuprojekt vom 1. Juli 1847 zu emittierenden

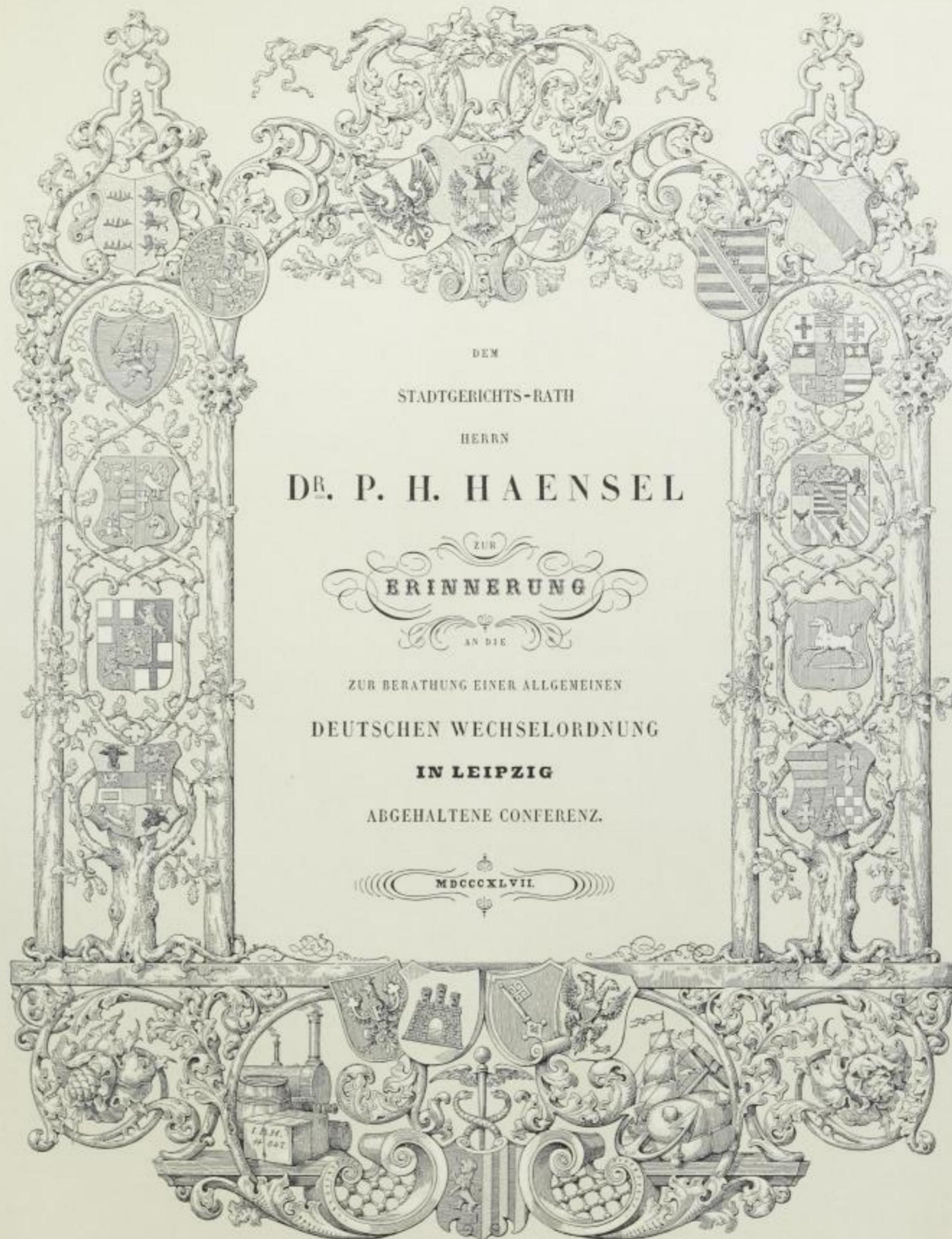
vollständiger Probbedruckbogen dem Direktorium vorzulegen; nachdem dieser genehmigt war, begann der Druck und wurde in der Weise betrieben, daß wöchentlich mindestens 10000 Stück Scheine geliefert werden konnten.

Seit den fünfziger Jahren hat Carl Ludwig Hirschfeld auf dem Gebiete des Gelddrucks nur noch die laufenden Arbeiten für die Oberlausitzer landständische Bank erledigt, aber keine neuen Aufträge dieser Art mehr angenommen; wie schon früher angekündigt wurde, wendete sich die Firma seit jener Zeit dem Verdruck fast ausschließlich zu. Vor wir jedoch zur Darstellung derselben schreiten, müssen wir noch der thätigen Anteilnahme Hirschfelds an einer der wichtigsten rechtlichen Neuerungen seiner Zeit mit einigen Worten gedenken.



Befüllthalerischuldcheine der Serie I^a. Der Auftrag lautete auf 200 000 Stück dieser Scheine, und zwar fiel die gesamte Arbeit, einschließlich der Bevorzugung des Papiers und der Herstellung der Originalplatten, Stanzen u. s. w. Hirschfeld zu, dem dafür ein Averisionalpreis von 4700 Thalern, zahlbar in Raten je nach der Ablieferung, zugesprochen wurde. Zunächst war ein

höfliche Wirkliche Geheime Legationsrat von Patow; als Protokollführer wurde der Stadtgerichtsrat Dr. Hoenig herangezogen. Daß Hirschfeld zur Förderung der Arbeiten der Konferenz wesentlich beigetragen hat, ist von ihr selbst, wie wir nachher sehen werden, unumwunden anerkannt worden. Zuvielfern er das konnte, erichischen wir leicht aus der Thatisache, daß die



In der wissenschaftlichen Druckerei

Konferenz-Protokolle unmittelbar nach jeder Sitzung, jedoch nur für den Gebrauch der Mitglieder, in Druck gegeben wurden; zweifellos übertrug man diese Arbeit der benachbarten Hirschfeld'schen Offizin, der später auch die offizielle Publikation oblag; die Protokolle sind nach dem Abschluß der Verhandlungen gesammelt herausgegeben im Verlage von G. L. Hirschfeld (Druck natürlich von J. B. Hirschfeld) unter dem Titel: „Protokolle der zur Beratung einer allgemeinen deutschen Wechselordnung in der Zeit vom 20. Oktober bis zum 9. Dezember 1847 in Leipzig abgehaltenen Konferenz“, Leipzig 1848. Die nahen Beziehungen, in welche Hirschfeld durch diese Arbeiten zu der Konferenz getreten war, veranlaßten ihn, jedem der Mitglieder derselben ein funktuelles Erinnerungsblatt zu widmen; wir geben die Nachbildung eines solchen unserer Darstellung als Tafel bei. Hirschfeld erhielt daraufhin von den Konferenzmitgliedern ein wertvolles Gegengeichen in Gestalt eines Albums in Großfolioformat, dessen Blätter jedes ein in Kreidemanier auf thincettem Papier künstlerisch ausgeführtes Brustbild eines Mitgliedes tragen; im ganzen enthält das Album vierundzwanzig Porträts. Ihnen geht ein Blatt mit folgender Widmung voran: „Dem unverdrossenen Förderer ihrer Bestrebungen Herrn Hirschfeld die Mitglieder der zur Beratung einer allgemeinen deutschen Wechselordnung im Jahre 1847 in Leipzig abgehaltenen Konferenz.“ Begleitet war das Geschenk von einem Briefe des Herrn von Patow, den wir hier wörtlich wiedergeben:

„Ew. Wohlgeboren haben sämtliche Mitglieder der Leipziger Wechselrechtskonferenz durch das eben so funktuelle als sinnreiche Erinnerungsblatt in so hohem Grade erfreut, daß in uns allen das Bedürfnis lebendig geworden ist, Ihnen unsern aufrichtigen Dank durch ein kleines Andenken bekräftigen zu können. Im Auftrage meiner Kollegen erfuhr ich Ew. Wohlgeboren deshalb ergebenst, das beifolgende Album freundlichst annehmen zu wollen. — Die noch fehlenden Porträts hoffe ich später nachliefern zu können.“

Mit der vollkommensten Hochachtung

Ew. Wohlgeboren ganz ergebener
Berlin, den 14. August 1850. v. Patow.“

Durch den Gelddruck hatte die Firma J. B. Hirschfeld, wie sich aus dem Umhange und den Erfolgen dieser Thätigkeit leicht erkennen läßt, um die Mitte des Jahrhunderts eine für eine private Druckerei ganz ungewöhnliche Bedeutung erlangt; doch hat sie sich natürlich jenem nicht ausschließlich gewidmet, sondern vielmehr das wichtige Gebiet des Verdrucks nie vernach-



läßtigt. Um die angegebene Zeit nun verlegte Carl Ludwig den Schwerpunkt seines Wirkens mehr auf den letzteren und erzielte, wie wir sehen werden, auch hier fortgesetzt die schönsten Erfolge.

Für die ältere Periode des Bestehens der Druckerei ist es leider nicht möglich, ihre Leistungen auf diesem Gebiete im einzelnen zu verfolgen, da die vorhandenen Geschäftsbücher über

das Jahr 1850 nicht zurückzuführen. Zudem war es vor dem genannten Jahre noch nicht allgemein üblich, daß der Drucker seine Arbeit durch Beifügung seiner Firma kennzeichnete, so daß

die ersten Anfänge beider Firmen zurück. Sicher ist, daß, seit Carl Ludwig die Druckerei leitete, also seit 1825 ununterbrochen für Leopold Voß gedruckt wurde, und zwar waren es, der damaligen Richtung des Vossischen Verlages entsprechend, fast ausschließlich Werke medizinischen oder naturwissenschaftlichen Inhalts. Die Titel derselben sind aus der beigegebenen Bibliographie ersichtlich; wir verweisen, bevor wir im einzelnen den Verlauf besprechen, von vornherein auf diese, da in der Darstellung der Entwicklung der Firma natürlich nur solche Werke hervorgehoben werden können, die von ganz besonderer Bedeutung oder doch von allgemeinem Interesse sind.

Neben der Geschäftsverbindung mit Leopold Voß läßt sich nur noch eine wesentlich über 1850 zurück verfolgen: die mit der damals noch in Leipzig sesshaften Weidmannschen Buchhandlung; mindestens schon im Jahre 1830 druckte Hirselius für diese alte und bedeutende Firma. Die älteste uns bekannte Arbeit, die er ihr lieferte, war der Druck der im Jahre 1830 erschienenen zweibändigen Ausgabe der Werke des Giordano Bruno, befohlen von Adolf Wagner. Unmittelbar darauf folgte der Druck der von dem berühmten Philologen Gottfried Hermann befohlenen großen dreibändigen Euripides-Ausgabe, der sich durch zehn Jahre hinzog. So treten uns denn gleich zu Anfang Beispiele für den

Druck gelehrter Werke entgegen; die Firma hat diese Seite ihrer Wirksamkeit bis heute mit großem Erfolg neben anderen gepflegt.

Besonders interessant dürfte sein, daß in jener älteren Epoche auch Werke unserer klassiker für Weidmann gedruckt worden sind; sie sind erwähnenswert nicht soviel wegen der



Vorder- und Rückseite einer 10-Thaler-Banknote.

also auch dies Hilfsmittel für die Bestimmung seiner Wirksamkeit verjagt. Um weitesten zurück läßt sich die Tätigkeit der Hirselius'schen Druckerei für die Verlagsbuchhandlung von Leopold Voß (bis 1882 in Leipzig) verfolgen; wie früher ausgeführt wurde, reicht diese Geschäftsverbindung wahrscheinlich bis in

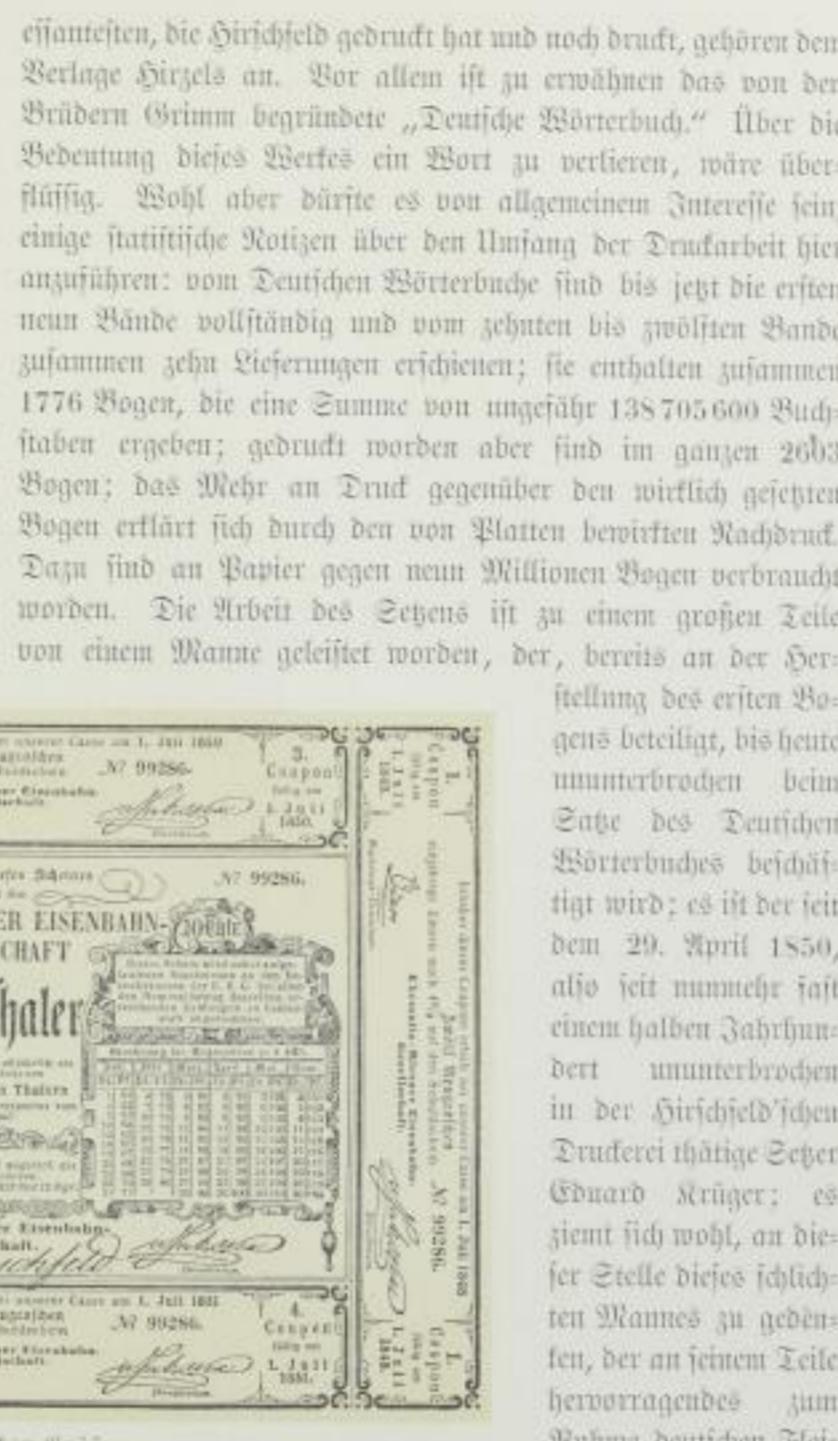
technischen Aufgaben, die dabei zu lösen gewesen wären, als vielmehr wegen der großen Namen, mit denen die Firma dadurch verbunden erscheint; wir meinen die Ausgaben der Werke Gellerts, Chamissos und August Wilhelm von Schlegels, ferner die ersten sieben Auflagen von Rückerts Lehrgedicht „Die Weisheit des Brahmanen.“ In diesen Kreis gehört auch der Druck eines Musenalmanachs; unter diesem Titel erschienen bekanntlich seit dem Aufblühen der deutschen Literatur im 18. Jahrhundert verschiedene Gedichtsammlungen, die jedoch im ersten Jahrzehnt des 19. sämtlich wieder eingingen. Der alte wohlberühmte Titel wurde nach längerer Pause seit 1830 von zwei selbständigen nebeneinander erscheinenden Publikationen wieder aufgenommen; die bedeutendere von beiden war der von Wendi im Weidmanns Verlag herausgegebene Musenalmanach, der vom dritten Jahrgang an unter dem Titel „Deutscher Musenalmanach“ von Chamisso und G. Schwab übernommen wurde; die ersten drei Jahrgänge desselben sind von Hirschfeld gedruckt worden.

Erwähnung verdient auch der Druck einiger älterer Auflagen eines noch heute vielbenutzten Buches: „Die ersten Mutterpflichten und die erste Kindespflege“ des besonders durch dieses Werk bekannten Arztes von Ammon.

Mittelbar in Verbindung mit den zeitgenössischen Bestrebungen und Stämmen tritt uns die Firma entgegen durch den Druck der 1849 ebenfalls bei Weidmann erschienenen, von Troyen herausgegebenen „Verhandlungen des Verfassungsausschusses der deutschen Nationalversammlung.“ Diese Publikation trägt die Bezeichnung „Erster Teil.“ Der erwartete zweite konnte jedoch nie erscheinen, da, wie bekannt, die Frankfurter Versammlung ein vorzeitiges Ende fand.

Ungefähr gleichzeitig mit dieser die Zeitgeschichte wieder spiegelnden Arbeit läuft die vorhin ausführlicher besprochene ähnliche für die deutsche Reichskonferenz; bei dieser druckte Hirschfeld für eigenen Verlag.

Ein Teil der erwähnten Werke ist im Jahre 1854, als die Weidmannsche Buchhandlung nach Berlin übersiedelte, und sich von ihr die neue Firma S. Hirzel, die in Leipzig blieb, ab trennte, in den Verlag der letzteren übergegangen. Hirschfelds Verhältnis zur Weidmannschen Buchhandlung erlitt durch die Übersiedlung der letzteren keine Veränderung; für S. Hirzel aber hat er vom Bestehen dieser Firma an gearbeitet; vielleicht die bedeutendsten Werke überhaupt, sicher aber die bekanntesten und inter-



Über wirtschaftliche Größe.

ejantesten, die Hirschfeld gedruckt hat und noch druckt, gehören dem Verlage Hirzel an. Vor allem ist zu erwähnen das von den Brüdern Grimm begründete „Deutsche Wörterbuch.“ Über die Bedeutung dieses Werkes ein Wort zu verlieren, wäre überflüssig. Wohl aber dürfte es von allgemeinem Interesse sein, einige statistische Notizen über den Umfang der Druckarbeit hier anzuführen: vom Deutschen Wörterbuche sind bis jetzt die ersten neun Bände vollständig und vom zehnten bis zwölften Bande zusammen zehn Lieferungen erschienen; sie enthalten zusammen 1776 Bogen, die eine Summe von ungefähr 138705600 Buchstaben ergeben; gedruckt worden aber sind im ganzen 2603 Bogen; das Mehr an Druck gegenüber den wirklich gelesenen Bogen erklärt sich durch den von Platten bewirkten Nachdruck. Dazu sind an Papier gegen neun Millionen Bogen verbraucht worden. Die Arbeit des Zeheus ist zu einem großen Teile von einem Manne geleistet worden, der, bereits an der Herstellung des ersten Bogens beteiligt, bis heute ununterbrochen beim Satze des Deutschen Wörterbuchs beschäftigt wird; es ist der seit dem 29. April 1850, also seit nunmehr fast einem halben Jahrhundert ununterbrochen in der Hirschfeld'schen Druckerei thätige Seher Eduard Krüger; es zielt sich wohl, an dieser Stelle dieses schlichten Mannes zu gedenken, der an seinem Teile hervorragendes zum Nutzen deutschen Fleisches, ja deutscher Wissenschaft geleistet hat. Nach Vollendung des ersten Bandes des Wörterbuchs im Jahre 1854 erschien das künstlerisch ausgeführte Titelblatt mit dem Bilde der Brüder Grimm, von dem wir eine Nachbildung beigegeben.

Um die gleiche Zeit, wie der Druck des Deutschen Wörterbuchs, begann der Druck der ebenfalls von Hirzel verlegten Werke Gustav Frentags, und zwar mit der ersten Auflage seines nunmehr in zweihundfünfzigster vorliegenden zweibändigen Romanes „Zoll und Haben“ 1855. Der Druck des größeren Teiles der Frentag'schen Werke ist in der Hirschfeld'schen Offizin bewirkt worden. Außer den erwähnten zweihundfüfzig Auflagen von „Zoll und Haben“ sind besonders hervorzuheben der Roman „Die verlorene Handschrift“, der von der ersten 1861 erschienenen Auflage bis zur heute vorliegenden einhunddreißigsten bei Hirschfeld gedruckt worden ist, die „Bilder aus der deutschen Vergangenheit“, die von der 11., 1878 erschienenen Auflage an aus Hirschfelds Druckerei hervorgegangen sind und jetzt in 25. Auflage vorliegen, sowie die „Gesammelten Werke“, 22 Bände, die

seit 1886 in zwei Auflagen gedruckt worden sind. Welche Schriften Freytags außerdem bei Hirshfeld gedruckt worden sind, ist aus der beigegebenen Bibliographie ersichtlich. Im ganzen sind für Freytags Werke bis jetzt bei Hirshfeld allein reichlich 25 Millionen Bogen verdruckt worden.

Als die Firma J. B. Hirshfeld zu Freytags siebzigstem Geburtstage 1886 ihm eine Glückwunschkarte überwandt hatte, bedankte er sich in einem Briefe, den wir uns freuen hier wörtlich mitteilen zu können:

„Siebleben, 18. Juli 86.
Hochverehrter Herr!

Es geschieht nicht zum ersten male, daß ich Ihnen für große Freimüdigkeit verpflichtet bin.

Der schöne Gruß, mit welchem Sie mich zu meinem siebzigsten Geburtstage begabten, war eine der ersten Freuden, welche mir an diesem Tage zuteil wurden. Ich danke Ihnen von Herzen dafür. Auch in dem Verhältnis des Schriftstellers zu seinem Drucker und zu allen Gehilfen der Arbeit in unserer schwarzen Kunst erwies das Gemüt des Deutschen zuweilen seine Weidt, oft hat der Drucker, noch öfter der Seher freundliche Nachricht zu über, und wohlgelungene Arbeit des Autors und der Druckerei schafft im statlichen Buche beider gemeinsame Ehre.

Oft habe ich diese Empfindung gehabt, wenn ich Ihren Namen in neuem Bande mit dem meinen verbunden sah. Mögen auch Ihrem Geschäft die Beziehungen zu meiner literarischen Tätigkeit fröhliche und wohlthuende bleiben.

Ich bin, hochverehrter Herr, mit wahrhafter Hochachtung
Ihr ergebener
Freytag.“

Der Bedeutung des Druckers für den Autor kann nicht klarer (und jedenfalls nicht von bewussterer Seite) ausgedrückt werden, als es Freytag hier in seinem charakteristischen und unübertroffenen Stile thut.

Werke, welche der von den Brüdern Grimm begründeten deutschen Philologie angehören, sind natürlich nicht wenige in der Druckerei des Deutschen Wörterbuchs gedruckt worden; aus der in Hede stehenden Zeit sind besonders anzuführen: Jacob Grimms „Geschichte der deutschen Sprache“, zuerst 1848 erschienen, wie alle Werke dieses Gelehrten für seine Zeit abgeschließend und bahnbrechend zugleich, und die von Karl Ladmann, dem dritten Begründer der deutschen Philologie neben den Brüdern Grimm, begonnene und von Moritz Haupt 1857 beendete kritische Ausgabe der deutschen Lyriker des Mittelalters vor Walther von der Vogelweide, die den Titel trägt „Des Minnesangs Frühling“ und noch heute, wo sie seit 1888 in vierter Auflage vorliegt, nicht veraltet oder übertrifft ist. Beide Werke wurden für Hirzel's Verlag gedruckt.

S. Hirzel rief damals auch die „Statuten-Geschichte der neuesten Zeit in Einzeldarstellungen“ ins Leben, ein buchhändlerisches Unternehmen, das noch heute in vollem Gange ist, und dessen sämtliche Bände durch Hirshfelds Offizin gegangen sind. Es begann im Jahre 1858 mit von Kochaus „Geschichte Frankreichs vom Sturze Napoleons bis zur Wiederherstellung des

Staatsunums 1814—52“; im folgenden Jahre schloß sich an Reuchlins „Geschichte Italiens von Gründung der regierenden Dynastien bis zur Gegenwart“, 1863 folgten Springer's „Geschichte Österreichs seit dem Wiener Frieden 1809“ und Theodor von Bernhardis „Geschichte Russlands und der europäischen Politik in den Jahren 1814—31“, 1864 Paulis „Geschichte Englands seit den Friedensschlüssen von 1814 und 1815“, Baumgartens „Geschichte Spaniens vom Ausbruch der französischen Revolution bis auf unsere Tage“ und endlich 1866 Rosens „Geschichte der Türkei von dem Siege der Reform im Jahre 1826 bis zum Pariser Traftat vom Jahre 1856.“ Die Vollendung der hier genannten Werke, die zusammen 23 Bände umfassen, fällt zum Teil bereits in die Zeit, da Carl Ludwig Hirshfeld nicht mehr Leiter des Geschäftes war.

Von historischen Werken, die damals zum Druck kamen, sind noch folgende als besonders hervorragende anzuführen: Ludwig Häußlers „Deutsche Geschichte vom Tode Friedrichs des Großen bis zur Gründung des deutschen Bundes“, vier Bände, in erster Auflage 1854—56 für die Weidmannsche Buchhandlung gedruckt; Friedländers „Darstellungen aus der Sitten- und Gebräuchsgeschichte Roms in der Zeit von August bis zum Ausgang der Antonine“, drei Teile, in erster Auflage 1862—64 für Hirzel gedruckt. Aus dem Verlage von T. O. Weigel in Leipzig, für den Hirshfeld damals eine große Anzahl bedeutender und umfangreicher Werke gedruckt hat, führen wir an „die Geschichte der Völkerwanderung“ von E. von Wietersheim (vier Bände 1859—64), ferner die von Professor Friedrich Bülow bewirkte Übersetzung der Werke des berühmten englischen Historikers Macaulay: „Die Geschichte von England seit dem Regierungsantritt Jakobs II.“, die „Rieden“ und die „kleinen geschichtlichen und biographischen Schriften“; der Druck derselben beschäftigte die Firma in den Jahren 1850—61. Noch eines andern englischen Historikers grundlegendes Werk ward damals in deutscher Übersetzung von Hirshfeld für T. O. Weigel gedruckt: Rembles Buch „Die Sachsen in England. Eine Geschichte des englischen Staatswesens bis auf die Zeit der normannischen Eroberung“, übersetzt von Brandes in zwei Bänden 1853—54.

Für den Verlag von Ernst Fleischer in Leipzig druckte Hirshfeld Sporckhs dreibändige „Populäre Geschichte der katholischen Kirche“, 1847 erschienen. Das von uns reproduzierte, das Erstehen dieses Werkes anzeigende Plakat gibt ein neues Beispiel für Carl Ludwigs schon mehrfach gerühmtes Geschick in kunsttreicher und gleichmäßiger Ausstattung.

An die Aufführung der historischen Werke schließen wir die Erwähnung von Knechtes großem Handbuche „Deutsche Grafenbücher der Gegenwart. In heraldischer, historischer und genealogischer Beziehung“, das 1852—54 in drei Bänden für T. O. Weigel gedruckt wurde. 724 dem Texte eingefügte Holzschnitte stellen die Wappen der angeführten gräflichen Familien dar.

Im Jahre 1857 wurde für T. O. Weigel Tillmanns „Grammatik der äthiopischen Sprache“ gedruckt, ein Buch, das hier wegen der tadellosen Ausführung der äthiopischen Schriftzeichen besondere Erwähnung verdient.

DEUTSCHES
WÖRTERBUCH

VON



JACOB GRIMM UND WILHELM GRIMM.

ERSTER BAND.

LEIPZIG,
VERLAG VON S. HIRZEL.
MDCCCLIV.

Die vermittelten Werke.



In der wittlichen Größe.

Auch auf dem Gebiete der Kunst und ihrer Geschichtie sind damals eine Reihe grundlegender Werke in Hirshfelds Druckerei ausgeführt worden, zumeist für T. O. Weigels Verlag. Vor allem sind zu erwähnen die Werke von Ernst Förster: „Geschichte der deutschen Kunst“, Gesamtausgabe in fünf Teilen (mit 57 Stahlstichen), 1851—60 gedruckt, und „Denkmale deutscher Baukunst“, in zwei Unterabteilungen: „Denkmale deutscher Baukunst“ und „Denkmale deutscher Bildhauerei und Malerei“ (mit je sechs Bänden) erschienen und 1855—69 gedruckt; ferner Julius Gailhabauds Werk „Die Baukunst des 5.—16. Jahrhunderts“, in sechs Bänden 1856—66 gedruckt. Für den Verlag von Hirshfeld in Leipzig druckte Hirshfeld 1857—58 Überbergs „Geschichte der griechischen Plastik für Künstler und Kunstmfreunde“, für die Leipziger Verlagsbuchhandlung von F. C. W. Vogel das große Werk Juttis „Windelmann. Sein Leben, seine Werke und seine Zeitgenossen. Mit Skizzen zur Kunst- und Gelehrten-Geschichte des 18. Jahrhunderts, nach gedruckten und handschriftlichen Quellen dargestellt“; es erschien in zwei Bänden 1866 (I. Windelmann in Deutschland) und 1872 (II. Windelmann in Italien) und wurde 1898 (in drei Bänden) wieder aufgelegt.

Die Verbindung mit der zuletzt erwähnten Verlagsbuchhandlung, sowie mit der bedeutenden Firma Wilhelm Braumüller in Wien führten dazu, daß Hirshfeld besonders häufig medizinische und naturwissenschaftliche Werke zu drucken hatte; infolgedessen ist der Druck medizinischer Zeitschriften fast mehr noch als der von großen kritischen Ausgaben zu einer Spezialität der Firma J. B. Hirshfeld geworden. Für Braumüller druckte sie in dem in Nede stehenden Zeitabschnitte vor allem die umfassende Arbeit von Joseph Hyrtl: „Lehrbuch der Anatomie des Menschen mit Rücksicht auf physiologische Begründung und praktische Anwendung“, ein Werk, dessen große Bedeutung daraus ersichtlich ist, daß es bis heute, unter ständigem Nachdrucken der inzwischen gemachten Erfahrungen, fortgesetzt aufgelegt wird; aus Hirshfelds Offizin sind die dritte bis siebente Auflage in den Jahren 1853—58 hervorgegangen; ferner desselben Verfassers „Handbuch der topographischen Anatomie und ihrer praktisch-medizinisch-chirurgischen Anwendungen“, ebenfalls 1852 zuerst gedruckt und bis 1856 noch zweimal aufgelegt. Den Hyrtlichen Arbeiten schlossen sich würdig an zwei Compendien: Adolf Zicks „Compendium der Physiologie des Menschen mit Einschlüsse der Entwicklungsgeschichte“, 1860 erschienen (1874 wieder aufgelegt), und Wenzel von Linhartis „Compendium der chirurgischen Operationslehre“, 1861 erschienen. Zur gleichen Zeit wurde, ebenfalls für Braumüller, Scherers zweibändiges „Lehrbuch der Chemie mit besonderer Berücksichtigung des ärztlichen und pharmazeutischen Bedürfnisses“ gedruckt. Bei den drei zuletzt genannten Werken ist der Text von zahlreichen Holzschnitten durchsetzt.

In den sechziger Jahren begann auch die erste der größeren Zeitschriften zu erscheinen, deren Druck dauernd der Firma J. B. Hirshfeld anvertraut wurde; es ist das von Professor von Ziemsen in München und Professor von Zenfer in Erlangen redigierte „Deutsche Archiv für klinische Medizin“, von F. C. W. Vogel verlegt. Es erschien seit 1865 in pranglosen Heften, die zu

je sechs einen Band von etwa vierzig Bogen ausmachten. Zahlreiche Abbildungen im Texte stellten der technischen Ausführung besondere Aufgaben. Bis zum Jahre 1897 hat Hirshfeld 58 Bände dieser Zeitschrift gedruckt.

Als Beispiel dafür, daß auch bessere Kartenwerke schon frühzeitig in der Hirshfeld'schen Druckerei hergestellt wurden, führen wir an den „Hand-Atlas des Königreichs Sachsen in sechs nach den Kreisen, Ämtern, Kreisdirektionen und Amtshauptmannschaften eingeteilten Karten“, herausgegeben von Dr. Wilhelm Crusius; in Hirshfelds Verlag 1840 erschienen, ist er die älteste uns bekannte Publication dieser Art, die aus dessen Offizin hervorgegangen ist.

Wir haben hiermit das geschäftliche Wirken Carl Ludwig Hirshfelds von Anfang bis zu dem Zeitpunkte, da er von der Leitung des Geschäftes zurücktrat, an uns vorüberziehen lassen, mit gelegentlich weiter vorgreifend, wo es im Interesse des Zusammenhangs geboten schien. Die hohe Bedeutung gerade dieses Mannes für die Entwicklung der Firma läßt sich aus seiner erfolgreichen Thätigkeit leicht ermessen. Es ist natürlich, daß es ihm bei dem großen Einfluß, den er sich und seinem Wirken zu verschaffen wußte, auch an äußeren Erfolgen und wohlverdienten Ehren nicht gelehnt hat. Die ersten Zeichen der Anerkennung erwarb er sich auf der mit dem Jubelfeste der Buchdruckerfunktion verbundenen Ausstellung 1840; sie wurden schon früher erwähnt. Im Jahre 1844 beteiligte er sich an der Berliner Ausstellung vaterländischer Gewerbszeugnisse und ward mit der königlich preußischen silbernen Medaille ausgezeichnet, welche die Aufschrift trägt: „Preis, dem Buchdruckereibesitzer J. B. Hirshfeld in Leipzig zuerkannt.“

Auf der im Jahre 1851 zu London stattfindenden Exhibition of the works of industry of all nations stellte Hirshfeld unter andern ein von Friedrich Baumgarten entworfenes Kunstabblatt aus, das, wie die 1840 ausgestellte „Typographia jubilans“, glänzend Zeugnis ablegte für die künstlerische Leistungsfähigkeit seiner Offizin; es war ein Tableau in Kreuzesform, in der Mitte das Vaterunser enthaltend, umgeben von Sprüchen und Emblemen; hergestellt war es in sechzehnfarbigen Drucken und Prägung nur mittels Handpresse. Da es für die Londoner Ausstellung bestimmt war, so war der Text anfänglich in deutscher auch in englischer Sprache gehalten. Eine Nachbildung dieses prächtigen Blattes, in der das Imperialformat des Originals um das vierfache reduziert ist, legen wir bei. Die Ausstellungs-Kommission würdigte Hirshfelds künstlerische Leistung; sie erkannte ihm durch Diplom vom 15. Oktober 1851 eine ehrenvolle Erwähnung zu und verlieh ihm eine bronzene Medaille; das Diplom ist unterzeichnet vom Prinzen Albert, Gemahll der Königin, als Präsidenten der königlichen Kommission.

Auch die Pariser Weltausstellung von 1855 brachte der Firma J. B. Hirshfeld eine Auszeichnung in Gestalt der Medaille zweiter Klasse; als Präsident der kaiserlichen Kommission hat der Prinz Napoleon Bonaparte das Diplom unter dem 15. November 1855 unterzeichnet. Die zuletzt angeführte Aus-

Den 19. September 1855.
an welchem Tage
Fr. MAJESTÄT
König Johann von Sachsen
die
Hirschfeld'sche Buchdruckerei
mit seinem hohen Besuche beehrte.

J. G. Hirschfeld

zeichnung zog noch eine weitere nach sich: die Association des Imprimeurs de Paris ernannte Hirschfeld durch Diplom vom 15. Januar 1856 zu ihrem korrespondierenden Mitgliede; diese Ernennung war insofern von besonderer Bedeutung, als er dadurch das Recht des Eintrittes in sämtliche Pariser Druckereien mit Einholung der Staatsdruckereien erhielt.

Bei der Bedeutung, die somit die Firma J. B. Hirschfeld zu dieser Zeit erlangt hatte, war es natürlich, daß sie gelegentlich der ersten Anwesenheit des Königs Johann in Leipzig von diesem mit seinem hohen Besuch ausgezeichnet wurde; ein Blatt des bereits mehrfach erwähnten goldenen Buches giebt Zeugnis von diesem Ereignis durch die eigenhändige Unterschrift des Königs, von der wir umstehend eine Nachbildung vorlegen.

Die fünfzigste Wiederkehr des Tages, an dem die Firma begründet worden war, war vergleichsweise still vorübergegangen; nur das Geschäftspersonal hatte den Chef durch Überreichung einer Glückwunschröcke erfreut. Immerhin durfte Carl Ludwig an diesem Tage mit gerechtem Stolze auf alles das zurückblicken, was bis dahin erreicht worden war. Größere und allgemeine Teilnahme aber erweckte der 1. Oktober 1864, der Tag, an welchem fünfzig Jahre verstrichen waren, seit Carl Ludwig in den Beruf des Druckers eingetreten war. Das Personal feierte diesen Tag abermals durch Überreichung eines Diploms; die Leipziger Buchdruckerkunst stiftete dem Jubilar eine fünfzehnisch ausgeführte silberne Plakette mit der Inschrift: „Ihren geehrten Kollegen Herrn Carl Ludwig Hirschfeld begrüßen am Tage seines 50 jährigen Berufs jubiläums in Anerkennung seiner Verdienste um Förderung unsrer Kunst die Mitglieder der Buchdrucker-Zunft zu Leipzig. Am 1. Oktober 1864.“

Die höchste Auszeichnung aber ward Carl Ludwig durch die Gnade seines Königs zu teil, der ihm unter dem 4. Oktober 1864 das Ritterkreuz des Albrechtsordens verlieh; damit er-

führten seine Verdienste um das sächsische Vaterland ihre wohlverdiente Anerkennung.

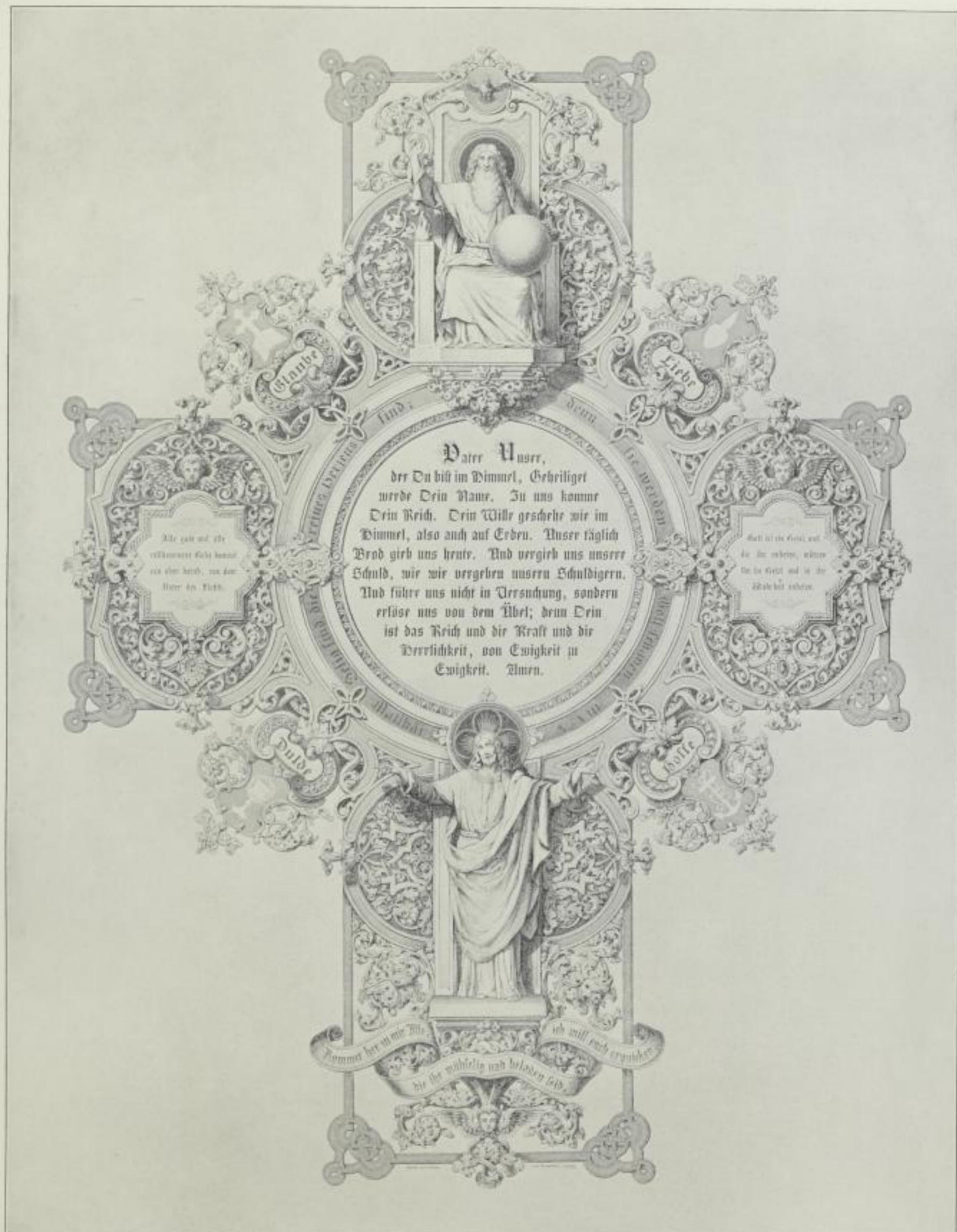
Ein Ereignis dieser Zeit ist noch zu erwähnen als von Bedeutung für die Geschichte der Firma: entsprechend den inzwischen zur Geltung gelangten gesetzlichen Bestimmungen ward die Firma J. B. Hirschfeld am 27. April 1862 handelsgerichtlich eingetragen.

Es erübrigkt noch, mit einigen Worten auf die Familienangelegenheiten Carl Ludwigs zurückzukommen. Am 17. Mai 1831 hatte er sich mit Emma, der am 16. Mai 1811 geborenen Tochter des Dr. jur. Höllig und seiner Gattin Johanne geb. Schröter vermählt und war damit in verwandtschaftliche Beziehungen zu einer altangelebten Leipziger Familie getreten. Die Ehe war mit vier Kindern gesegnet, von denen die Eltern zwei frühzeitig verloren. Die beiden andern, ein Sohn, der spätere Geschäftsinhaber Julius Bernhard, geboren am 5. August 1834, und eine Tochter Marie, überlebten die Eltern.

An den Angelegenheiten der Stadt Leipzig hat sich Carl Ludwig insofern beteiligt, als er am 9. Oktober 1831 zunächst zum Ersthauptmann für das Stadtvorordneten-Kollegium gewählt wurde und diesem in den Jahren 1832—37, 1840—42 und 1844—46 wirtlich angehörte.

Am 10. Februar 1868 übergab Carl Ludwig die Buchdruckerei seinem Sohne Julius Bernhard und behielt sich nur die Verlagsbuchhandlung C. L. Hirschfeld vor, trat indessen auch diese am 1. Januar 1872 dem Sohne ab. Am 22. April 1873 schloß sein an Arbeit und Erfolgen reiches Leben. Naht ein halbes Jahrhundert hindurch hat er an der Spitze der Firma gestanden, und diese verdankt es vor allem seiner Umsicht und seiner Thatkraft, daß sie heute in schönstem Gedeihen auf ein Jahrhundert des Bestehens zurückblicken kann. Seine Witwe folgte ihm am 11. November 1886 im Tode nach.







ingeführt in den Beruf des Druckers ward Julius Bernhard Hirschfeld, der dritte Inhaber der Firma, unter der erfahrenen Leitung des Vaters, indem er am 2. April 1850 in der eigenen Offizin auf vier Jahre als Seherlehrling eingestellt wurde. Sein Fleiß brachte ihm den Erfolg des vierten Lehrjahres ein, sodass er bereits am 2. April 1853 losgesprochen werden konnte. Zu seiner weiteren Ausbildung ging er im Juni

1853 in die Geheime Oberhofbuchdruckerei von Decker (die jetzige Reichsdruckerei) nach Berlin und arbeitete dasselbe als Seher bis zum Februar des folgenden Jahres. Alsdann trat er am 17. Juli 1854 als Volontär in die damals vom Regierungsrat Auer geleitete k. k. Staatsdruckerei zu Wien ein und blieb dasselbe bis zum 10. April 1855. Am 24. Dezember 1858 erwarb er das Bürgerrecht seiner Vaterstadt. Die beiden väterlichen Geschäfte übernahm er, wie wir gesehen haben, nach einander, zuerst die Druckerei, später erst die Verlagsbuchhandlung. Die letztere vergrößerte er sofort bei der Übernahme durch den Kauf der bis dahin in Prag befindlichen Verlagsbuchhandlung von Karl Reicheneder. War es schon in den letzten Jahren Carl Ludwigs schwierig gewesen, dass ein und derselbe Inhaber beide sich beständig vergrößernde Geschäfte allein leitete, wie der Umstand zeigt, dass sich Vater und Sohn in diese Aufgaben geteilt haben, so musste Julius Bernhard nach der eben erwähnten Erweiterung sich natürlich erst recht veranlaßt fühlen, eine geeignete Kraft zur Unterstützung heranzuziehen; er ernannte daher bereits am 15. Januar 1872, also kurz nachdem er auch die Buchhandlung vom Vater übernommen hatte, den bisherigen Buchhalter Eduard Märker, der schon seit dem 1. September 1846 bei J. B. Hirschfeld thätig gewesen war, zum Profuristen. Dieser treuliche Mann hat bis zu seinem am 15. August 1883 erfolgten Tode seine Kraft dem Hirschfeld'schen Geschäfte gewidmet.

In der ersten Zeit der neuen Geschäftsleitung finden wir die Druckerei wieder mit Arbeiten für die Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Kompanie beschäftigt. Bereits im Oktober 1868 wurden für sie 25 000 Stück neue Aktien mit zugehörigen Zins-

leistungen und im Mai 1870 zum Erfolg von amortisierten alten Aktien 300 Stück Duplikate gedruckt; unmittelbare Abbildung gibt ein Exemplar der letzteren wieder. Größer und wichtiger war ein Auftrag, welcher der Druckerei seitens der Kompanie im Jahre 1872 zu teil wurde; damals plante diese eine Erweiterung ihres Bahnhofes durch Neuanlage zweier Seitenlinien von Freiberg einerseits bis Nossen und anderseits bis zur böhmischen Grenze, sowie durch Anfang der nach Großenhain führenden Zweigbahn. Zu diesem Zwecke hatten die Generalversammlungen vom 30. März 1869 und 30. März 1871 beschlossen, vom 1. Juli 1872 ab eine neue Anleihe in Höhe von fünf Millionen Thaler zu eröffnen; anderthalb Millionen rechnete man auf den Bau der Zweigbahn Nossen-Freiberg, drei auf den der Zweigbahn Freiberg-böhmisches Grenze und eine halbe auf den Anfang der Großenhainer Zweigbahn. Die Regierung hatte diese Abzücht genehmigt. Man beschloss nunmehr, die aufzunehmende Anleihe in folgender Weise zu verteilen: es wurden tausend Serien zu je 5000 Thalern angenommen; die Serien Nr. 1—400 sollten je 25 Schuldcheine Lit. A, jeder über 200 Thaler lautend und mit laufender Nummer 1—10 000 versehen, umfassen, die Serien Nr. 401—1000 aber je zehn Schuldcheine Lit. B, jeder über 500 Thaler lautend und mit laufender Nummer 10001—16 000 versehen; die Verzinsung betrug $4\frac{1}{2}\%$ und wurde halbjährlich fällig; Talons und Kupons sollten den Obligationen auf zehn Jahre ausreichend beigegeben werden. Am 17. Juni 1872 genehmigte das Ministerium diesen Plan.

Bereits am 10. Juni hatte das Directoriun eine beschränkte Konkurrenz für Übernahme des Druckes ausgeschrieben und dazu die drei Leipziger Firmen A. Brodhaus, Giesecke & Devrient sowie J. B. Hirschfeld aufgefordert. Der Preisanschlag der letzteren lief am 21. Juni ein; den Bogen der Obligation samt Tilgungsplan, Talon, zwanzig Kupons und durchlaufendem Band angenommen, berechneten sich die Herstellungskosten (einschließlich Letter-Endruck, Papier, Zoffmiles und Beschneiden) auf siebenhundert Thaler, falls aber ein farbiger Unterdruck verlangt werden sollte, auf achthundertundzwanzig Thaler. Mit diesen Bedingungen Hirschfelds war das Directoriun einverstanden; es wünschte auch die Anwendung eines farbigen Unterdrucks und verlangte, dass zwei Fünftel der Auflage bis Ende Juli geliefert würden. Daraufhin erhielt es unter dem 24. Juni die Antwort,

dass die Anfertigung der Unterdruckplatte allein drei Wochen in Anspruch nähme, sowie dass nunmehr ein siebenfacher oder, falls eine bis dahin noch nicht mit im Auftrag gebrachte Prägung hinzukommen sollte, sogar ein achtfacher Druck nötig würde, weshalb die erste Ablieferung nicht vor Ende August stattfinden könnte. Das Directorium erkannte diese Einsprüche an und machte

nunmehr noch folgende Wünsche geltend: der Schein sollte gegenüber den früher ausgegebenen Obligationen gänzlich neu gestaltet, auch Unterdruck und Bänder für die beiden Appointarten in verschiedenen Farbtönen gehalten werden. Infolge dieser Änderungen, sowie weil wegen der verlangten früheren Ablieferung von zwei Fünfteln der Auflage doppelte Juridikung



unter wirtlichen Grüsse.

des Drucks nötig wurde, erhöhte J. B. Hirshfeld seine Forderung auf tausend Thaler. Dieser Preis ward ihm bewilligt. Inzwischen war bekannt geworden, dass das neue Deutsche Reich im Begriffe stand, eine neue Münzwährung einzuführen; man wandte sich deshalb an das Reichskanzleramt und erhielt von diesem bereitwilligst Auskunft über die unter dem 1. Januar 1873 in Kraft tretende Marktwährung. So konnte nunmehr der Druck der Obligationen beginnen; bis zum 31. August 1872 waren 4000 Stück über je 600 Mark und 2100 über je

1500 Mark, bis zum 30. November desselben Jahres der Rest, 6000 zu 600 Mark und 3600 zu 1500 Mark zu liefern. Die Appoints unterschieden sich durch die Farbe des Unterdrucks; jeder Bogen ging siebenmal durch die Presse; die Firma J. B. Hirshfeld erhielt den geforderten Averiationspreis von 3000 Mark.

Einen ähnlichen Auftrag erhielt die Firma im Jahre 1868 von der damals neu begründeten Cottbus-Großenhainer Eisenbahngesellschaft; für diese druckte sie die Prioritäts-Stammaktien

SCHULDSCHEIN
der
Zwei Hundert Thaler = Sechs Hundert Mark
der Anleihe der
Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie
für
Fünf Millionen Thaler = Fünfzehn Millionen Mark.

Mit Genehmigung der hohen Staatsregierung und einer Resolution des
Gesetzgebungs- und Rechtsgerichts vom 26. März 1850 und 22. März 1851 erließ die Leipzig-
Dresdner Eisenbahn-Compagnie eine Aktie von 5 Millionen Thaler, welche 1% Mili-
tär Thaler bestimmt und zur Belastung eines Zweigbaus von Neisse nach Weißwasser,
z. Militsch Thal bei Festung Löbau nach Kyritz und zu den kleinen
Städten und dem Ende der Trasse des Bahnhofes für die Gemeinsame
Bauzeit und zur Verstärkung der Bauarbeiten. — unter folgenden Bedin-
gungen:

1) Die Aktie kostet im 100 Serien 500.000 Thaler im j. 2) Die Aktienabnahme
ist j. jeder von 100 Thaler und den Nachbauten 200 Thaler, oder 1. 100 Thaler
oder 1. 200 Thaler No. 491 bis 1000 zu 10 Thaler abzuzahlen. 3. 1. 100 Thaler
oder 100 Thaler mit den Nachbauten 200 Thaler vor 10 Jahre auszuzahlen, abzuhelfen
mit ausgezehrten Tschets und Zins-Coupons auf 10 Jahre.

4) Die Aktienabnahme ist auf drei Jahren, werden von 100 am ersten
Jahre verant. und dann zweier Aufzähler auf 2. Jänner und 1. Jahr
daher an den Cäcilie der Compagnie in Leipzig und Dresden gegen Bezahlung
der bestellten Coupons auszuzahlen. Fällige Coupons werden bei allen Kosten
der Ausgabe im Rabattgeld abgezogen. Nicht eingetragne Coupons werden
nicht. Abzug von 100 Thaler gegen Verfallage ist.

5) Die Verfallage der Aktie beginnt am 1. Juli 1852 und erfolgt durch
Abzüglich und Abzug der bestellten Coupons abgesehen der Abzug der
jeweiligen Abzähler 100 Thaler am 1. Januar und 1. Januar 1853, 1. Januar 1854
wurde den Aktienabnehmern im Gut fällig, unter den Bedingungen der

durch die Compagnie abzulegende Tschetsabgabe nach Maßgabe dieser
Sekundärbedingungen begehrtes Verfallagerecht verhindert werden.

Auch steht in den Tschetsen fest, nach einer gewissen Zahl der
Anleihenabnahmen oder des geringen Abzählers nach dem Maße welche die obigen
monatlichen Abzähler aus der Leistung gesetzter Schuldberater auf Kosten und Gefahr der
Compagnie verhindern.

6) Die Abzähler endigt am 1. Januar jeden Jahres, die sonst am
2. Januar 1852, am Verfall der Aktie und Zinsen eines ganzen Jahres, und zwar
in Acht im Tschetsplan angegebenen Verfalltag und den Monaten von

Lit. A. und Bessow und Lit. B. der Nummer die gesetzte Tschet, welche
dieselbe in der Leistung ständig beklagt gesetzt wird, am 1. Juli derselben
Jahrs der Betrag der angelegten Schuldberater gegen Rückzahlung der Aktienab-
nahme abzuhelfen und den nach einer Abzähler gesetzten Tschet der Leistung
der Compagnie in Leipzig auszuzahlen. Der Betrag eines Abzählers wird nach Abzug
der bestellten Coupons abgezogen.

7) Die Aktien eines Abzählers werden nach 100 Thaler
abzüglich und Abzug der bestellten Coupons abgesehen der Abzug der
jeweiligen Abzähler 100 Thaler am 1. Januar und 1. Januar 1853, 1. Januar 1854
wurde den Aktienabnehmern im Gut fällig, unter den Bedingungen der

obigen Abzähler vier Jahre nicht mehr abzuhelfen resp. Eindringen erhält ob-
gleichheit der Forderung weiter neuen Abzähler oder solches bestimmt
Feststellung aufzuheben. Dies Jahre nach Verfall wird mit Rücksicht auf
sich nicht zur Zahlung gesetzter Schuldberater auf Kosten und Gefahr der
Compagnie durch einen königlichen Gerichtshof im Bezirkgericht zu Leipzig
abgesetzt. Wie nicht anderthalb Tage später nach Abzug von 10 Jahren
dieses Abzählers oder einer anderen Abzähler nach 100 Thaler und 1. Januar 1855
wurde den Tschetsen der Compagnie und wird vom Direktorium ausschlie-
ßen der Compagnie zu verordnen.

8) Die Abzähler eines Abzählers erhalten abzuhelfen gegenwartig Schuldberater
Tschets und Zins-Coupons trifft das 1. 1. der Marz der Leipzig-Dresdner Eisen-
bahn-Compagnie und den Rücktagen vom 10. Juni 1855 sowie vom 10. Januar 1856
abzuhelfende Tschetsen ein.

9) Ein Cäcilie und Zinsen dieser Aktien sollte das Kapital und
die Forderung der Schuldberater hier auf den Tag auf an jedem
so durch Verfallage resp. Abzähler ständig gesetzten und 1000 nach
diesem Abzähler abzuhelfen fällig werden, daher bei Abzahlung des Kapitals
sofort in Abzug gebracht.

10) Alle Kosten Abzähler vom Verfallage so weit vor Zahlung gesetz-
tenen Abzähler resp. getrennten Monaten werden einer Abzähler
durch einen königlichen Gerichtshof im Bezirkgericht zu Leipzig und einer
gerichtlichen Amtsgericht in dieser Art aufzuhelfen werden, welche Abzähler
wurde den Tschetsen der Compagnie verordnet.

11) Bei Fällen die Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie ist zu Verfallen
einer Aktienabnahme Verfallberichterstatter auf Kosten und Gefahr der Schuldberater
angefordert resp. gekennzeichneten Schuldberater soll, who nicht zufriedig erhält
sieht, um jeder Abzähler vor 100 Thaler und 1. Januar 1855, 1. Januar 1856
wurde den Tschetsen der Compagnie und nicht vor dem Abzug verordneten.

Durch die Anhäufung des gegenwärtigen Schuldzeichens

wird dem Inhaber desselben der Empfang der Valuta bescheinigt und ihm deren Verzinsung und Rückzahlung nach Maßgabe vorstehender Bedingungen
zugesichert. Zu mehrerer Bekräftigung dieser Zusicherung ist eine Generalschildverschreibung über die Gesamtanleihe von 5 Millionen
Thaler oder 15 Millionen Mark von dem Direktorium der Compagnie vollzogen und bei dem königlichen Gerichtshof im Bezirkgericht zu Leipzig
niedergelegt worden.

LEIPZIG, am 1. Juli 1852.

Eingetragen. Pet.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Dresden. Berlin.

1/4 zur mittleren Welle.

und die Stammaktien, je 5000 Stück, samt den zugehörigen Zinsleistungen.

Was den Werksdruck angeht, so hat er sich unter der neuen Geschäftsführung in der einmal eingeübten Richtung weiter entwickelt und einen ganz bedeutenden Umfang erreicht. Wir sehen hier von den Werken ab, deren Druck schon unter Carl Ludwig begonnen hatte und nunmehr nur fortgesetzt, beziehentlich vollendet wurde, und besprechen, nach dem Inhalte geordnet, nur diejenigen bedeutenderen Erscheinungen, deren Herstellung der Firma nach 1868 übertragen wurde.

Allen voran ist da zu erwähnen Heinrich von Treitschke's „Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert“; sie begann im Jahre 1879 im Verlage von S. Hirzel zu erscheinen als Teil der schon früher erwähnten „Staatengeschichte der neuesten Zeit in Einzeldarstellungen“, deren 24.—28. Band sie ausmacht. Der 1. Band (Bis zum zweiten Pariser Frieden) erlebte gleich im ersten Jahre zwei Auflagen und liegt seit 1897 in sechster Auflage vor. Vom 2. (Bis zu den Karlsbader Beschlüssen, 1882 erschienen) und 3. Bande (Bis zur Juli-Revolution, 1885 erschienen) wurden infolge des raschen Vergriffenseins des ersten Bandes die beiden ersten Ausgaben, vom 4. (Bis zum Tode König Friedrich Wilhelms III., 1889 erschienen) und 5. (Bis zur März-Revolution, 1891 erschienen) sogar die drei ersten Auflagen gleich auf einmal gedruckt. Zur Zeit liegen der 2. Band in 5. Auflage, der 3. bis 5. Band in 4. Auflage vor.

Ebenfalls für Hirzel's Verlag druckte und druckt noch Hirschfeld das wichtige Werk „Aus dem Leben Theodor von Bernhardis“, in den Jahren 1893—97 in sieben Bänden erschienen. Gegenwärtig ist die 2. Auflage im Druck, und liegen von ihr der 1. Band seit 1898 und der 2. seit 1899 bereits vor.

Eine Arbeit, welche die Druckerei einige Jahre hindurch beschäftigt hat, ist Otto Meijers Buch „Zur Geschichte der römischo-deutschen Frage“, drei Teile, deren 2. und 3. je zwei Bände umfassen. Es wurde bis mit Erschluß des 1. Bandes III. Teiles in den Jahren 1871—73 für den Verlag der Stiller'schen Hof- und Universitätsbuchhandlung zu Rostod gedruckt, ging aber dann in den Verlag von J. C. B. Mohr in Freiburg i. B. über, für welchen endlich der letzte Band im Jahre 1885 hergestellt wurde.

Für den eigenen Verlag wurde im Jahre 1886 das zuerst 1854 erschienene Stichart'sche Werk „Das Königreich Sachsen und seine Fürsten“ in völlig neuer, von Dr. Stöhler beauftragter Bearbeitung gedruckt. Als im Jahre 1889 das achthundertjährige Jubelfest unseres Königshauses begangen wurde, beschloß der Leipziger Rat, jenes Werk in den oberen Klassen aller ihm unterstehenden Volksschulen zur Verteilung gelangen zu lassen; dadurch wurde der Druck einer zweiten, bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit völlig unveränderlichen Auflage nötig; im folgenden Jahre beauftragte dann Dr. Stöhler eine dritte Auflage mit den erforderlichen Nachträgen.

Auch einige Werke des bekannten Kunsthistorikers Johannes Scherr sind bei J. B. Hirschfeld (für den Verlag von Otto Wigand in Leipzig) gedruckt worden: 1879 die 4. Auflage seiner

„Geschichte der deutschen Frauenwelt“ und 1882 die 8. Auflage seiner „Deutschen Kultur- und Sittengeschichte.“

Mehr noch als mit dem Druck von historischen Werken ist Julius Bernhard mit dem von philologischen Arbeiten beschäftigt gewesen; bestimmend für diese Richtung der Tätigkeit war natürlich die alte Geschäftsverbindung mit Verlagshandlungen, die sich diesem Zweige der Wissenschaft vorzugsweise widmen, so vor allem mit der Weidmannschen Buchhandlung. Diese veröffentlicht seit mehreren Decennien ganze Sammlungen von philologischen Ausgaben, unter welchen besonders erwähnenswert sind die „Text-Ausgaben griechischer und lateinischer Schriftsteller“ und die von M. Haupt und H. Sauppe begründete „Sammlung griechischer und lateinischer Schriftsteller mit deutschen Anmerkungen“; ein großer Teil dieser Ausgaben, vor allen Dingen die Mehrzahl derer aus der zuletzt genannten Sammlung stammen aus Hirschfelds Offizin; im einzelnen mögen angeführt werden die Lärat-Ausgaben von Kramer, die Homer-Ausgaben von Haesi, Ciceros Reden von Halm, Livius herausgegeben von Weissenborn und Müller, Thukydides herausgegeben von Glasser u. s. w.

In großen tritischen Ausgaben heben wir hier besonders hervor: Josephi opera, herausgegeben von Niese, in sieben Bänden, 1887—95 erschienen (gleichzeitig beauftragte Niese eine kleinere Ausgabe in sechs Bänden); Stobaei Anthologium, herausgegeben von Wachsmuth und Hense in drei Bänden, deren erste beide 1884, der dritte 1891 herauskamen; die große Ausgabe des Dio Cassius von Voissain in bis jetzt zwei Bänden 1895 und 1898; die Inscriptiones Latinae selectae von Desso, bis jetzt nur der erste Band 1892. Sie alle stellen an die Tüchtigkeit des Druckers ungewöhnliche Ansprüche.

In diesen Kreis gehört auch die große dreibändige Stereoausgabe des „Corpus juris civilis“; der erste Band, die von Krüger bearbeiteten Institutiones und die von Mommsen bearbeiteten Digesta enthaltend, erschien zuerst 1872 und liegt jetzt in achter Auflage vor; der zweite Band, Codex Justinianus, von Krüger herausgegeben, folgte 1877 und erreichte bis jetzt sechs Auflagen; der dritte Band, die von Schöll bearbeiteten Novellae, erst 1895 veröffentlicht, wird gegenwärtig zum zweiten Male ausgelegt.

Im Anschluß an das Corpus juris erwähnen wir des verwandten Inhaltes wegen Zacharias von Linzenhals große siebenbändige Publikation „Jus graeco-romanum“; mit ihr, die der Verfasser im Selbstverlag herausgab, war die Druckerei von 1869 mit fünfzehn Jahren beschäftigt.

Von philologischen Werken, die Hirschfeld für die Weidmannsche Buchhandlung gedruckt hat, sind vor allen Dingen die bahnbrechenden Arbeiten Ulrichs von Wilamowitz-Moellendorff zu erwähnen: das zweibändige Werk „Aristoteles und Athen“ 1893, die Erklärung von „Euripides' Heraclès“, zwei Bände 1895 (in zweiter Bearbeitung), die griechische und deutsche Ausgabe von „Aischylos' Orestie“ 1896 (bis jetzt nur das zweite Stück erschienen), endlich die von ihm in Gemeinschaft mit G. Kaibel beauftragte Ausgabe der *Hololeia' Athynior* des Aristoteles, die 1891—95 drei Auflagen erlebte.

In den gleichen Kreis gehören: Bergs „Griechische Litteraturgeschichte“, 1872—57 in vier Bänden erschienen; Ludwig Langes „Römische Altertümer“, von denen jedoch nur die dritte Auflage der beiden ersten und die zweite des dritten Bandes 1876—79 bei Hirshfeld gedruckt worden sind; Mayais „Römische Chronologie“, zwei Bände 1883—84, und desselben „Römische Zeitrechnung für die Jahre 201—1 v. Chr.“, 1889; endlich Prellers „Griechische Mythologie“, dritte Auflage in zwei Bänden, besorgt von Blew 1872—75, und des ersten Bandes von Robert besorgte vierte Auflage 1894.

Auch die bedeutendste Zeitschrift für klassische Philologie, der bis zum 16. Bande von Hübner, seitdem von Raibl und Robert redigierte „Hermes“, wird seit dem 7. Bande 1873 bei A. B. Hirshfeld gedruckt. Gegenwärtig (1899) ist der 34. Band im Erscheinen begriffen.

Von den auf dem Gebiete der deutschen Philologie bei Weidmann erschienenen Werken hat Hirshfeld zwei große Ausgaben wenigstens teilweise gedruckt: die ersten beiden Bände der von Sievers und Steinmeyer herausgegebenen „Althochdeutschen Glossen“ (1879 und 1884) und die 1892 erschienene, von Steinmeyer besorgte dritte Ausgabe der „Denkmäler deutscher Poesie und Prosa aus dem 8. bis 12. Jahrhundert“, herausgegeben von R. Müllenhoff und W. Scherer. Beide sind druckkünstliche Leistungen allerersten Ranges.

Die „Zeitschrift für deutsches Altertum“, ursprünglich herausgegeben von M. Haupt, seit dem 17. Bande von Müllenhoff und Steinmeyer, seit dem 19. (nunmehr unter dem Titel „Zeitschrift für deutches Altertum und deutsche Litteratur“) von letzterem allein, endlich seit dem 25. von Schröder und Röthe, wird ebenfalls vom 1872 erschienenen 15. Bande an ununterbrochen bei Hirshfeld gedruckt. Gegenwärtig (1899) erscheint der 43. Band.

Unter den für andere Firmen gedruckten philologischen und litterar-historischen Werken heben wir hervor: für Braunmüller in Wien Bartholys kritische Ausgaben des mittelhochdeutschen Epos „Herzog Ernst“ 1869 und einiger Dichtungen Konrads von Würzburg 1871; für S. Hirzel Burdachs bahnbrechende Schrift „Reinmar der Alte und Walther von der Vogelweide“ 1880; ferner die ersten Zeitschriften, mit denen die moderne vergleichende Sprachwissenschaft hervortrat: die von Georg Curtius und Karl Brugmann herausgegebenen „Studien zur griechischen und lateinischen Grammatik“ (vom 5. bis zum 10. und letzten Bande 1872—77) und die von Osthoff und Brugmann 1878—90 in fünf Bänden veröffentlichten „Morphologischen Untersuchungen auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen.“ Erwähnung verdient auch der Anteil, den Hirshfelds Druckerei an zwei großen, bei A. C. W. Vogel erschienenen Litteraturgeschichten hat: die von Barthold umgearbeitete fünfte Auflage von „Lobeckins Grundriss der Geschichte der deutschen Nationallitteratur“ (fünf Bände 1872—73), sowie der 2. und 3. Band von Eberts „Allgemeine Geschichte der Litteratur des Mittelalters im Abendlande“ (1880 und 1887) sind bei Hirshfeld gedruckt worden.

Für den Verlag von J. Tempsky in Prag wurde 1894 Stowassers „Lateinisch-deutsches Schulwörterbuch“ hergestellt;

daneben technische Ausführung die besondere Begabung der Hirshfeld'schen Druckerei für schwierigen gelehrtien Satz glänzend hervortreten läßt.

Auch auf dem Gebiete der Kunstgeschichte hat die Firma sich in alter Weise betätigten können; sie druckte für S. Hirzel 1869—76 das sechs Bände umfassende Werk von Crowe und Cavalcajelle „Geschichte der italienischen Malerei“ (deutsche Originalausgabe besorgt von Jordan) und für T. O. Weigel 1891 Weissels „Geschichte der graphischen Künste.“

Für Baumgärtners Buchhandlung in Leipzig wurde eine Reihe hervorragender Werke aus dem Gebiete der modernen Technik gedruckt; wir heben besonders hervor: Alasens „Grundriss-Bilder von Gebäuden aller Art“, in 82 Lieferungen 1878—92 gedruckt; Schädlers „Technologie der Farbe und Öle“ in zwei Teilen (I. „Verarbeitbare“, II. „Nichtverarbeitbare Farbe und Öle“, 1884 und 1887), deren erster 1892 in zweiter Auflage von Lohmann neu bearbeitet erschien; Heinzerlings vierbändiges Werk „Die Brüder der Gegenwart“, 1884—91 in zehn Abteilungen erschienen; und Teßlers sechsbandiges „Handbuch der Tiefbohrfunde“ 1886—96. Demselben Gebiete gehört an das für den Verlag von Arthur Felix in Leipzig gedruckte „Handbuch der Eisenhüttenfunde“ von Ledebur, 1883—84 in drei Abteilungen erschienen.

Aus dem Bereich der Naturwissenschaften sind vor allem die Arbeiten, die Hirshfeld für den Verlag von Quandt & Händel in Leipzig gedruckt hat, anzuführen; zuerst erwähnen wir das von Hirzel und Gretschel redigierte „Jahrbuch der Erforschungen und Fortschritte auf den Gebieten der Physik und Chemie, der Technologie und Mechanik, der Astronomie und Meteorologie“; von dem 1868 erschienenen vierten Jahrgang an wird der Druck dieser Zeitschrift von Hirshfeld besorgt; gegenwärtig (1899) erscheint der 35. Jahrgang. Von Einzelwerken nennen wir die bekannten Arbeiten von Reis „Lehrbuch der Physik“, 1869 zuerst erschienen, jetzt in dritter Auflage vorliegend, und „Elemente der Physik, Meteorologie und mathematischen Geographie“, sechs Auslagen 1879—97; sowie von Weinhold „Physikalische Demonstrationen“ 1880, jetzt in dritter Auflage erscheinend, und „Vorschule der Experimentalphysik“, von der mir die dritte und vierte Auflage (1883, beziehentlich 1897) bei Hirshfeld gedruckt worden sind.

Wie die umfangreiche Thätigkeit für die Weidmannsche Buchhandlung die Ursache dafür war, daß die Hirshfeld'sche Druckerei sich eine besondere Tüchtigkeit auf dem Gebiete der Herstellung philologischer Ausgaben erwarb, so hatte die alte Geschäftsverbindung mit Leopold Voß die Folge, daß sie auch in medizinischen Werken nicht minder umfassendes und hervorragendes leistete. Es war daher natürlich, daß die bereits gelegentlich erwähnte Leipziger Verlagshandlung von J. C. W. Vogel den Druck der zahlreichen großen medizinischen Zeitschriften, die sie herausgibt, der Firma A. B. Hirshfeld übertrug. Wir heben als besonders hervorragend die folgenden heraus: „Deutsche Zeitschrift für Chirurgie“, redigiert von Professor Lücke in Straßburg und Professor Rose in Berlin; sie erscheint seit 1872 in zwanglosen Heften, deren jedes einen Band von etwa vierzig Bogen bilden;

die Bändezahl ist jetzt bereits auf 52 gewachsen; „Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie“, von Professor Naunyn in Königsberg und Professor Schmiedeberg in Straßburg redigiert und ebenfalls seit 1872 in zwanglosen Heften erscheinend, deren sechs einen Band bilden; jetzt liegt bereits der 43. Band vor; endlich das von den Professoren von Trötsch in Würzburg, Politzer in Wien und Schwarze in Halle herausgegebene „Archiv für Ohrenheilkunde“, dessen zwanglos erscheinende Hefte zu je vier einen Band bilden; diese Zeitschrift wurde im Verlage der Stahelschen Buchhandlung in Würzburg begründet und ging erst mit dem 1873 erschienenen 7. Bande an J. C. W. Vogel über, wird daher auch erst seit diesem Zeitumfange von Hirschfeld gedruckt; sie hat gegenwärtig den Umfang von 46 Bänden erreicht. Alle drei genannten Zeitschriften sind außer mit Tafeln auch mit zahlreichen Abbildungen im Texte versehen, deren Ausführung der Druckerei das beste Zeugnis ausstellt.

Den Zeitschriften reihen sich würdig an die großen, je eine medizinische Fachwissenschaft abschließend darstellenden Handbücher; wir stellen, der Folge des Erscheinens uns anschließend, das von Professor von Ziernhen in München herausgegebene „Handbuch der speziellen Pathologie und Therapie“ voran; es umfaßt sechzehn, die einzelnen Krankheiten behandelnde und von hervorragenden Fachleuten bearbeitete Bände und erschien in erster Auflage 1874—80, in zweiter 1875—84; als 17. Band wurde für beide Auflagen 1885 ein General-Register herausgegeben. Mit dem Jahre 1882 begann bereits die dritte Auflage zu erscheinen; einzelne Bände, z. B. der von Professor Schröder bearbeitete 10. Band (Krankheiten der weiblichen Geschlechtsorgane), liegen jetzt bereits in wesentlich höherer Auflage vor.

In den Jahren 1879—83 erschien das von Professor Hermann in Königsberg herausgegebene „Handbuch der Physiologie“, sechs Bände in zwölf Abteilungen und natürlich in seinen einzelnen Teilen von Spezialgelehrten bearbeitet. Ihm folgte 1880—83 das „Handbuch der allgemeinen Therapie“, herausgegeben von Professor von Ziernhen; vier Bände mit neuen Unterabteilungen verteilen sich auf die einzelnen Fächer; der 3. Band liegt seit 1886 in zweiter, der 4. seit 1885 bereits in dritter Auflage vor. In Verbindung mit Professor von Pettenkofer gab Ziernhen 1882—87 ferner das „Handbuch der Hygiene und der Gewerbekrankheiten“ in drei Teilen heraus; der 1. Teil behandelt die „individuelle“, der 2. die „soziale Hygiene“, der 3. ist der „allgemeine Teil.“ Letzterer sowie die 3. Abteilung des 2. Teiles liegen gegenwärtig bereits in dritter Auflage vor.

Neben den Zeitschriften und Handbüchern sind in der in Rede stehenden Zeit für J. C. W. Vogel eine große Anzahl bedeutender medizinischer Werke gedruckt worden, von denen wir eine Auswahl hier im einzelnen anführen wollen. In den Jahren 1877—88 erschien Rawliers „Technisches Lehrbuch der Histologie“, übersetzt von Dr. Nicati in Marseille und Dr. von Wyss in Zürich; es umfaßt sieben starke Lieferungen und ist im Texte mit nicht weniger als 320 Holzschnitten versehen. 1880 begann Hueters „Grundriss der Chirurgie“ zu erscheinen, den nach des Verfassers Tode Professor Lossen weiterführte

und überarbeitete; seine beiden, den allgemeinen und den speziellen Teil gesondert behandelnden Bände sind mit nahezu 500 Abbildungen geschmückt; bis zum Jahre 1897 erlebte dies Werk sieben Auflagen. Die Erfahrungen, welche die Militärärzte im letzten russisch-türkischen Kriege gesammelt hatten, stellte der berühmte russische Arzt Pirogoff in einem umfangreichen Werk zusammen, das 1882 in von Dr. Roth und Dr. Schmidt besorgter deutscher Übersetzung erschien unter dem Titel „Das Kriegs-Sanitätswesen und die Privathilfe auf dem Kriegsschauplatze in Bulgarien und im Rücken der vorrückenden Armee 1877—78.“ Der Folge des Erscheinens uns anschließend, erwähnen wir nunmehr das umfangreiche und vielbenutzte zweibändige „Lehrbuch der speziellen Pathologie und Therapie der inneren Krankheiten“ des Professors Adolf von Pirumppell; im Jahre 1884 publiziert, wird es gegenwärtig bereits zum zwölften Male aufgelegt. Als Ergänzungsband dazu erschien 1885 und 1886 Dr. Lessers „Lehrbuch der Haut- und Geschlechtskrankheiten“, das seit 1898 schon in zehnter Auflage vorliegt. Beide Werke enthalten zahlreiche Abbildungen. Von Professor Birch-Hirschfelds „Lehrbuch der Pathologischen Anatomie“ druckte Hirschfeld erst die zweite Auflage 1885; es ist in zwei Bände eingeteilt, welche die „allgemeine“ und die „spezielle pathologische Anatomie“ gesondert behandeln, und im Texte mit etwa 250 Abbildungen durchsetzt; im Jahre 1897 erlebte es die fünfte Auflage, die ebenso wie die vorausgehenden in Hirschfelds Druckerei hergestellt worden ist. Edingers 1885 herausgegebene „Zehn Vorlesungen über den Bau der nervösen Centralorgane“ (mit 120 Abbildungen) wurden fortgesetzt umgearbeitet und stark vermehrt, so daß sie gegenwärtig bereits in sechster Auflage erscheinen können. Die in den beiden eben erwähnten Werken enthaltenen Abbildungen sind zum guten Teile sehr schwierige mehrfarbige Autotypien, deren Herstellung im Jahre 1885 noch als besondere, ja bahnbrechende Leistung zu gelten hat. Im Jahre 1889 publizierte Professor von Lenbe sein zweiteiliges Werk „Spezielle Diagnose der inneren Krankheiten“, das in rascher Folge, zuletzt 1898, noch viermal wieder aufgelegt wurde und, ebenso wie die Mehrzahl der erwähnten, die Hirschfeld'sche Druckerei fast ausschließlich beschäftigte. Mit Riebers 1895 erschienenem „Ärztlicher Technik“ schließen wir die Reihe der als besonders bedeutend herausgehobenen medizinischen Werke, deren Druck die Firma J. C. W. Hirschfeld unter ihrem dritten Inhaber besorgt hat. Es wäre überflüssig, etwas über die Bedeutung der angeführten Bücher zu sagen; die Namen der Verfasser sprechen deutlich genug und charakterisieren zugleich völlig ausreichend die besondere Besitzung der Druckerei gerade für die Herstellung gelehrter medizinischer Werke; die Firma kann diese Tätigkeit mit Recht als ihre Spezialität betrachten.

Um keine Seite der Tätigkeit der Firma ganz zu übergehen, erwähnen wir noch, daß sie auch eine Anzahl moderner Romane gedruckt hat; so für den Verlag von S. Hirzel die Werke Adolf Hausraths, der sich anfänglich George Taylor nannte, und für A. Hildebrand in Schwerin einige Romane Wilhelm Jensens.

Nahetw dreissig Jahre hindurch hat Julius Bernhard die Firma J. B. Hirshfeld geleitet; seine persönlichen Verhältnisse sind, geordnet und ruhig wie sie waren, mit wenigen Worten erzählt. Seit dem 3. März 1859 war er verheiratet mit Emilie Melanie, der am 20. Februar 1841 zu Annaberg geborenen Tochter des Bankiers Ferdinand Thilo und seiner Gattin Caroline geborene Weigel. Der Ehe entprossen ein Sohn, der am 19. März 1860 geborene derzeitige Geschäftsinhaber Johannes Bernhard, und drei Töchter, deren eine bereits im Kindesalter verstarb; die beiden andern sind Elisabeth Margarete, seit 1885 vermählt mit Ernst Bate, Besitzer des Hintergutes Tendhern bei Weissenfels, und Anna Charlotte.

Im Jahre 1875 vollendeten sich fünfundzwanzig Jahre, seit Julius Bernhard den Beruf des Buchdruckers ergriffen hatte; das Personal der Firma beging diesen Tag festlich durch Überreichung eines Diplomes.

Nachdem Julius Bernhard bereits im Jahre 1883, kurz vor dem Tode Märkers, seinem Sohne Prokura erteilt hatte, übergab er ihm am 1. Juli 1889 die Verlagshandlung ganz und behielt sich nur die Druckerei vor; doch mußte er auch in ihrer Leitung sich bald ganz vom Sohne vertreten lassen, da er die letzte Zeit seines Lebens schwer leidend war. Am 21. Mai 1897 verließ er im dreihundertsiebzigsten Jahre seines Alters.





egenwärtig ruht also die Leitung der Firma in den Händen von Johannes Bernhard Hirschfeld. Er begann seine Berufstätigkeit damit, daß er vom 6. Mai 1878 an die moderne schwarze Kunst als Volontär in der Buchdruckerei des Waisenhauses zu Halle a. S. erlernte. Am 20. September 1879 schied er von dort und genügte zunächst seiner Militärschuld beim Garde-Zürsierregiment in Berlin (später in den Verband der königlich sächsischen Armee übergetreten), erreichte er in dieser den Grad eines Hauptmanns der Landwehr-Infanterie. Nach beendigtem Dienstjahr bildete er sich auch für die Leitung der Verlagshandlung vor, indem er vom 15. Oktober 1880 bis zum 15. Juni 1881 als Volontär in der damaligen Kommissionsbuchhandlung von Hermann Fries in Leipzig thätig war. Nach beendigter Ausbildung wandte er sich nach Wien und war hier vom 1. Oktober 1881 an ein Jahr und sieben Monate Gehilfe im R. Ledners f. f. Hof- und Universitätsbuchhandlung. Dann kehrte er nach Leipzig zurück und nahm, am 25. Mai 1883 Prokurist geworden, teil an der Leitung des väterlichen Geschäftes. Das Leipziger Bürgerrecht erwarb er am 26. April 1888; bald darauf, am 8. Juni, vermaßte er sich zu Heidelberg mit Eva geborenen Möhler.

Wie vorhin schon erwähnt wurde, übernahm er vom Vater am 1. Juli 1889 zunächst die Verlagshandlung C. L. Hirschfeld selbstständig; bestrebt, sie zu erweitern, associierte er sich zu dem gleichen Zeitpunkte mit seinem Freunde Friedrich Christian Conrad. Neun Jahre hindurch haben sie gemeinsam der Buchhandlung vorgestanden. Mit großer Energie hat es Johannes Bernhard verstanden, das Verlagsgeschäft glänzend zu entwickeln; als Leiter desselben war sein Bestreben hauptsächlich darauf gerichtet, der Firma C. L. Hirschfeld in einem zweizieligen Gebiete den Ruf besondrer Begabung zu erwerben, der ihr erlaubte, sich den ersten Verlagsfirmen gleichwertig zur Seite zu stellen. Zu diesem Spezialfache erhob sich der neue Besitzer den Verlag von Werken aus dem Gebiete der Jurisprudenz und der Staatswissenschaften überhaupt. Um zu erkennen, wie

rajd und in welch bedeutendem Maße es Johannes Bernhard gelungen ist, sein Ziel zu erreichen, genügt es, ein Unternehmen zu betrachten, dessen Durchführung er mit Recht als eine Lebensaufgabe betrachtet: wir meinen das von Kuno Francke begründete und von Max von Heckel fortgesetzte „Hand- und Lehrbuch der Staatswissenschaften in selbständigen Bänden“, das seit 1893 bei C. L. Hirschfeld verlegt und natürlich bei J. B. Hirschfeld gedruckt wird. Es ist dies Handbuch in so großem Stile angelegt, daß es auf seinem Gebiete zweifellos unübertroffen steht. Die Aufgabe, die es sich stellt, ist eine doppelte: es will sowohl das weite Stoffgebiet der Staatswissenschaften ihrer heutigen hohen Bedeutung entsprechend zur Darstellung bringen als auch das Studium der einzelnen Fächer erleichtern. Zu diesem Zweck wird eine Reihe in sich geschlossener Einzelwerke gegeben, die, auf der einen Seite völlig selbstständig gehalten, sich auf der andern doch zu einem wirklichen Ganzen zusammenfassen und somit geeignet sind, für das Selbststudium sowohl wie für Vorlesungen eine völlig ausreichende Grundlage zu bilden. Zu seiner Bearbeitung haben sich hervorragende Fachgelehrte sowohl wie mitten im praktischen Leben stehende hohe Verwaltungsbeamte vereinigt.

Das „Hand- und Lehrbuch“ ist in vier Hauptabteilungen gegliedert nach Volkswirtschaftslehre, Finanzwissenschaft, Staats- und Verwaltungswissenschaft und Statistik; innerhalb jeder Abteilung sind die einzelnen dazu gehörigen Fächer in selbständigen Werken behandelt, deren Titel und Verfasser aus der beigegebenen Bibliographie erichtlich sind; die Namen der letzteren sind genügende Bürgschaft für die hohe Bedeutung des ganzen Unternehmens, durch welches sich der jetzige Inhaber der Hirschfeldschen Geschäfte ein unvergängliches Verdienst um die Rechtswissenschaft erworbt. Das Hand- und Lehrbuch wird nach seiner Vollendung etwa dreihundig Bände umfassen; bis jetzt liegen deren sechzehn vor; im Laufe des Jahres 1901 hofft man das Unternehmen abschließen zu können.

Neben der eben besprochenen großen Publikation hat Johannes Bernhard in den zehn Jahren, während der er die Firma C. L. Hirschfeld geleitet hat, bereits eine stattliche Anzahl bedeutender juristischer und rechtswissenschaftlicher Werke verlegt; wir führen als besonders hervorragend an „Das

deutsche Zollstrafrecht" des sächsischen Zoll- und Steuerdirektors Geheimen Rates Dr. Löbe; die „Altenstücke zur Einführung in das Prozeßrecht“ in zwei Teilen: „Civilprozeß“ bearbeitet von Professor Friedrich Stein und „Strafprozeß“ bearbeitet von Professor Richard Schmidt; zuerst 1890 erschienen, liegt der „Civilprozeß“ gegenwärtig bereits in dritter, der „Strafprozeß“ in zweiter Auflage vor. Wir dürfen nicht unerwähnt lassen, daß dies Buch gleichzeitig als eine besondere Zeitung auch der Hirschfeld'schen Druckerei zu gelten hat wegen des eminent schwierigen Saches, der durch die ganze Art der Anlage, insbesondere durch die mitgeteilten Formulare u. dgl. bedingt war.

Weiter sind zu nennen, hier in chronologischer Ordnung angeführt: „Das deutsche Urheberrecht an litterarischen, künstlerischen und photographischen Werken“ von Oberstaatsanwalt Scheele, 1892 erschienen, ein Buch, das die einschlägigen Reichsgesetze unter Berücksichtigung der Rechtsprechung des Reichsgerichts und der internationalen Verträge mitteilt und behandelt; Professor Nieters großes rechtshistorisches Werk über „die rechtliche Stellung der evangelischen Kirche Deutschlands in ihrer geistlichen Entwicklung bis zur Gegenwart“, 1893 erschienen; „Das Reichspräfekturrecht, nach Gesetz und Rechtsprechung für die Bedürfnisse der Rechtsanwendung wissenschaftlich dargestellt“ von Justizrat Sloepel, 1894 erschienen; endlich aus den Jahren, während der Johannes Bernhard auch die Druckerei selbstständig leitete, noch die wichtigen Publikationen von Professor Kraut „Das Strafgesetzbuch für das deutsche Reich nebst dem Einführungsgesetz“ 1897, von Professor Reinhold „Die bewegenden Kräfte der Volkswirtschaft“ 1898, von Professor Kiefer „Grundzüge reformierter Kirchenverfassung“ und von Dr. Tropel „Völkerrecht und Landesrecht“, letztere beide Werke Anfang 1899 erschienen; ihnen folgte ganz neuerdings eine zusammenfassende Darstellung aller zur Zeit gültigen gesetzlichen Bestimmungen, welche den Schutz des rechten Geschäftsverkehrs gegen unlauteren Wettbewerb jeder Art zum Zweck haben, unter dem Titel „Das Warenzeichenrecht nebst einem Überblick über die Bestimmungen wider den unlauteren Wettbewerb“, nach den Gesetzesgebungen aller Länder dargestellt von Rechtsanwalt Paul Schmidt. Die bevorstehende Einführung des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches hat naturgemäß eine große Anzahl einschlägiger Arbeiten hervorgerufen, von denen nicht wenige von C. L. Hirschfeld verlegt werden; wir nennen Phillers „Vorlesungen über das



Haus Grusinstraße 8.

Bürgerliche Gesetzbuch“, die den gesamten Stoff behandeln und vor allem auf die Neuerungen gegenüber den bisher geltenden gesetzlichen Bestimmungen hinweisen. Einzelne besonders wichtige Gebiete des neuen Rechtes sind in besonderen Werken eingehend behandelt, so daß „Konkurrenzrecht und Konkurrenzverfahren“, auf der Grundlage des vom 1. Januar 1900 ab geltenden Rechts dargestellt von Freiherrn von Aufseß, und „Das Recht der Minderjährigen und

Entmündigten nach dem 1. Januar 1900“ von Dr. Goering. Die angeführten das neue Recht behandelnden Werke sind sämtlich im Laufe des Jahres 1899 veröffentlicht worden.

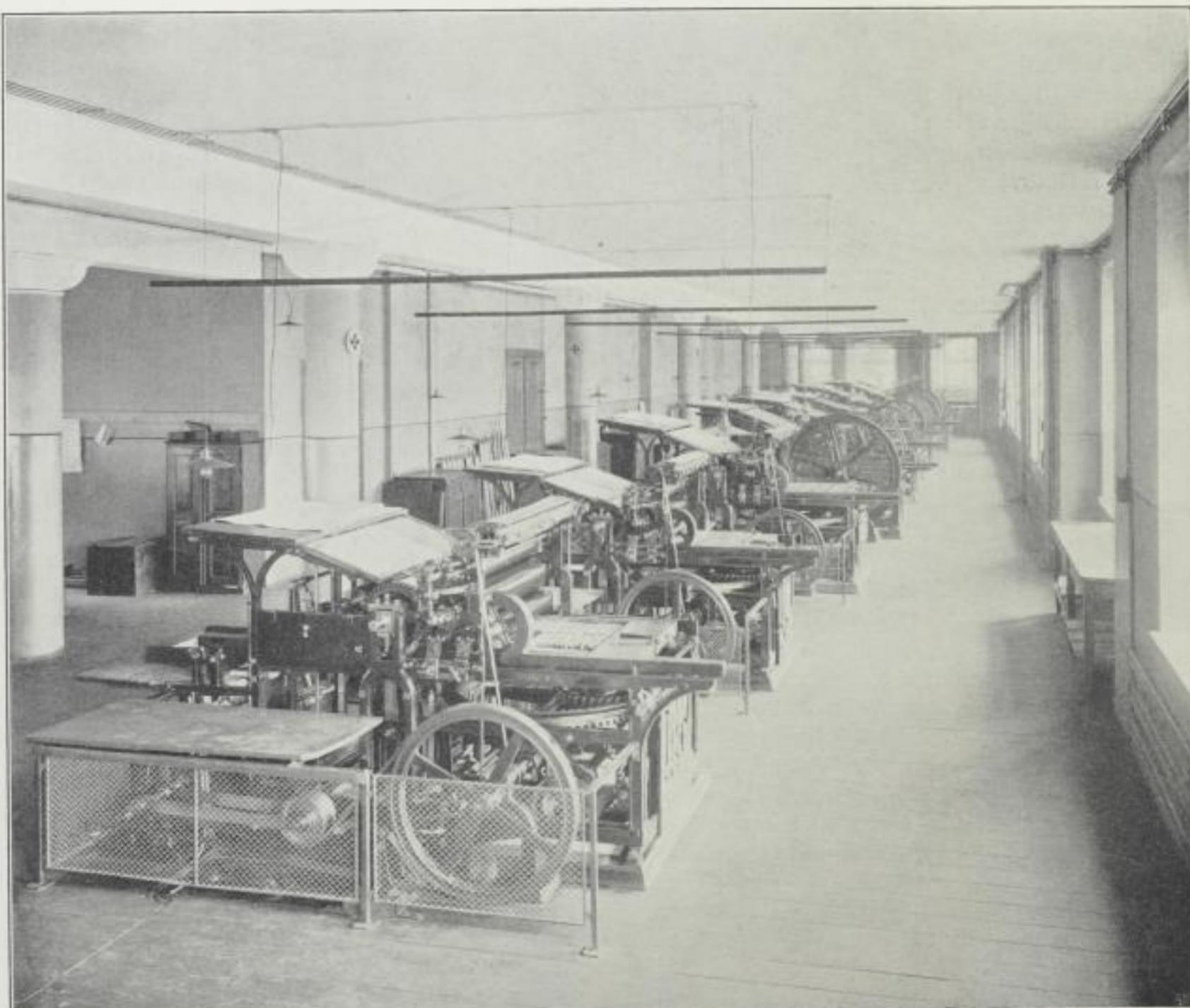
Hat somit Johannes Bernhard während der Zeit, da er ausschließlich Verlagsbuchhändler war, es verstanden, sowohl sich in dieser Eigenschaft wie auch der Druckerei als solcher auf dem Gebiete der Jurisprudenz ein neues Feld der Tätigkeit zu erschließen, auf dem hervorragendes geleistet werden konnte, so ist er dabei doch nicht ausschließlich stehen geblieben. Wir heben aus den übrigen von ihm verlegten Büchern nur eins hervor, das, wenn es sich auch an Bedeutung mit den angeführten wissenschaftlichen Werken in seiner Weise messen kann, sich doch zeitweise wenigstens, den weitauß größten Leserkreis erworben hat; es ist die 1890 anonym erschienene Schrift „Rembrandt als Erzieher“, die binnen sechs Jahren nicht weniger als vierundvierzig Auflagen erlebte. Das große Aufsehen, das ihr Erscheinen erregte, ist noch in aller Erinnerung; hat sie doch zahllose Streitschriften, Nachahmungen und Parodien hervorgerufen, auch ist ihr Titel zum geflügelten Wort geworden. Seit 1896 ist zwar das Interesse an ihr weniger lebhaft; immerhin konnte 1899 nach dreijähriger Pause auch die fünfundvierzigste Auflage erscheinen.

Nur wenige Jahre hindurch konnte Johannes Bernhard seine Tätigkeit in erster Linie dem Verlagsgeschäfte widmen; bald mußte er den schwer erkrankten Vater in der Leitung auch der Druckerei voll erscheinen. Alleiniger Besitzer der Firma J. L. Hirschfeld ist er seit dem 31. Dezember 1897. Ein halbes Jahr später (am 1. Juli 1898) schied auch Friedrich Christian Conrad aus der Firma C. L. Hirschfeld wieder aus; ist womit die geschäftliche Verbindung zwischen ihm und Hirschfeld nunmehr gelöst, so verbündet doch beide nach wie vor treueste Freundschaft. Seit dem zuletzt genannten Zeitpunkte steht Johannes Bernhard den ererbten Geschäften in gesamtem Umfange allein vor.

Die Druckerei, die bisher besonders auf den Gebieten des Drucks großer kritischer Ausgaben und medizinischer fachwissenschaftlicher Werke hervorragendes leistete, hat, wie vorhin gezeigt wurde, durch den neuen Besitzers Verlagsfähigkeit eine Erweiterung insofern erfahren, als nunmehr auch der Druck rechts-wissenschaftlicher Werke zu ihren Spezialitäten zu rechnen ist. Dass alle vorhin besprochenen von C. L. Hirshfeld verlegten

Bücher in der eigenen Druckerei gedruckt worden sind, bedarf kaum der Erwähnung. Außerdem sind in der kurzen Zeit, seit Johannes Bernhard die Druckerei selbstständig leitet, neben der Fortführung der früher begonnenen laufenden Arbeiten bereits auf allen Gebieten, auf denen bisher ausgezeichnetes geleistet worden war, neue große Aufträge erledigt worden.

Für die Weidmannsche Buchhandlung werden nach wie vor



Maschinenraum I.

kritische Ausgaben gedruckt; wir heben unter den zuletzt hergestellten besonders hervor die von Seil besorgte der vorhandenen Werke des Helius Arinides, von welcher bis jetzt nur der zweite Teil 1898 erschienen ist, und die Arat-Ausgabe von Maass, 1898 publiziert unter dem Titel „Commentarium in Aratum reliquiae collegit recensuit prologomenis instruxit E. Maass“; die Vorarbeiten zu letzterem Werke, 1892 unter dem Titel „Aratea scripsit Maass“ als zwölftes Heft der von Kieß-

ling und von Wilamowitz-Möllendorff herausgegebenen Philologischen Untersuchungen erschienen, waren ebenfalls bereits bei Hirshfeld gedruckt worden.

Ein Werk, das seinem Inhalte nach ein Bindeglied zwischen den besonders bearbeiteten Gebieten der Philologie und der Jurisprudenz ist, wurde 1897 für den Verlag von Benno Schwabe in Basel gedruckt: es ist die zweite unveränderte Auflage des großen Bachofen'schen Buches „Das Mutterrecht. Eine Unter-

Judung über die Gymnafratia der alten Welt nach ihrer religiösen und rechtlichen Natur.“

Auf dem Gebiete des medizinischen Verdruckes wurde für den Verlag von Georg Thieme in Leipzig Professor von Leydens „Handbuch der Ernährungstherapie und Diätetik“ in zwei Bänden 1897—99 hergestellt.

Neben der Pflege des wissenschaftlichen Verdruckes auf

den nunmehr gemachten Gebieten bestrebt sich die Firma gegenwärtig, im feinsten Illustrationsdruck besonderes zu leisten. Publikationen dieser Art sind für den Verlag von Georg Wigand in Leipzig hergestellt worden; wir erwähnen von ihnen „Das Rheingold, Bilder zu Richard Wagners gleichnamigem Werk von Wilhelm Weimar, mit Sang und Sage von Hans Paul von Wolzogen“, 1898 erschienen. Das stattliche Format dieses



Druckerei II.

von Künstlerhand angelegten Werkes (37 zu 44 cm) verrät an sich schon eine besondere Ausgabe. Die darin vorkommenden Autotypien sind mit großer Sorgfalt hergestellt und so sauber gedruckt, daß die auf sie verwendete Mühe voll belohnt erscheint. Besondere Aufmerksamkeit verdient das letzte Blatt des Werkes: es ist ein sogenannter Irisdruck, der auf der Schnellpresse durch einen Druck, ohne Tonunterlage, gerade so wie ein einfarbiges Bild, hergestellt wurde. — Ferner ist anzuführen

„Die Bibel in Bildern, 240 Darstellungen, erstanden und auf Holz gezeichnet von Julius Schnorr von Carolsfeld. Mit kurzen Bibeltexten nach der revidierten lutherischen Bibel“ 1899, ein Prachtwerk in Druck und Ausstattung, das trotzdem als wohlfühlbare Volksausgabe erscheint; dies zu ermöglichen, haben die neuen technischen Hilfsmittel einer- und die hohe Auflage anderseits zusammen gewirkt. Die Bilder, vorzügliche Nachahmungen Holzschnitte der älteren Schule, sind musterhafte Altstudien

und haben eine Größe von 22 zu 26 cm. — Eben in der erwähnten großen Auslage liegt das charakteristische Moment des Hirschfeld'schen Illustrationsdruckes: künstlerische Vollendung soll für die denkbar niedrigsten Kosten dem Publikum geboten werden. Bis zu welchem Grade der Vollkommenheit die Technik in dieser Hinsicht hente entwickelt ist, mag ein Beispiel zeigen: für eine zur Zeit im Druck befindliche für einen größeren Leser-

freis berechnete illustrierte Publication sind die nötigen Autotypien in Stupfer von der Schriftgießerei von J. G. Schelter & Sohn geliefert worden; die unfehlbare Güte dieser Autotypien wird genügend gekennzeichnet durch die Thatiade, daß es gelungen ist, von einem und demselben Originale 100000 Abzüge zu machen, deren letzter gleich tadellos war wie der erste.



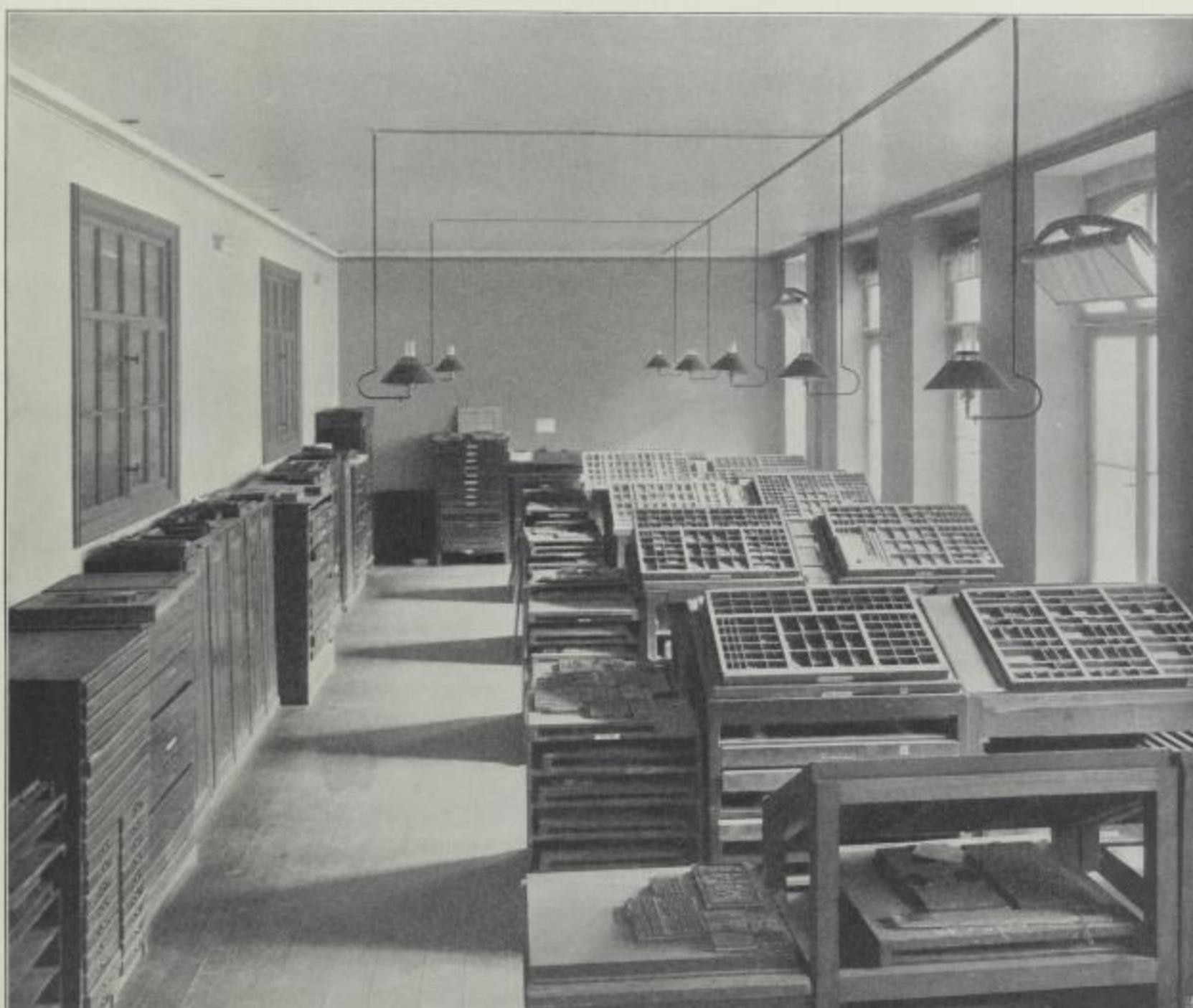
Werkeverfaat

Nicht ganz unerwähnt bleiben darf ein Zweig der Hirschfeld'schen Druckerei, dessen Erzeugnisse zwar nicht, wie der Werbendruck, an sich geeignet sind, den Namen der Firma besonders hervortreten zu lassen, der aber von jeher aufmerksam gepflegt und ausgebildet worden ist; wir meinen die Thätigkeit der sogenannten Accidenzabteilung. Schon im Jahre 1840 hatte sich J. B. Hirschfeld durch sie einen besondern Ruf erworben, so daß die gelegentlich der Hohenbergfeier veröffentlichte, auf Seite 6 im Auszuge mitgeteilte Schrift ihr eine auferkennende Er-

wähnung vergönnt. Diese Arbeiten haben sich also stets durch ihre den praktischen Bedürfnissen angepaßte Form der Ausstattung ausgezeichnet; die Firma hat diesen Zweig ihrer Wirksamkeit nie aus den Augen gelassen und verwendet gerade neuerdings auf ihn ihre volle Aufmerksamkeit. Der Accidenzabteilung fallen alle solche Druckarbeiten zu, deren Anordnung und Satz einen ausgereiften Geschmack sowie größere Geschäftlichkeit erfordern, und die deshalb nur dann entsprechend ausgeführt werden können, wenn sie von der sonstigen Thätigkeit durch besondere Ein-

richtungen getrennt gehalten werden. Die Mäntigfaltigkeit der Accidenzen ist natürlich ungeheuer; zu ihnen gehören außer der Herstellung der bei Büchern nötigen Titelblätter, Umschläge u. dgl. alle die kleinen Druckstücken, deren der Privatmann, besonders aber der Kaufmann alltäglich bedarf, also Visitenkarten, Familienanzeigen, Korrespondenzpapier mit aufgedrucktem Stempel, Kataloge, Formulare jeder Art, Etiketten u. s. w. Hohen

Wert legt die Firma auf die sorgfältige Ausführung von lithographischen Arbeiten für den Privatbedarf; sie druckt diese stets nur aus der Originalgravur und auf Postpapier oder Karton, die sie sich eigens für diesen Zweck anfertigen lässt; dadurch wird erreicht, daß diese kleinen Erzeugnisse sich durch nicht zu übertreffende Eleganz und Gediegenheit auszeichnen. Es ist daher natürlich, daß J. B. Hirshfeld gerade viele Vertrauensarbeiten



Accidenzschrein.

einflängiger Art in Auftrag erhalten hat und noch erhält. So ließen früher die königlich sächsischen weilichen Staatsseisenbahnen ihre sämtlichen Formulare, Fahrpläne und Billets von ihm herstellen. Ebenso bestellt bereits seit Mitte der fünfziger Jahre die Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt ihre Formulare mit Vorliebe bei J. B. Hirshfeld. Ähnliche Arbeiten führte und führt die Firma noch aus für die Allgemeine Deutsche Kreditanstalt, die frühere Leipziger Hypothekenbank, die Leipziger Bank, sowie die Versicherungs-Gesellschaft „Iduna“ in Halle a. S. — Auch

in der Herstellung von Plakaten auf sogenanntem galvanischen Metallpapier, die von bestechender Wirkung sind, leistet die Druckerei besonderes.

Eine für die Entwicklung des Geschäfts hochwichtige Veränderung führte Johannes Bernhard gleich im ersten Jahre seiner selbständigen Leitung durch. Die alten Räume am Neumarkt, in denen die Druckerei mehr als vierundsechzig Jahre

hindurch betrieben werden war, tonnten nicht mehr genügen; sie entsprachen weder den Anforderungen der Gegenwart, noch gewährten sie überhaupt die Möglichkeit, das Geschäft seiner großen Entwicklung entsprechend zu erweitern. So verkaufte denn Johannes Bernhard sein altes Grundstück und verlegte beide Firmen am 15. Juni 1898 nach dem Hause Erasmusstraße Nr. 8 in Leipzig-Reudnitz. In der Nähe des Buchhändler-

hauses und inmitten eines Viertels gelegen, wo eine ansehnliche Zahl von dem Leipziger Buchhandel angehörigen großen Firmen sich niedergelassen hat, geben die neuen Räume Gelegenheit und Bürgschaft für eine gedeihliche Weiterentwicklung. Im ganzen nahezu 1900 qm Bodenfläche umfassend, sind sie auf vier Stockwerke verteilt: im Souterrain befinden sich Lagerräume für Druckpapiere; das Erdgeschoss enthält die Kontore der



BÜCHERDRUCK.

Druckerei und die Verlagsbuchhandlung, die Buchbinderei und die Bücherstube, das erste Obergeschoss den Maschinenraum (in zwei Abteilungen für Werk- und für Accidenzdruck), den Accidenzraum und das Schriftenmagazin, während das zweite Obergeschoss von dem großen Werkereraum eingenommen wird.

Nachdem so die Geschichte der Firma bis zur Gegenwart geführt ist, stellen wir zum Schluß noch einiges zusammen,

was geeignet ist, den Umfang ihrer Tätigkeit näher zu illustrieren. Vom Jahre 1850 an, als von dem Zeitpunkte, seit welchem die Geschäftsbücher in ununterbrochener Folge noch vorliegen, bis Ende Juni 1899 und in der Hirndorf'schen Druckerei etwa 77 100 Bogen gelegt und etwa 88 900 Bogen gedruckt worden; der Papierverbrauch stellt sich auf nahezu 134 Millionen Bogen. Der Unterschied der Zahlen für Satz und Druck erklärt sich daraus, daß nicht selten von Platten gedruckt worden ist. Um die Bedeutung dieses zahlenmäßigen

Neuestes richtig zu würdigen, muß man sich gegenwärtig halten, daß die Druckerei ja vorwiegend wissenschaftliche Werke gedruckt hat, also solche, deren Auflage sich in vielen Fällen nicht gerade hoch stellt; um so vielseitiger muß die Tätigkeit der Firma gewesen sein, um das angeführte Gesamtreultat zu erreichen, dessen gewaltiger Umfang selbst den Einweihen überraschen dürfte.

Das verwendete Papier ist, außer von der gelegentlich der Behandlung des Gelddruckes mehrfach erwähnten Füdher'schen Papierfabrik zu Bamberg, zu einem großen Teile von der Firma Herd, Almühle in Leipzig, mit welcher J. B. Hirshfeld schon seit 1819 in ununterbrochener Geschäftszverbundung steht, und von der Gust. Schäfflerschen Papierfabrik zu Heilbronn geliefert worden. Die Verbindung mit der letztgenannten Firma reicht bis in die dreißiger Jahre zurück; aller Wahrscheinlichkeit nach ist sie es, von der das Papier zur Herstellung der Briefmarken sowie für den Druck des 1839 bei Liebeskind erschienenen, früher erwähnten Buches „Das ewige Versöhnungsopfer“ von Dix herstammt.

Das von Hirshfeld gebrauchte Material an Lettern u. s. w. wird zum größten Teile von den Schriftgießereien J. G. Schelter & Sohne in Leipzig und H. Berthold in Berlin bezogen; das von ersterer seit dem Jahre 1839, bis zu welchem sich diese Geschäftszverbundung zurück verfolgen läßt, gelieferte Material repräsentiert bis jetzt ein Gesamtgewicht von etwa 36500 Kilogramm.

Die von der Druckerei benutzten Schnellpressen entstammen von der ersten an, deren Anschaffung früher erwähnt wurde, ohne Ausnahme der Maschinenfabrik von König & Bauer in Kloster Oberzell bei Würzburg. Im ganzen hat diese Firma deren vierzehn an J. B. Hirshfeld geliefert. Zur Zeit sind neun Schnellpressen im Gange, die sämtlich mit elektrischem Einzelantrieb und fast alle mit vier Auftragwalzen zum besseren Einfärben der Bilderformen versehen sind; drei von ihnen haben größtes Doppelformat und eignen konstruiertes Bogenzählwerk.

Außer den Schnellpressen sind gegenwärtig noch drei Tiegeldruckpressen (eine davon ebenfalls elektrisch angetrieben), vier Handpressen, zwei Steindruckpressen und eine Prägedruckpresse in Tätigkeit, im ganzen also neunzehn Druckmaschinen. Dazu kommen die in der Büchertube und Buchbinderei aufgestellten Maschinen, nämlich zwei hydraulische Glättelpressen (mit Elektromotor betrieben), drei Handglättwerken, drei Beschneidmaschinen, eine Leistenandruckmaschine für Platate, Perforiermaschinen u. a.

Die Anzahl der Buchhandlungen, für die J. B. Hirshfeld im Laufe der Jahre nachweislich gedruckt hat, beträgt 99; dabei ist zu beachten, daß es, da wir ja aus den ersten Jahrzehnten des Jahrhunderts fast gar keine Nachrichten haben, in Wirklichkeit nahezu doppelt so viel sein dürften. Am längsten besteht, wie wir bereits zu erwähnen hatten, die Verbindung mit der Weidmannschen Buchhandlung; die mindestens ebenso alte, bereits in den zwanziger Jahren nachweisbare mit der Firma Leopold Voß hat durch die Überiedelung derselben nach Hamburg im Jahre 1882 leider ein Ende genommen. Die Namen der mit J. B. Hirshfeld geschäftlich verbundenen oder verbunden gewesenen Firmen sind die folgenden:

E. N. Auelangs Verlag, Leipzig,
Adolf Baedeker, Rotterdam,
Karl Baedeker, Koblenz und Leipzig,
Hugo Baedeker, Mülheim,
Gebr. Baensch, Leipzig,
Wilhelm Baensch, Leipzig,
Verlag von E. Baensch, Leipzig,
Eugen Baumgartner, Straßburg,
Baumgärtner's Buchhandlung, Leipzig,
Eduard Bebold, Erlangen,
J. W. von Biedermann, Leipzig,
Friedrich Brandstetter, Leipzig,
Wilhelm Braumüller, Wien,
Harald Brühl, Braunschweig,
M. Cohen & Sohn, Bonn,
Friedrich Conrad, Leipzig,
J. A. Credner, Prag,
Crenzbaner, Karlsruhe,
Alexander Danz, Leipzig,
A. Denbner, Berlin,
H. Dominicus, Prag,
W. Drucklin, Leipzig,
Dürr'sche Buchhandlung, Leipzig,
Alexander Dunder, Berlin,
Franz Dunder, Berlin,
Dunder & Humblot, Berlin und Leipzig,
Dötsche Buchhandlung, Leipzig,
Engels Buchhandlung, Lüneburg,
Arthur Felix, Leipzig,
Ernst Fleischher, Leipzig,
Förstner'sche Buchhandlung, Leipzig,
P. Franzow, Odessa,
Gustav Fritzsche, Leipzig,
Wolfgang Gerhard, Leipzig,
W. Greif, Leipzig,
W. Grigorjew, Odessa,
J. Guttentag, Berlin,
Hermann Haade, Leipzig,
C. A. Hartleben, Wien,
Heyder & Zimmer, Frankfurt a. M.,
A. Hildebrand, Schwerin,
J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, Leipzig,
C. L. Hirshfeld, Leipzig,
S. Hirzel, Leipzig,
Franz Jamnisch, Reichenberg,
Hermann Kautz, Gera,
Kaufm. Witwe, Brandel & Co., Wien,
Otto Klemm, Leipzig,
H. Klemms Verlag, Dresden,
J. Kühtmann & Co., Bremen,
R. Ledner, Wien,
Johannes Lehmann, Leipzig,
Friedrich August Leo, Leipzig,
A. G. Liebeskind, Leipzig,

Paul Lütt, Leipzig,
 Lütt & Francke, Leipzig,
 E. H. Mayer, Leipzig,
 Gustav Mayer, Leipzig,
 J. C. B. Mohr, Freiburg,
 Müller'sche Buchdruckerei, Nürnberg,
 O. Neuse, Sondershausen,
 L. Schmidges Verlag, Berlin,
 Oerthen & Schröpke, Schwerin,
 Paul Parey, Berlin,
 E. C. M. Pfeiffer, Halle a. S.,
 Alexander Pojonyi, Wien,
 M. G. Priber, Leipzig,
 Quandt & Händel, Leipzig,
 Reichenbach'sche Buchhandlung, Wittenberg,
 O. A. Rehber, Mitau,
 Rost, Senf & Co., Leipzig,
 Carl Sallmann in Leipzig,
 Bernhard Schlide, Leipzig,
 J. L. Schrag's Verlag, Leipzig,
 Benno Schwabe, Basel,
 Serig'sche Buchhandlung, Leipzig,
 H. Ad. Simon, Leipzig,
 Stiller'sche Hof- und Universitäts-Buchhandlung,
 Rostock,
 Stiller'sche Hofbuchhandlung, Schwerin,
 Christ. Herm. Tauchnitz, Leipzig,
 J. Tempst, Prag,
 Georg Thieme, Leipzig,
 Franz Thimme, London,
 Welt & Co., Leipzig,
 Verlag moderner Klassiker, Leipzig,
 Verlag von Heer und Zöllner, Berlin,
 J. C. W. Vogel, Leipzig,
 Leopold Voss, Leipzig,
 Ed. Wartig, Leipzig,
 Weidmann'sche Buchhandlung, Leipzig und Berlin,
 Rudolf Weigel, Leipzig,
 T. D. Weigel, Leipzig,
 John Weis, Philadelphia,
 Adolf Werl, Leipzig,
 Julius Werner, Leipzig,
 Georg Wiegand, Leipzig,
 Otto Wiegand, Leipzig,
 Christian Winter, Frankfurt a. M.,
 Zimmers Buchhandlung, Frankfurt a. M.

Das Verzeichnis gibt gleichzeitig die örtliche Ausbreitung der Wirklichkeit und des Rufes Hirshfelds an; die Grenzen des deutschen Reiches sind nicht nur, wie es natürlich ist, nach Österreich und der Schweiz zu übersehen, sondern besonders auch nach Russland hin; ja selbst englische und amerikanische Firmen treten uns entgegen.

Um die Wirklichkeit eines Geschäftes wie des Hirshfeld'schen voll zu würdigen, müssen wir unsere Blicke noch auf eine bisher nicht hervorgetretene Seite desselben lenken: auf die Ausbildung des Nachwuchses an Arbeitern und Berufsgenossen.

Im Verlaufe des Jahrhunderts hat die Firma J. B. Hirshfeld insgesamt 220 Lehrlinge ausgebildet, und zwar

unter Joachim Bernhard	19,
unter seiner Witwe	9,
unter Carl Ludwig	100,
unter Julius Bernhard	88,
unter Johannes Bernhard bis jetzt	4.

Während der acht Jahre, die das Geschäft schon vor der Übernahme seitens Joachim Bernhards bestanden hatte, waren von Schulze 4 und von Cramer 1, im ganzen 5 Lehrlinge in ihm ausgebildet worden. Die Dauer der Lehrzeit betrug von Anfang unserer Periode an bis Ende 1863 fünf Jahre; mit 1864 wurde sie auf vier herabgesetzt, mit 1879 aber wieder, und zwar auf vier und ein halbes Jahr, erhöht. Ursprünglich zahlte der Lehrling ein Lehrgeld, das noch in den vierzig Jahren 25—30 Thaler betrug; jetzt hat sich dies Verhältnis infolge in sein Gegenteil verkehrt, als die Lehrlinge ein von Jahr zu Jahr steigendes Gehalt erhalten.

Zu der angeführten Zahl der Lehrlinge sind diejenigen jungen Männer nicht mit eingegriffen, welche als Volontäre in der Hirshfeld'schen Druckerei ihre Ausbildung erhalten haben. Leider lassen sich ihre Namen hier nicht anführen, da keinerlei Aufzeichnungen zu Gebote stehen. Es ist dies umso bedauerlicher, als mancher unter ihnen war, der später als eine Figur des Standes der Buchdrucker und Buchhändler bekannt geworden ist.

Was das eigentliche Personal angeht, so lassen sich folgende Faktoren nachweisen: der früher erwähnte Christoph Neuhold, Geschäftsführer der Witwe Hirshfeld nach dem Tode des ersten Besitzers; Friedrich Andraß aus Wittenberg von 1830 an; Franz Krieger, nur kurze Zeit Ende der dreißiger Jahre; Weber vom 28. Juli 1840 ab; neben und nach ihm Meyn; damals hatte die Druckerei zeitweise zwei Häuser, da sie ja doppelt, in Leipzig und in Dresden, geführt wurde; es folgten

Karl Schmidt bis 1860,
 Friedrich Sommer 1860—63,
 Louis Sommerlinne 1863—70,
 Georg Karl Geiß 1870 bis 15. Oktober 1871,
 Gustav Töpfer vom 25. Oktober 1871 bis 8. Februar 1890,
 August Hendel vom 15. Februar 1890 bis 1. Juli 1893,
 Karl Bünkensicht vom 14. Juni 1893 bis 1. Februar 1895.

Zu dem letzterwähnten Zeitpunkte trat eine Änderung infolge ein, als anstatt des bisherigen Faktors ein technischer Leiter angestellt wurde; als solcher fungierte zunächst A. Helm; seit dessen Ernennung zum Prokuristen am 1. Januar 1898 liegt diese Tätigkeit in den Händen von A. Preusendorff.

Mindestens zwanzig Angestellte der Druckerei (genauer läßt sich ihre Anzahl nicht feststellen, da aus der ersten Zeit des

Bestehen der Firma die Unterlagen fehlen) haben länger als fünfundzwanzig Jahre ihre Kraft dem Geschäft gewidmet; unter ihnen haben fünf über vierzig und von diesen bis jetzt drei über fünfzig Jahre gewirkt. Die Namen der Jubilare, nach der Zeit des Austrittes ihrer Thätigkeit geordnet, sind:

Gottfried Riebner, Seher, angetreten 1. Oft. 1814, abgegangen um 1865.

Heinrich Contram, Drucker, angetreten am 29. Juli 1830, † 1862. Joh. Gottlieb Glande, Marthelfer, angetr. um 1830, † 1865.

Joh. Gottfried Zichtinge, Marthelfer, angetr. 1832, abgeg. 1860.

Julius Dannenfels, Buchbinder, angetr. um 1833, abgeg. 1873.

Karl Gustav König, Drucker, angetr. am 4. August 1833, † 1867.

Gottlieb Günther, Marth., angetr. am 26. April 1840, lebt noch.

Karl Thater, Seher, angetreten am 25. Juli 1840, † 1898.

Eduard Mörter, Buchhalter, später Profurist, 1846—83.

Aug. Jungnickel, Papiermacher, ang. 29. Sept. 1846, abg. 1893.

Gottfried Schurig, Hänsmann, angetr. am 1. Mai 1818, † 1883.

Eduard Krüger, Seher, angetr. am 29. April 1850, noch thätig.

August Thier, Marthelfer, angetr. am 11. März 1850, † 1888.

Wilhelm Seyler, Drucker, angetr. am 25. Jan. 1858, abgeg. 1885.

Christ. Schiele, Steindrucker, ang. 11. Aug. 1862, abg. 1897.

Georg Christophori, Drucker, angetr. 1. Nov. 1864, abgeg. 1893.

Eduard Nöhrlein, Marthelfer, angetr. am 6. April 1869,

Ernst Böttig, Seher, angetreten am 31. Mai 1869,

Julius Monsler, Seher, angetr. am 19. August 1872,

Reinhard König, Drucker, angetr. am 15. April 1873.

Die vier juleit genannten und Ed. Krüger sind noch heute im Geschäft thätig. Zumal konnte die silberne Medaille für Treue in der Arbeit Angestellten der Druckerei verliehen werden: Günther, Thater, Jungnickel und Krüger erhielten sie nach vierzigjähriger, Schiele nach fünfunddreißigjähriger Dienstzeit; die beiden erstgenannten wurden, nachdem sie ein halbes Jahrhundert ununterbrochen bei J. B. Hirschfeld gearbeitet hatten, durch Verleihung des tragbaren Ehrenzeichens belohnt.

Das zur Zeit von der Firma beschäftigte Personal sieht sich zusammen wie folgt: die fünfzähnischen Betriebsbeamten

M. Geißenhöner und R. Helm, denen beiden der derzeitige Chef am 1. Januar 1898 Kollektivprokura erteilt hat, der technische Leiter A. Preußendanz, die Kortelloren und die nötigen Hilfskräfte, im ganzen neun im Kontor beschäftigte Personen; ferner etwa zwölf Drucker, fünfunddreißig Seher in der Werkdruck- und sechs in der Accidenzabteilung, zehn Hilfsarbeiter für den Druck, zehn Personen zur Bedienung der Glätt- und Buchbindermaschinen und neun Lehrlinge. Die angeführten Zahlen verstehen sich natürlich nur als ungefähr, da sie je nach dem vorhandenen Bedürfnisse sich bald erhöhen, bald herabsezgen. Einiges Unterpersonal hinzugerechnet, stellt sich die Gesamtzahl der beschäftigten Personen auf etwa fünfundneunzig, in besonders lebhaften Betriebszeiten auf nicht als hundert.

Die als Anhang beigegebene Bibliographie der von J. B. Hirschfeld gedruckten Bücher gibt natürlich mit einer Auswahl derselben; sie ist so getroffen, daß die bedeutendsten und die umfangreichsten Werke angeführt sind. Sind verschiedene Auflagen derselben Werkes in verschiedenen Offizinen gedruckt, so sind selbstverständlich nur die von Hirschfeld hergestellten angeführt. Geordnet ist die Bibliographie alphabetisch nach Verlagshandlungen und innerhalb dieser nach Autoren. Das Verzeichnis mag auf den ersten Blick trocken und ungenießbar erscheinen; allein wer näher zuficht, wird ihm gewiß bald Interesse abgewinnen, denn es dürfte niemand geben, der nicht unter den aufgeführten Werken eine statliche Anzahl ihm wohlbekannter finde. So zeigt denn gerade diese Bibliographie in besonderem Maße die Vielseitigkeit der Hirschfeld'schen Druckerei und ihre hilfreiche Thätigkeit auf allen Gebieten der Wissenschaft sowie der Bellettristik und läßt erkennen, daß die Firma J. B. Hirschfeld an der Ehre, welche die litterarischen Erzeugnisse unserem Volke machen, ihren vollgemessenen Anteil hat. Wünschen wir, daß der Jubeltag, der ein Jahrhundert voll fleißiger Arbeit, aber auch ehrender Erfolge abschließt, gleichzeitig ein zweites Jahrhundert des Blühens und Gedeihens der Firma einleiten möge!



Verzeichnis

der wichtigsten bei J. B. Hirschfeld gedruckten Bücher.

Karl Baedeker, Coblenz,

seit 1872 Leipzig.

Conversationsbuch für Reisende in vier Sprachen, Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch. Stereotyp-Ausgabe. 1864—99.

Wilhelm Baenschi, Leipzig.

W. Toebe, Landwirtschaftliche Flora Deutschlands, oder Abbildung und Beschreibung aller für Land- und Handwirte wichtigen Pflanzen. 4. Aufl. 1876.

Baumgärtner's Buchhandlung, Leipzig.

J. Frankl, Magazin für physiologische und klinische Arzneimittellehre und Toxikologie. 4 Bde. 1845—51.

F. Heinzerling, Die Brücken der Gegenwart. 4 Bände in 10 Abteiln. 1854—91.

Allgemeine homöopathische Zeitung, herausgeg. von Dr. med. Lorhacher. 1832—78 (96 Bde).

L. Klasen, Grundrissvorbilder von Gebäuden aller Art. 14 Abteiln. 1878—92.

Captain Marryat, Robinson Ready or the wreck of the Pacific. Für die deutsche Jugend mit belehrenden Noten und einem Wörterbuche versehen. 1844.

Der praktische Maschinen-Constructeur. Zeitschrift für Maschinen- und Mühlenbauer, Ingenieure und Fabrikanten, herausgeg. von Uhland. 1877—86.

Allgemeine Modenzeitung. Eine Zeitschrift für die gebildete Welt, herausgeg. von Dr. Tiezmann. Jahrg. 1852—66.

W. Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. Jahrg. 1852—68.

A. Ritter, Lehrbuch der höheren Mechanik. 2 Bde. 2. Aufl. 1883—85. — Lehrbuch der technischen Mechanik. 3. Aufl. 1884.

C. Schaedler, Die Technologie der Fette und Öle. 2 Teile. 1884—87. 1. Teil in 2. Aufl. 1892.

F. Sdunje, Lehrbuch der Chemie für Landwirte. 4. Aufl. 1881.

Th. Tecklenburg, Handbuch der Tiefbohrkunde. 6 Bde. 1886—96.

W. H. Uhland, Handbuch für den praktischen Maschinen-Constructeur. 4 Bde. nebst 1 Supplementbd. 1880—86.

Eduard Besold, Erlangen.

Wallace, Beiträge zur Theorie der natürlichen Zuchtwahl. Autorisierte deutsche Ausgabe von A. B. Meyer. 1870.

Friedrich Brandstetter, Leipzig.

Ch. Dreser, Weltgedichte für das weibliche Geschlecht. 3 Teile. 1853—54.

Wilhelm Braumüller, Wien.

K. Bartsch, Herzog Ernst. 1869.

Konrads von Würzburg Partonopier und Melior. Turnei von Nantheiz. Sant Nicolaus. Lieder und Sprüche. 1871.

Beyer, Radikalisierte Gedichte Friedrich Rückert's und neue Beiträge zu dessen Leben und Schriften. Nebst wissenschaftlichen Beigaben von Prof. Dr. H. Rückert und Prof. Dr. Spiegel. 1877.

C. G. Carus, Natur und Seele oder das Werden und Sein eines Menschen. 1861.

A. Fick, Compendium der Physiologie des Menschen mit Einschluss der Entwicklungsgeschichte. 1. und 2. Aufl. 1860—74.

H. Freiherr von Frieden, Ludwig Tieck. Erinnerungen eines alten Freunden aus den Jahren 1825—42. 2 Bde. 1871. Schafepfarr-Studien. 3 Bde. 1874—76.

O. Heyfelder, Operationslehre und Statistik der Resectionen. 1861.

J. Hyrtl, Lehrbuch der Anatomie des Menschen. 3.—7. Aufl. 1853—58. Handbuch der topographischen Anatomie und ihrer praktisch-medizinisch-chirurgischen Anwendungen. 1.—3. Aufl. 1852—56.

W. von Linhart, Compendium der chirurgischen Operationslehre. 1861.

E. Ranke, Par Palimpsestorum Wireburgensium. Antiquissimae Veteris Testamenti versionis Latinae fragmenta. 1871.

C. A. Freiherr von Reichlin-Meldegg, System der Logik nebst Einleitung in die Philosophie. 1870.

F. W. Seanzoni, Lehrbuch der Krankheiten der weiblichen Sexualorgane. 1857.

J. I. Scherer, Lehrbuch der Chemie, mit besonderer Berücksichtigung des ärztlichen und pharmazeutischen Bedürfnisses. 2 Bde. 1861.

C. Wieding, Der Justinianische Libellprozess. 1865.

H. Zelsing, Religion und Wissenschaft. Staat und Kirche. Eine Wissenschaft und Weltanschauung auf erfahrungs- und zeitgemäßer Grundlage. 1873.

Alexander Danz, Leipzig.

Der Todten-Tanz, wie derselbe in der weitverührten Stadt Basel, als ein Spiegel menschlicher Beschaaffenheit ganz fünftlich mit lebendigen Farben gemahlt, zu sehen ist. Original-Holzschnitte des 16. Jahrhunderts. 1870.

R. Deubner, Berlin.

6. Riedel, Der alte und der neue Gläub. 1884.

Dundier & Humblot, Leipzig.

R. Fittig, Grundriss der Chemie. II. Teil: F. Wöhler, Grundriss der anorganischen Chemie. 15. Aufl. 1873.

Arthur Felix, Leipzig.

L. Burmester, Lehrbuch der Kinematik. 1. Bd. 1886—88.
A. Ledebur, Handbuch der Eisenhüttenkunde. 3. Abteiln. 1883—84.
H. von Reiche, Anlage und Betrieb der Dampfkessel. 2 Bde. 3. Aufl. 1886—88.
H. Graf zu Solms-Laubach, Einleitung in die Paläophytologie vom botanischen Standpunkte aus. 1887.

Ernst Heisler, Leipzig.

Sporstil, Populäre Geschichte der katholischen Kirche. 3 Bde. 1847.

P. Framow, Odessa und Leipzig.

W. Toporoff, Иллюстрированная хрестоматия для русского юношества — Deutsches Lesebuch für die russische Jugend. 3. Aufl. 1869.

J. Guttentag, Berlin.

Historia Miscella. Fr. Eyssenhardt recensuit. 1868.
C. F. Koepl, Formularbuch und Kommentar zum Notariatsgesetz für instrumentierende Gerichtspersonen und Notarien. 8. Ausg. 1870.

Heyder & Dümmer, Homburg.

1885 Badenbund, 1888 Frankfurter u. Bl.

Andrea, Ursprung und erste Entwicklung der Kirche Christi in Vorlesungen über die Apostolgeschichte des Lucas. 1877.
Baumfarr, Christliche Apologetik auf anthropologischer Grundlage. 2 Bde. 1872—79.
Keil, Lehrbuch der historisch-kritischen Einleitung in die kanonischen und apokryphischen Schriften des alten Testaments. 3. Aufl. 1873.
——— Handbuch der biblischen Archäologie. 2. Aufl. 1876.
Kriegh, Geschichte von Frankfurt a. M. in ausgewählten Darstellungen. 1871.
Martin Luther als deutscher Klassiker in einer Auswahl seiner kleinen Schriften. 3 Bde. 1874—83 (1. Bd. in 2. Aufl.).
Dr. Mac Donald, David Elginbrod. Aus dem Englischen von J. Zutter. 1873.
Pfaff, Schöpfungsgeschichte mit besonderer Berücksichtigung des biblischen Schöpfungsberichtes. 3. Ausg. 1881.
Schmid, Die Dogmatik der evangelisch-lutherischen Kirche. 6. Aufl. 1876.
H. Schultz, Alttestamentliche Theologie. Die Offenbarungsreligion auf ihrer vorchristlichen Entwicklungsstufe. 1. Aufl. 1869, 2. Aufl. 1878.
R. Südhoff, In der Stille. 5. Aufl. 1875.
Ph. Wackernagel, Edelsteine deutscher Dichtung und Weisheit im 13. Jahrhundert. Ein mittelhochdeutsches Lesebuch. 4. Aufl. 1874.

R. Hildebrands Verlag, Söhne.

W. Jensen, Die Namenlosen. Roman. 3 Bde. 1873.
——— Rudi hundert Jahren. Ein Roman aus neuester Zeit. 4 Bde. 1874.

Hinrichs'sche Buchhandlung, Leipzig.

Overbeck, Geschichte der griechischen Plastik. 2 Bde. 1857—58.

C. L. Hirshfeld, Leipzig.

Führ. von Hirschfeld, Monarchie und Monarchieverfahren auf der Grundlage des vom 1. Januar 1900 ab geltenden Gesetzes. 1899.

W. Crusius, Hand-Atlas des Königreichs Sachsen. 1846.

R. Frankl, Das Strafgelehrbuch für das Deutsche Reich nebst dem Einführungsgesetz. 1897.

H. Goering, Das Recht der minderjährigen und entmündigten nach dem 1. Januar 1900. 1899.

Hand- und Lehrbuch der Staatswissenschaften in selbständigen Bänden. Begründet von Kuno Frankenstein, fortgesetzt von Max von Heekel.

I. Abteilg.: Volkswirtschaftslehre.

Bd. 1. J. Lehr, Grundbegriffe und Grundlagen der Volkswirtschaft. 1893.

Bd. 2. G. Adler, Geschichte des Sozialismus und Kommunismus von Plato bis zur Gegenwart. I. 1899.

Bd. 4. J. Lehr und K. Frankenstein, Produktion und Konsumtion in der Volkswirtschaft. 1895.

Bd. 5. Fr. Kleinwächter, Das Einkommen und seine Verteilung. 1896.

Bd. 6. A. Freiherr von Ficks, Bevölkerungslehre und Bevölkerungspolitik. 1898.

Bd. 7. R. van der Borgt, Das Verkehrswesen. 1894.

Bd. 10. A. Schwappach, Forstpolitik, Jagd- und Fischereipolitik. 1894.

Bd. 11. A. Arndt, Bergbau und Bergbaupolitik. 1894.

Bd. 13. R. Stephan und P. Schmid, Der Schutz der gewerblichen Urheberrechte des In- und Auslandes. 1899.

Bd. 14. K. Frankenstein, Der Arbeiterschutz, seine Theorie und Politik. 1896.

Bd. 17. H. und K. Brämer, Das Versicherungswesen. 1894.

II. Abteilg.: Finanzwissenschaft.

Bd. 1. W. Vocke, Die Grundzüge der Finanzwissenschaft. 1894.

Bd. 2 und 3. A. Schäffle, Die Steuern. 1895—97.

Bd. 4. M. von Heckel, Das Budget. 1898.

III. Abteilg.: Staats- und Verwaltungslehre.

Bd. 3. A. Petersille, Das öffentliche Unterrichtswesen im Deutschen Kaiserreich und in den übrigen europäischen Kulturländern. 2 Tle. 1897.

P. Kloppe, Das Reichspräsident. 1894.

Köhler, Das Königreich Sachsen und seine Fürsten. 1.—3. Aufl. 1886—90.

E. Löbe, Das deutsche Zollstrafrecht. 2. Aufl. 1890.

P. Herrlied, Das Dogma vom klassischen Altertum in seiner geschichtlichen Entwicklung. 1894.

P. Philler, Vorlesungen über das bürgerliche Rechtsgeschäft. 1899.

Protokolle der zur Beratung einer allgemeinen deutschen Verfassungsordnung in der Zeit vom 20. Oktober bis zum 9. Dezember 1848 in Leipzig abgehaltenen Konferenz. 1848.

R. Th. Reinhold, Die bewegenden Kräfte der Weltwirtschaft. 1898.

Rembrandt als Erzieher. Von einem Deutschen. 1.—45. Aufl. 1890 bis 1899.

R. Richter, Die rechtliche Stellung der evangelischen Kirche Deutschlands in ihrer geschichtlichen Entwicklung bis zur Gegenwart. 1893.

——— Grundsätze reformierter Kirchenverfassung. 1899.

G. Seeger, Das deutsche Urheberrecht an literarischen, künstlerischen und photographischen Werken. 1892.

P. Schmid, Das Waarenzeichenrecht. 1899.

Fr. Stein und R. Schmidt, Aktenstücke zur Einführung in das Prozeßrecht. Civilprozeß, 2 Heft. 1.—4. Aufl. 1890—99. Strafprozeß, 1 Heft. 1. u. 2. Aufl. 1890—97.

Göldhart, Das Königreich Sachsen und seine Fürsten. 1854.

H. Triepel, Völkerrecht und Landesrecht. 1899.

S. Hirzel, Leipzig.

- Aristotelis** de arte poetica liber tertius curis recognovit et adnotacione critica auxil. J. Vahlen. 1885.
- Aus dem Leben Theodor von Bernhardis.** 7 Bde. 1893—97. — 2. Aufl. I. Bd. 1898. II. Bd. 1899.
- K. Burdach**, Reimmar der Alte und Walther von der Vogelweide. 1880.
- A. Crowe und G. B. Cavalcaselle**, Geschichte der italienischen Malerei. Deutsche Original-Ausgabe, besorgt von Dr. Max Jordan. 6 Bde. 1869—76.
- G. Curtius und K. Brugmann**, Studien zur griechischen und lateinischen Grammatik. 5.—10. Bd. 1872—77.
- S. M. Deutsch**, Peter Abilaud, ein kritischer Theologe des 12. Jahrhunderts. 1883.
- Festschrift** zum fünfzigjährigen Doctorjubiläum, Ludwig Friedlaender dargebracht von seinen Schülern. 1893.
- Gustav Freytag**, Soll und Haben. Roman in sechs Bildern. I.—52. Aufl. Stereotyp-Ausgabe, 2 Bde. 1855—99.
- Die verlorene Handchrift. Roman in fünf Bildern. 1.—31. Aufl. Stereotyp-Ausgabe, 2 Bde. 1864—99.
- Die Ahnen. Roman in sechs Bildern. Erster Band: Hugo und Ingraban. 1. Aufl. 1872.
- Bilder aus der deutschen Vergangenheit. 11.—25. Aufl. Erster Band: Aus dem Mittelalter. 1878—1899. Zweiter Band, 1. Aufl.: Aus dem Jahrhundert der Reformation (1500—1600). 1879—1899. — 2. Aufl.: Aus dem Jahrhundert des großen Krieges (1600—1700). 1879—1899. Dritter Band: Aus neuer Zeit (1700—1848). 1879—99.
- Die Technik des Teamaas. 1.—8. Aufl. 1872—1898.
- Graf Walbemar. Schauspiel in fünf Akten. 4. u. 5. Aufl. 1887—95.
- Die Journalisten. Lustspiel in vier Akten. 10.—13. Aufl. 1894—98.
- Karl Marx. Geschichte seines Lebens. 1. u. 2. Aufl. 1869—72.
- Der Kronprinz und die deutsche Kaiserkrone. 1.—10. Aufl. 1889.
- Erinnerungen aus meinem Leben. 2. Aufl. 1898.
- Gesammelte Aufsätze. 2 Bde. Erster Band: Politische Aufsätze. Zweiter Band: Aufsätze zur Geschichte, Literatur und Kunst. 1888.
- Gesammelte Werke. 22 Bde. 1. Aufl. 1886—88. 2. Aufl. 1896 bis 1898.
- L. Friedlaender**, Darstellungen aus der Sittengeschichte Romes in der Zeit von August bis zum Ausgang der Antonine. 3 Tle. 1. u. 3. Aufl. 1862—64. u. 1881.
- W. Goether**, Handbuch der germanischen Mythologie. 1895.
- J. Grimm**, Geschichte der deutschen Sprache. 2 Bde. 1. 2. Aufl. 1818 bis 1853.
- J. und W. Grimm**, Deutsches Wörterbuch, fortgesetzt von M. Heyne, R. Hildebrand, M. Lexier, K. Weigand, E. Wüleker und H. Wunderlich. 1. Bd. 1854. — 2. Bd. 1860. — 3. Bd. 1862. — 4. Bd. I. Abteilg. 1. Tl. 1878. 2. Tl. 1897. 3. Tl. Lieferung 1—2. 1899. II. Abteilg. 1877. — 5. Bd. 1873. — 6. Bd. 1885. — 7. Bd. 1889. — 8. Bd. 1893. — 9. Bd. 1899. — 10. Bd. Lieferung 1. 1899. — 11. Bd. Lieferung 1—3. 1891. — 12. Bd. Lieferung 1—6. 1895.
- K. R. Hagenbach**, Kirchengeschichte, hrsg. von Dr. F. Rippold. Bd. 1. 4. Aufl. Bd. 2 u. 3. 3. Aufl. 1885—87.
- Hd. Hausrath** (George Taylor), Martinus. Historischer Roman aus der römischen Kaiserzeit. 1.—6. Aufl. 1880—86.
- Stilla. Historischer Roman aus dem 16. Jahrhundert. 1.—5. Aufl. 1883—94.
- Zetta. Historischer Roman aus der Zeit der Völkerwanderung. 1.—3. Aufl. 1884.
- Lütriebe. Eine Erfahrung. 1. u. 2. Aufl. 1885.
- Pater Maternus. Roman aus dem 16. Jahrhundert. 1898.
- M. Heyne**, Deutsches Wörterbuch. 6 Halbbde. 1889—92.
- F. Hitzig**, Geschichte des Volkes Israel von Anbeginn bis zur Eroberung Masadas im Jahre 72 n. Chr. 2 Tle. 1899.
- G. Irmer**, Hans Georg von Arnim. Lebensbild eines protestantischen Adelsherrn und Staatsmannes aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges. 1894.
- G. L. Kriegel**, Deutsche Kulturbilder aus dem achtzehnten Jahrhundert. Nebst einem Anhang: Goethe als Rechtsanwalt. 1874.
- K. Lehrs**, De Aristarchi studiis Homeris. 1865.
- Leipziger Studien** zur klassischen Philologie. Herausgegeben von O. Ribbeck, H. Lipsius, C. Wachsmuth. 1.—19. Bd. 1878—99.
- M. Lexier**, Kärntisches Wörterbuch. 1862.
- H. Lotze**, Mithræasmus. Ideen zur Naturgeschichte und Geschichte der Menschheit. Versuch einer Anthropologie. 3 Bde. 3. Aufl. 1876—80.
- Des Minnesangs Frühling**, herausgeg. von K. Lachmann und M. Haupt. 1.—4. Aufl. 1855—88.
- Neidhart von Reuenthal**, herausgeg. von M. Haupt. 1857.
- C. Freiherr von Pempteda**, Irrfahrten und Abenteuer eines mittelöstlichen Diplomaten. 1894.
- H. Osthoff und K. Brugmann**, Morphologische Untersuchungen auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen. 5 Bde. 1878—90.
- H. von Petersdorff**, General Johann Adolf Freiherr von Thielmann. 1894.
- Reinmars von Zweter**, Gedichte, herausgeg. von G. Roethe. 1887.
- O. Schwab**, Fünf Bücher deutscher Lieder und Gedichte von A. von Haller bis auf die neuste Zeit. Eine Muster-Sammlung. 5. Aufl. bearbeitet von M. Bernays. 1871.
- E. Sierke**, Schwärmer und Schwinder zu Ende des 18. Jahrhunderts. 1874.
- R. Springer**, Friedrich Christoph Dahlmann. 2 Tle. 1870—72.
- Protokolle des Verfassungsausschusses im österreichischen Reichstage 1848—49, herausgegeben und eingeleitet 1885.
- Staatsgeschichte der neuesten Zeit:**
- Bd. 1. 2: Rodjan, Geschichte Frankreichs. 1858.
- Bd. 3—5. 16. 18: H. Rendlin, Geschichte Italiens von der Gründung der regierenden Dynastien bis zur Bogenmarkt. 1859—73.
- Bd. 6. 10: A. Springer, Geschichte Österreichs. 1863—65.
- Bd. 7. 19. 21. 23: Ch. von Bernhardi, Geschichte Russlands und der europäischen Politik in den Jahren 1814—31. 1863—77.
- Bd. 8. 13. 22: Pauli, Geschichte Englands. 1864—73.
- Bd. 9. 14. 17: H. Baumgarten, Geschichte Spaniens vom Ausbruch der französischen Revolution bis auf unsere Tage. 1865—71.
- Bd. 11. 12: Rosen, Geschichte der Türkei. 1866—67.
- Bd. 15. 20: R. Mendelssohn-Bartholdy, Geschichte Griechenlands von der Eroberung Konstantinopels durch die Türken im Jahre 1453 bis auf unsere Tage. 1870—74.
- Bd. 24—28: H. von Treitschke, Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert. I. 1.—6. Aufl. 1879—97. — II. 1.—5. Aufl. 1882—97. — III. 1.—4. Aufl. 1885—96. — IV. 1.—4. Aufl. 1889—97. — V. 1.—4. Aufl. 1893—99.
- H. von Treitschke**, Reden im deutschen Reichstage 1871—84. Mit Einleitung und Erläuterungen herausgeg. von C. Mittelstädt. 1896.
- A. Trendelenburg**, Logische Untersuchungen. 2 Bde. 3. Aufl. 1870.
- Walther von der Vogelweide**, Gedichte, übersetzt von R. Simrock. 8. Aufl. 1894.
- W. Wattenbach**, Das Schriftwesen im Mittelalter. 2. Aufl. 1875.
- Ch. H. Weisse**, Philosophische Dogmatik oder Philosophie des Christentums. 3 Bde. 1855—62.

Otto Klemm, Leipzig.

- von Train**, Weidmanns Praktika zu Holz, Feld und Wasser. Ein Lehrbuch für angehende und ein Handbuch für geübte Jäger und Jagdfreunde. 7. Aufl. bearb. von C. Ritter von Tembroni. 1896.
- P. Hadet-Souplet**, Die Dressur der Tiere, mit besonderer Berücksichtigung der Hunde, Affen, Pferde, Elefanten u. der wilden Tiere. Deutsch von C. Maridall von Bieberstein. 1898.

Friedrich August Leo, Leipzig.

Artistische Blätter, der Verzierung und Verschönerungskunst gewidmet, 2 Bde. 1890—1894.

R. 65. Liebeskind, Leipzig.

M. Düx, Das ewige Verjährungsopfer. Gebet- und Erbahrungsbuch für katholische Christen. 1839.
Flügel, Vollständiges englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch. 2 Tle. 1838.

Quandt & Händel, Leipzig.

H. Quandt und D. Böhme, Landwirtschaftliche Tierlehrer und Tierheilfunde. 2. Aufl. 1880.
C. Bischof, Die feuerfesten Thone. Mit Berücksichtigung der feuerfesten Materialien überhaupt. 1. u. 2. Aufl. 1876, 1895.
Zeitschrift für Chemie, herausgeg. von F. Beilstein, R. Fittig und H. Häbener. Neue Folge. Bd. 2—7. 1866—72.
Jahrbuch der Erfindungen und Fortschritte auf den Gebieten der Physik und Chemie, der Technologie und Mechanik, der Astronomie und Meteorologie, herausgeg. von O. Hirzel und O. Gresser. 4.—35. Jahrg. 1868—99.
A. Jamieson, Elemente des Magnetismus und der Elektrizität. Übersetzt und mit Zusätzen versehen von Dr. Kollert. 1891.
W. Kellner, Handbuch der Staatskunde. 1866.
H. Klein, Theorie der Elastizität, Akustik und Optik. 1877.
Jahrbuch der Landwirtschaft, herausgeg. von W. Schumacher. 1.—3. Jahrg. 1868—70.
N. Menschutkin, Analytische Chemie für den Gebrauch im Laboratorium und für das Selbststudium. Übersetzt von Dr. Bach. 2. Aufl. 1886.
P. Reiss, Lehrbuch der Physik. 1.—5. Aufl. 1869—93.
— Elemente der Physik, Meteorologie und mathematischen Geographie. 1.—6. Aufl. 1879—97.
H. F. Weinhold, Vorlesungen der Experimentalphysik. 3. und 4. Aufl. 1883—97.
— Physikalische Demonstrationen. 1.—3. Aufl. 1880—99.

J. L. Schönag's Verlag, Leipzig.

E. F. Anthon, Handwörterbuch der chemisch-pharmazeutischen, technisch-chemischen und pharmakognostischen Nomenclaturen. 1861.

Bennio Schwabe, Basel.

J. J. Bachofen, Das Mutterrecht. 2. Aufl. 1897.
Diefenbach und Wölcker, Hoch- und niederdeutsches Wörterbuch der mittleren und neueren Zeit. 1885.

Sterig'sche Buchhandlung, Leipzig.

G. Meyer, Das Recht der Expropriation. 1868.

Stiller'sche Hof- und Universitätsbuchhandlung (Hermann Schmidt), Rostock.

D. Meier, Zur Geschichte der römisich-deutschen Sprache. 3 Tle. in 5 Bdn. 1871—85. (Vom 2. Bd. des 3. Tles. an in den Verlag von J. C. B. Mohr in Freiburg übergegangen und für diesen gedruckt.)

F. Tempsky, Präp (O. Freytag, Leipzig).

O. Curtius, Griechische Schulgrammatik. 21. Aufl. bearbeitet von Dr. von Hartel. 1891.
Stowasser, Lateinisch-deutsches Schulwörterbuch. 1894.

Georg Thieme, Leipzig.

E. von Leyden, Handbuch der Ernährungstherapie und Diätetik. 2 Bde. 1897—99.

F. C. W. Vogel, Leipzig.

Chr. Aeby, Der Bau des menschlichen Körpers. 1871.
Deutsches Archiv für klinische Medicin. Redigiert von H. v. Ziemssen und A. v. Zenker. Bd. 1—58. 1865—97.
Archiv für Ohrenheilkunde. Herausgeg. von A. v. Trötsch, A. Pöltzer und H. Schwartz. Bd. 7—46. 1873—99.
Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie. Redigiert von B. Naunyn und O. Schmiedeberg. Bd. 1—43. 1872—99.
K. Bartsch, Altfranzösische Romanzen und Pastourelles. 1870.
— Chrestomathie de l'ancien français (VIII—XVe siècles). 1.—6. Aufl. 1866—95.
Beiträge zur Anatomie und Physiologie. C. Ludwig als Festgabe zum 15. October 1874 gewidmet von seinen Schülern. 1875.
Beiträge zur Physiologie. C. Ludwig zu seinem 70. Geburtstage gewidmet von seinen Schülern. 1887.
A. Birch-Hirschfeld, Die Sage vom Gral, ihre Entwicklung und dichterische Ausbildung in Frankreich und Deutschland im 12. und 13. Jahrhundert. 1877.
F. N. Birch-Hirschfeld, Lehrbuch der pathologischen Anatomie. 2 Bde. 2.—5. Aufl. 1883—97.
H. Bohn, Handbuch der Vaccination. 1875.
G. Bunge, Lehrbuch der physiologischen und pathologischen Chemie. 2. Aufl. 1889. 3. Aufl. 1894.
Dante Alighieri's Göttliche Komödie. Überlegt und erläutert von R. Hartig. 3 Tle. 1877.
Ph. Dietz, Wörterbuch zu Dr. Martin Lathers deutschen Schriften. 1. Bd. (A—F) 1870. 2. Bd. 1. Lieferung (G—Hals) 1872 (wurde nicht weiter gedruckt).
A. Ebert, Allgemeine Geschichte der Litteratur des Mittelalters im Abendlande. 2. Bd. 1880. 3. Bd. 1887. 1. Bd. in 2. Aufl. 1889.
L. Edinger, Vorlesungen über den Bau der nervösen Centralorgane. 1.—6. Aufl. 1885—99.
H. Emminghaus, Allgemeine Psychopathologie zur Einführung in das Studium der Geistesstörungen. 1878.
Fr. von Esmarch, Die erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen. Ein Leitfaden für Samariter-Schulen. 1.—15. Aufl. 1882—98.
G. Fischer, Chirurgie vor 100 Jahren. Historische Studie. 1876.
H. Fischer, Die Forschungen über das Nibelungenlied seit Karl Lachmann. Eine gekrönte Preisschrift. 1874.
C. Flügge, Die Mikroorganismen. Mit besonderer Berücksichtigung der Aetiologie der Infektionskrankheiten. 2. völlig umgearb. Aufl. der 1883 erschienenen „Fermente und Mikroparasiten“ aus dem Handbuch der Hygiene. 1886.
Handbuch der Hygiene und der Gewerbelekrankheiten. Herausgeg. von M. von Pettenkofer und H. von Ziemssen. 3 Tle. in 9 Abteilungen. 1882—94.
Handbuch der speziellen Pathologie und Therapie. Herausgegeben von H. von Ziemssen. 17. Bde. 1874—85.
Handbuch der Physiologie. Herausgeg. von I. Hermann. 6 Bde. in 12 Tln. 1879—83.
Handbuch der allgemeinen Therapie. Herausgeg. von H. von Ziemssen. 4 Bde. in 9 Tln. 1881—91.
Klinisches Handbuch der Harn- und Sexualorgane. Herausgeg. von W. Zuelzer, redig. von F. M. Oberländer. 4 Bde. 1894.
Handbuch der Ohrenheilkunde. Herausgeg. von H. Schwartz. 2 Bde. 1892—93.
O. und R. Hertwig, Das Nervensystem und die Sinnesorgane der Menschen. 1878.

- W. His**, Untersuchungen über die erste Anlage des Wirbeltierleibes. 1868.
- C. G. E. Hoffmann**, Untersuchungen über die pathologisch-anatomischen Veränderungen der Organe beim Abdominaltyphus. 1869.
- F. A. Hoffmann**, Vorlesungen über allgemeine Therapie. 1.—4. Aufl. 1885—95.
- O. Horatius Flaccus**, herausgeg. von K. Lehrs. 1869.
- C. Hueter**, Klinik der Gelenkkrankheiten mit Einschluss der Orthopädie. 3 Tle. 1. Aufl. 1870—71. 2. Aufl. 1876—78.
- Hueters Grundriss der Chirurgie**. Überarb. von H. Lossen. 2 Bde. 1.—7. Aufl. 1880—97.
- V. Hüter**, Compendium der geburtshilflichen Operationen. 1874.
- Jahresberichte über die Fortschritte der Anatomie und Physiologie**. Hrsg. von F. Hofmann und G. Schwabe. Bd. 1—20. 1873—93.
- H. von Jhering**, Das peripherische Nervensystem der Wirbeltiere als Grundlage für die Erkenntnis der Regionenbildung der Wirbelsäule. 1878.
- C. Justi**, Windelmann. Sein Leben, seine Werke und seine Zeitgenossen. 1. Bde. 1866. 2. Bde. 1872. 2. Aufl. (3. Bde.) 1898.
- A. Kobersteins Grundriss der Geschichte der deutschen Nationalliteratur**. Umgearb. von K. Bartsch. 5. Aufl. 5 Bde. 1872—73.
- L. Landols**, Die Transfusion des Blutes. 1875.
- E. Lesser**, Lehrbuch der Haut- und Geschlechtskrankheiten. 2 Tle. 1. bis 10. Aufl. 1885—98.
- W. O. von Leube**, Specielle Diagnose der inneren Krankheiten. 2 Tle. 1.—5. Aufl. 1889—98.
- C. von Liebermeister**, Handbuch der Pathologie und Therapie des Fiebers. 1875.
- Vorlesungen über specielle Pathologie und Therapie. 5 Bde. 1885—94.
- Dr. Martin Luthers Briefwechsel**, herausgegeben von Dr. Burkhardt. 1866.
- P. J. Möbius**, Diagnostik der Nervenkrankheiten. 1. u. 2. Aufl. 1885 bis 1894.
- J. Neudörfer**, Handbuch der Kriegschirurgie und der Operationslehre. 2 Bde. 1872.
- N. Pirogoff**, Das Kriegssanitätswesen und die Privathilfe auf dem Kriegsschauplatz in Bulgarien und im Rücken der operierenden Armee 1877—78. Aus dem Russischen von Dr. Roth und Dr. Schmidt. 1882.
- G. Pommer**, Untersuchungen über Osteomalacie und Rachitis. 1885.
- L. Ranviers** Technisches Lehrbuch der Histologie. Übersetzt von Dr. Nicati und Dr. von Wyss. 7 Lieferungen. 1877—88.
- A. Rauber**, Urgeschichte des Menschen. 2 Bde. 1884.
- H. Rieder**, Handbuch der ärztlichen Technik. 1895.
- P. Rupprecht**, Die Krankenpflege im Frieden und im Kriege. 1890.
- Schmiedeberg**, Grundriss der Arzneimittelkunde. 1. u. 2. Aufl. 1883 bis 1888.
- A. Socin**, Kriegschirurgische Erfahrungen, gesammelt in Karlsruhe 1870—71. 1872.
- J. Steiners** Compendium der Kinderkrankheiten. 3. Aufl. neu bearb. von Dr. Fleischmann und Dr. Herz. 1878.
- A. von Strümpell**, Lehrbuch der speziellen Pathologie und Therapie der inneren Krankheiten. 3 Bde. 1.—12. Aufl. 1884—99.
- A. von Trötsch**, Lehrbuch der Ohrenheilkunde mit Einschluss der Anatomie des Ohres. 5.—7. Aufl. 1873—81.
- J. Uffelmann**, Handbuch der privaten und öffentlichen Hygiene des Kindes. 1881.
- O. Vierordt**, Diagnostik der inneren Krankheiten auf Grund der heutigen Untersuchungs-Methoden. 1.—3. Aufl. 1888—92.
- Zeitschrift für vergleichende Augenheilkunde**. Herausgeg. von R. Berlin und O. Eversbusch. Jahrg. 1—3. 1882—83.
- Deutsche Zeitschrift für Chirurgie**. Redig. von A. Lücke und E. Rose. Bd. 1—52. 1872—99.
- Deutsche Zeitschrift für Nervenheilkunde**. Herausgeg. von W. Erb, Fr. Schultz, L. Lichtheim und A. v. Strümpell. 1.—11. Bd. 1891—97.
- Deutsche Zeitschrift für Tiermedizin und vergleichende Pathologie**. Redig. von O. Rollinger, F. Friedberger, A. Johnn und M. Süssdorf. Bd. 1—22. 1875—96.
- Leopold Voß, Leipzig**,
jetz 1882 Hamburg.
- Ch. A. Agardh**, Icones algarum Europearum. 1828—35.
- F. H. C. Berndt**, Die specielle Pathologie und Therapie. 1. Abt. Die Wirbelerkr. 2 Tle. 1839.
- Ch. Briot**, Lehrbuch der mechanischen Wärmetheorie. Deutsch herausgegeben von H. Weber. Vom Verfasser autoris. Ausgabe. 1871.
- C. G. Carus**, Entdeckung eines einfachen von Herzen aus beschleunigten Blutkreislaufes in den Larven netzflüglicher Insekten. 1827.
- B. Davy**, Tenturidigkeiten aus frischem Leben. 4 Bde. 1840.
- M. W. Drobisch**, Grundzüge der Lehre von den höheren numerischen Gleichungen. 1834.
- Chr. G. Ehrenberg**, Mikrogeologie. 1854.
- , Die Infusionstiere als vollkommene Organismen. 1838.
- G. Th. Fechner**, Elementarlehrbuch des Elektromagnetismus. 1830.
- , Repertorium der organischen Chemie. 2 Bde, 15 Abtgn. 1829—28.
- , Repertorium der neuen Entdeckungen in der organischen Chemie. 3 Bde. 1839—33.
- O. Funkes** Lehrbuch der Physiologie. 6. Aufl. bearb. von A. Grunen-hagen. 2 Bde. 1876—80.
- G. Hartenstein**, Historisch-philosophische Abhandlungen. 1870.
- J. Henle**, Vergleichend-anatomische Beschreibung des Kehlkopfs. 1839.
- J. Fr. W. Herder**, Einleitung in das Studium der Naturwissenschaft. 1836.
- C. G. Kühn**, Opuscula academica medica et philologica. 2 voll. 1827—28.
- J. Minding**, Das Leben der Pflanze. 1837.
- Wengridische Volkslieder**, übersetzt von W. Müller. 2 Tle. 1825.
- S. Pelligr**, Meine Gefangenenschaft in den Käfern zu Matland, unter den Bleidächern zu Benedig und in den Rajematten auf dem Spielberg. 1833.
- E. Platner**, Quaestiones medicinae forensis et medicinae studium octo semestribus descriptum. 1824.
- J. Radis**, Ausserlesene Heilformeln zum Gebraude für profitliche Fürgte und Wundärzte. 2. Aufl. 1840.
- H. E. Richter**, Grundriss der inneren Klinik (früher unter dem Titel: L. Choulant, Lehrbuch der speziellen Pathologie und Therapie des Menschen). 2 Bde. 1860.
- Scriptorum classicorum de praxi medica nonnullorum opera collecta**. 16 voll. 1827—33.
- L. Strümpell**, Die Geschichte der griechischen Philosophie. 2 Abteiln. 1854—61.
- L. J. Thénard**, Lehrbuch der theoretischen und praktischen Chemie. 7 Bde. 1825—33.
- A. Wagner**, Geschichte der Urwelt mit besonderer Berücksichtigung der Menschenrassen und des mosaischen Schöpfungsberichtes. 2. Aufl. 2 Tle. 1857—58.
- B. Wald**, Gerichtliche Medizin. 2 Bde. 1858.
- C. G. A. von Weissenbach**, Abbildungen merkwürdiger Gangverhältnisse aus dem sächsischen Erzgebirge. 1836.
- W. Wundt**, Vorlesungen über die Menschen- und Tierseele. 2 Bde. 1863.
- Weidmannsche Buchhandlung, Leipzig und Berlin**.
- Aeschylus tragoeiae**. Ed. G. Hermann. 2 Bde. 2. Aufl. 1859.
- Aischylos' Orestie**, griechisch und deutsch von v. Wilamowitz-Moellendorff. II. TL (bis jetzt nur dieser) 1896.

- F. H. von Rimmon**, Die ersten Pflichten und die erste Kindespflege. 2. Aufl. 1839. 3. Aufl. 1846 (später in den Verlag von S. Hirzel übergegangen).
- Commentarium in Aratum reliquiae**, collegit recensuit prolegomenis indebetusque instruxit E. Maass. 1898.
- Rechts für civilrechtliche Entscheidungen des Reichsgerichts**, herausgeg. von Fennet und Mede. 3. Bd. 1880—82.
- E. M. Rundt**, Notgedrungenes Bericht aus seinem Leben und aus und mit Urkunden der demagogischen und antodemagogischen Umtriebe. 2. Teile. 1847.
- Aelii Aristidis Smyrnae quae supersunt omnia** ed. Keil. II. Tl. (bis jetzt nur dieser) 1898.
- Aristotelis Historia Animalium** edd. G. Kalbel et U. de Wilamowitz-Moellendorff. 1.—3. Aufl. 1891—95.
- von Arnim**, Leben und Werke des Dio von Prusa. 1898.
- Bergk**, Griechische Litteraturgeschichte. 4 Bde. mit Register. 1872—87.
- O. Besecker**, System des gemeinen deutschen Privatrechts. 2. Aufl. 3. Aufl. 1873.
- H. von Chamisso**, Werke. Bd. 1—6. 1842. besgl. 1852.
- Codex Justinianus** rev. P. Krüger. 1877.
- Conrat**, Die Epitome exactis regibus. 1884.
- Corpus juris civilis**. Editio stereotypa. Vol. I (edd. Krüger et Mommsen) 1.—8. Aufl. 1872—98. Vol. II (ed. Krüger) 1.—6. Aufl. 1877 bis 1895. Vol. III (ed. Schoell) 1. u. 2. Aufl. 1895—99.
- E. Curtius**, Griechische Geschichte. 3. Bd. in 3. Aufl. 1874.
- F. C. Dahlmann**, Geschichte der englischen Revolution. 5. Aufl. 1848. 7. Aufl. 1885.
— Die Politik, auf den Grund und das Maß der gegebenen Zustände zurückgeführt. 3. Aufl. 1. Bd. 1847.
- Denkmäler deutscher Poesie und Prosa** aus dem 8.—12. Jahrhundert. Herausgeg. von K. Müllenhoff und W. Scherer. 3. Ausg. von E. Steinmeyer. 2. Bde. 1892.
- Dessau**, Inscriptiones Latinae selectae. Vol. I. 1892.
- Dionis Cassii Historiarum Romanorum quae supersunt** ed. Boissevain. 2 Bde. 1895—98.
- Dionis Prusaensis quae extant omnia** ed. de Arnim. 2 Bde. 1893—96.
- J. O. Drösser**, Die Verhandlungen des Verfassungsausschusses der deutschen Nationalversammlung. 1. Tl. 1849.
- von Essen**, Index Thucydidus ex Bekkeri editione stereotypa. 1887.
- Euripidis tragœdiae** rec. G. Hermann. Vol. I—III, pars 1. 1881—41.
- Euripides' Herakles**, erklärt von U. von Wilamowitz-Moellendorff. 2. Bearbeitung. 2 Bde. 1895.
- Gellerts Werke**, 10 Bde. 1839—40. 2. Aufl. Bd. 1.—6. 1840.
- Gellert**, Schriftliche Ehren und Lieder. 1850.
- Die althochdeutschen Glossen**, Herausgeg. von Steinmeyer und Sievers. 1. Bd. 1879. 2. Bd. 1884.
- T. Häußer**, Deutsche Gedichte vom Tode Friedrichs des Großen bis zur Gründung des deutschen Bundes. 4 Bde. 1854—56.
— Gesammelte Schriften. 2 Bde. 1869—70.
— Gedichte der französischen Revolution. 1. Aufl. 1867. 2. Aufl. 1877.
— Gedichte des Zeitalters der Reformation. 2. Aufl. herausgeg. von Ondra. 1879.
- W. J. Hamilton**, Reisen in Kleinasien, Pontus und Armenien. Deutsch von O. Schomberg. 2. Tl. 1843.
- Hermes**, Zeitschrift für klassische Philologie. Herausgeg. von Hübner. 3.—34. Bd. 1872—90.
- Horatius Flaccus** ed. Bentley. 2 Bde. 3. Aufl. 1869.
- Huitsch**, Griechische und römische Metrologie. 2. Bearbeitung. 1882.
- Josephi opera** ed. Niese. 7 voll. 1886—95.
— opera rec. Niese. Editio minor. 6 voll. 1888—95.
- L. Lange**, Römische Alterthümer. 1. Bd. in 3. Aufl. 1876. 2. Bd. in 3. Aufl. 1879. 3. Bd. in 2. Aufl. 1876.
- Leo**, Plantinische Forschungen. 1895.
- H. Lotze**, Metaphysik. 1841 (später im Verlage von S. Hirzel).
- Maass**, Aratea. 1892 (12. Heft der Philologischen Untersuchungen von Kiesling und v. Wilamowitz-Moellendorff).
- Martens**, Das Consularwesen und die Consularjurisdiction im Orient, übersetzt von Skerst. 1874.
- Matzat**, Römische Chronologie. 2 Bde. 1883—84.
— Römische Zeitrechnung für die Jahre 201—1 v. Chr. 1889.
- Meltzer**, Geschichte der Karthager. 2 Bde. 1879—96.
- L. Meyer**, Vergleichende Grammatik der griechischen und lateinischen Sprache. 2. Aufl. 1. Bd. 1882—83.
- Th. Mommsen**, Römische Geschichte. I. 1. u. 6. Aufl. 1854. 1874. II. 5. u. 6. Aufl. 1869. 1874. III. 5. Aufl. 1869.
- Blusenatmanad** von Wendl. vom 9. Jahrh. ab; Deutscher Blusen-Almanach von Chamisso und Schwab. 1.—3. Jahrh. 1831—33.
- Nissen**, Italische Landeskunde. 1. Bd. 1883.
- Petrosii satiræ et liber Priapeorum tertium** ed. Bücheler 1882, iterato 1895.
- Plauti Comoedie**, rec. et emendavit Leo. 2 Bde. 1895—96.
- Plini Naturalis historia** ed. Detlefsen. 3.—6. Bd. 1868—82.
- Plotins Enneaden**, übersetzt von H. Fr. Müller. 2 Bde. 1878—80.
- Preller**, Griechische Mythologie. Bd. 1 u. 2 in 3. Aufl. v. E. Plew. 1872 bis 1875. Bd. 1 in 4. Aufl. v. C. Robert. 1894.
- Die Elegien des S. Propertius**, erklärt von Rothstein. 2 Tl. 1898.
- F. Rüstert**, Die Weisheit des Brahmanen. 1.—7. Aufl. 1836—43 (später im Verlage von S. Hirzel).
- H. R. von Schlegel**, Sämmtliche Werke, herausgeg. von F. Böding. 12. Bde. 1846—47.
- Schneidewin**, Die antike Humanität. 1897.
- Schoemann**, Griechische Alterthümer. Des 1. Bdes 4. Aufl. (von Lipsius) 1897.
- Stobæi Anthologium**, Edd. Wachsmuth et Hense. 3 Voll. 1884—94.
- Terenti Comoedie**, Ed. Umpfenbach. 1870.
- Toepffer**, Attische Genealogie. 1889.
- Varronis de lingua Latina libri**, Ed. Spengel. 1885.
- Wederadt**, Lehrbuch der italienischen Sprache. 2 Tl. 1878.
- U. von Wilamowitz-Moellendorff**, Aristoteles und Athen. 2 Bde. 1893.
- Zeitschrift für deutsches Altertum**, Herausgeg. von M. Haupt. 15.—43. Bd. 1872—99.
- Zeitschrift für das Gymnasialwesen**. 15. Bd. (teilweise) 1871. 16. Bd. 1872. 17. Bd. 1873.

T. D. Weigel, Trippig.

- T. Brückstein**, Mythe, Sage, Märkte und Zabel im Leben und Denken des deutschen Volkes. 3. Tl. 1854—55.
- Bibliotheca patrum Graecorum dogmatica**, Vol. I. St. Athanasii opera dogmatica selecta. Ex recensione B. de Montfaneon. Praefatus est J. C. Thilo. 1853. Vol. II. St. Basili et St. Gregorii opera dogmatica selecta. Ed. J. D. H. Goldkorn. 1854.
- Briefe über A. von Humboldts Kosmos**. Ein Kommentar zu diesem Werk für gebildete Leute. 1. Tl. bearbeitet von Prof. Götta, 4. Tl. 1. Abteilg. von Dr. Wittwer, 2. Abteilg. von Prof. Girard. 1855. 1859. 1860.
- Codex liturgicus ecclesiae universae**. Curavit Dr. Daniel. Tomus IV. 1853.
- H. Cornelius**, Gedichte des münsterischen Aufzugs. 2. Bücher. 1855—60.
- A. Dillmann**, Grammatik der äthiopischen Sprache. 1857.
- Epiphanius episcopi Constantiae opera**. Ed. G. Dindorf. 5. voll. 1859—63.
- C. Förster**, Gedichte der deutlichen Kunst. 5. Tl. 1851—63.
— Denkmale deutscher Baukunst. 12 Bde. 1855—69.
- J. Gaibaud**, Die Baukunst des 5.—16. Jahrhunderts. 6 Bde. 1858—66.

- Chr. F. Gellert**, Tagebuch aus dem Jahre 1761. 1. u. 2. Aufl. 1862—63.
- K. H. Graf**, Der Prophet Jeremia. 1862.
- H. von Hübner**, Ein Spaziergang um die Welt. 2 Bde. 7. Aufl. 1891.
- J. M. Kemble**, Die Szenen in England. Überetzt von Dr. Brandes. 2 Bde. 1853—54.
- E. H. Kneschke**, Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart. 3 Bde. 1852—54.
- E. Koken**, Die Vorwelt und ihre Entwicklungsgeschichte. 1893.
- Lord Macaulay**, Meine geschichtliche und biographische Schriften. überetzt von Prof. Böllau. 5 Bde. 1850—58.
——— Neben, überetzt von Prof. Böllau. 2 Bde. 1854.
——— Die Geschichte von England seit dem Regierungsantritt Jakobs II. überetzt von Dr. Böllau. 5 Bde. 2. Aufl. 1860—61.
- H. Oeffe**, Handbuch der fachlichen Kunst-Archäologie des deutschen Mittelalters. 3. Aufl. 1854.
- H. Rüdter**, Kulturgechichte des deutschen Volkes in der Zeit des Übergangs aus dem Heidentum in das Christentum. 2 Teile. 1853—54.
- H. Settegass**, Die landwirtschaftlichen Samenreien und der Samenbau. 1892.
- G. G. Ungewitter**, Lehrbuch der gothischen Konstruktionen. 3. Aufl. Neu bearb. von Mohrmann. 1892.
- E. aus'm Weerth**, Kunstdenkmäler des christlichen Mittelalters in den Rheinlanden. 1. Bd. 1857.
- J. C. Wellely**, Geschichte der graphischen Künste. 1891.
- E. von Wietersheim**, Geschichte der Völkerwanderung. 1.—4. Bd. 1859—64.
- J. Wildberger**, Praktische Erfahrungen auf dem Gebiete der Orthopädie. 1863.
- Georg Wigand, Leipzig.**
- J. Schmorr von Carolsfeld**, Die Bibel in Bildern. 1899.
- W. Weimar**, Das Rheingeb. Bilder zu Richard Wagners gleichnamigem Werk. 1898.
- Otto Wigand, Leipzig.**
- J. Schjerr**, Geschichte der deutischen Sprachwelt. 2 Bde. 4. Aufl. 1879.
——— Deutsche Stilus- und Sittengelehrte. 8. Aufl. 1882.
- Chr. Winter, Frankfurt a. M.**
- Krebs**, Antabarbarus der lateinischen Sprache. 5. Aufl. neu bearb. von Dr. Allgayer. 1875.

Im Selbstverlage der Herausgeber.

- Festschrift des deutschen Apothekervereins zur 25. Hauptversammlung. Berlin 1896.
- von Lingenthal, Jus graeco-romanicum. Pars V—VII. 1869—84.

Tapier von Herd, Mölnd. Leipzig. — Schriften von Dr. Berthold, Berlin.

Autoportraits von Meissenbach Ritschard & Co. und Stubbers & Kohl. Leipzig. — Einband von Julius Häger. Leipzig.

Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

SLUB DRESDEN



3 0851527

Z. Lit. 106

